Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 162. **Sonntag den 13. Juli 1902.** **XX. Jahrg.**

Handelskammerberichte.

Freisinnige Blätter erblicken zurzeit eine besondere Aufgabe darin, die Berichte der verschiedensten Handelskammern, die natürlich in den Kram der Manchesterlehre passen müssen, zu veröffentlichen und an den bewegten Klagen dieser Berichte nachzuweisen, daß der immer stärker hervortretende Wunsch nach Schutzzöllen die bestehende schlechte wirthschaftliche Lage nur noch verschärfen würde. Wir lesen aus diesen Berichten gerade das Gegentheil und machen den Freihandel für alles Unheil auf wirthschaftlichem Gebiete verantwortlich. Das will man aber in diesem Lager nicht einsehen und darum werden auch diejenigen Handelskammerberichte ängstlich todtgeschwiegen, die es wagen, einmal ein wahres Wort zu äußern. Ein sehr lehrreiches Dokument ist in dieser Beziehung der Bericht der Handelskammer zu Görlitz, der nachfolgende beachtenswerthe Ausführungen enthält: „Die Lager waren vielfach übervoll; Bestellungen und Aufträge also für längere Zeit nicht erforderlich. Die Industriellen und Großhändler haben daher die größten Anstrengungen machen und erhebliche Kosten für Reise- und Reklamezwecke aufwenden müssen, um den Ausfall an Kauflust auf Seiten ihrer alten Kundschaft dadurch auszugleichen, daß sie ihren Kundenkreis erweiterten — sei es durch Bereisung neuer Gegenden — sei es durch Aufnahme neuer Handelsartikel. Bei diesen Bemühungen spielte natürlich das Streben nach Ausdehnung des Exports eine große Rolle. Aber die gehegten Erwartungen sind hier vielfach und theilweise recht bitter getäuscht worden. Wie wir schon in früheren Jahren berichtet haben, und wie auch aus anderen Bezirken immer wieder verlautet, besteht in mehreren Staaten, welche bisher gute und gesuchte Abnehmer unserer Fabrikate waren, die ganz entschieden und auch bewußte Tendenz, den Bedarf durch Schaffung einer eigenen, nationalen Industrie zu decken und sich von der Einfuhr deutscher Waaren unabhängig zu machen. Man darf sich nicht verhehlen, daß diese Konkurrenzbestrebungen in den letzten Jahren zunehmend von Erfolg begleitet gewesen sind und dadurch die internationale Arbeitstheilung schon eine andere geworden ist. In erster Linie haben wir hierbei Oesterreich-Ungarn, Italien, Rußland und die Vereinigten Staaten von Amerika im Auge. Die Verhältnisse haben sich sogar soweit verschoben, daß einzelne Artikel, mit denen Deutschland bis vor kurzem noch einen einträglichen Ausfuhrhandel betrieb, nun von den früheren Abnehmern nicht nur selbst hergestellt, sondern schon nach Deutschland importirt werden. Unter diesen Umständen stießen die deutschen Industriellen, welche im Ausland Ersatz für den brachliegenden deutschen Absatz suchten, natürlich oft und unerwartet auf Schwierigkeiten." Und an einer anderen Stelle führt der Bericht aus: „Aus den Schwierigkeiten des Absatzes ergab sich als weiterer ungünstiger Faktor, daß die Konkurrenz — sowohl in der Fabrikation wie im Handel sich mit einer seit langer Zeit nicht bekannten Schärfe fühlbar machte. Die Ueberproduktion der letzten Jahre, die Absatzstockung, die Kreditschwierigkeiten und das Sinken der Rohstoffpreise zwangen dazu, die Lager um jeden Preis zu räumen, und andererseits auch da, wo ein Artikel nicht mehr ging, mit einem neuen Artikel aufzutreten. Es wurde vielfach bemerkt, daß neue Konkurrenten aus Kreisen entstanden, die sich früher nie an der betreffenden Fabrikation betheiligt hatten. Und obwohl schon der Rückgang im Jahre 1900 unter den schwächeren Unternehmern sehr aufgeräumt hatte und diese Ausscheidung der nicht lebensfähigen Betriebe im verflossenen Jahre in Gestalt von Konkursen und Liquidationen noch weiter fortschritt — stellenweise von den stärkeren Wettbewerbern sogar planmäßig vorgenommen wurde, so blieb trotzdem noch das ganze Jahr hindurch ein offenes Mißverhältniß zwischen Gütererzeugung und Güterverbrauch bestehen. Ja, es muß sogar die kaum glaubhafte Thatsache registrirt werden, daß in mehr als einem Geschäftszweige Leute den Muth fanden, unter diesen ungesunden Konkurrenzverhältnissen noch neue Unternehmungen zu gründen! Auch die Konkurrenz ausländischer Staaten im Inlande hat zugenommen. So kann es nicht Wunder nehmen, wenn in einzelnen Zweigen, den eingegangenen Berichten zufolge, eine „Konkurrenz auf Leben und Tod" eingerissen ist, mit allen den unliebsamen Einwirkungen auf das Geschäftsgebahren, wie sie unter solchen Umständen vielfach entschuldbar, aber im Interesse der allgemeinen Solidität sehr zu bedauern sind."

Dazu bemerkt die „Kreuzzeitung" mit Recht: „Wir meinen, alle diese Stimmen beweisen doch überzeugend, daß bei der Regelung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse, die Erhaltung und Unterstützung eines aufnahmefähigen Inlandsmarktes in erster Linie steht und stehen muß. Alle Berichte bekunden, wie unsicher und schwierig das ganze Exportgeschäft ist und wie die zunehmende Konkurrenz des Auslandes in Zukunft noch viel mehr als bisher unserm industriellen Export sich hindernd in den Weg stellen wird. Wir hoffen, daß die nicht von der Freihandelsphrase beherrschten industriellen Kreise noch rechtzeitig zu der Erkenntniß kommen werden, daß es im Interesse der heimischen Industrie gebotene Nothwendigkeit ist, durch ausreichenden Schutz der Landwirthschaft gegen die verderbliche Konkurrenz des Auslandes die Konsumfähigkeit des Inlandes zu steigern."

Politische Tagesschau.

Ein neues Urtheil des Papstes über Kaiser Wilhelm II. hat der Weihbischof Fischer am Mittwoch in Aachen bei der Eröffnung einer Ausstellung der Aachener Heiligthümer zitirt. Weihbischof Fischer erklärte, daß der Papst ihm bei einer Privatandienz vor 1½ Jahren voll Bewunderung gesagt habe, Kaiser Wilhelm trage etwas von dem Geiste Karls des Großen in sich. Eine Bestätigung dieses Urtheils erblickt der Weihbischof in der Aachener Rede des Kaisers Wilhelm, in der er jüngst sich selbst, sein Haus, sein Heer und sein Volk unter den Schutz des Kreuzes gestellt habe.

Freitag Nachmittag wurde der hessische Landtag im großherzoglichen Residenzschloß durch den Großherzog mit einer Thronrede geschlossen. In der Thronrede spricht der Großherzog zunächst den Abgeordneten den Dank für ihre Pflichttreue bei der anstrengenden Arbeit während der abgelaufenen Tagung aus und zählt sodann die zum Abschluß gebrachten Gesetzesvorlagen auf. Die Thronrede bedauert, daß infolge der Kürze der Zeit die Verhandlungen betreffend Revision des Wahlgesetzes namentlich durch Einführung direkter Wahlen nicht zum Abschluß gebracht seien.

Die Tage des bayerischen Kultusministers v. Landmann scheinen infolge seines Konflikts mit den Würzburger Professoren nun doch gezählt zu sein. Wie aus München gemeldet wird, ist ihm „aus Gesundheitsrücksichten" bis auf weiteres Urlaub bewilligt und Staatsrath von Schraut mit Führung der Geschäfte des Kultusministeriums betraut worden.

Der Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer berieth am Donnerstag Abend über die Wohnungsgeldzuschußfrage. Finanzminister v. Riedel betonte, daß mit einem Wohnungsgeldzuschuß von 4 Millionen sich ein Defizit von 6 Millionen ergeben würde, eine Deckung dieses Defizits sei nur durch eine Steuererhöhung möglich. Im Laufe der Debatte lehnten fast sämmtliche Redner jeden Gedanken an Steuererhöhung ab und gaben zu, daß unter diesen Umständen keine Möglichkeit zur Durchführung der Wohnungsgeldvorlage vorhanden sei.

Der Ausstand der Maurergehilfen in Arad wurde durch Bewilligung der geforderten Lohnerhöhung seitens der Meister am Freitag beendet.

Der König von Italien hat am Donnerstag Abend die Reise nach Rußland angetreten. Die ministerielle „Tribuna" schreibt über die Reise des Königs nach Rußland: „Es ist das erstemal, daß ein König von Italien eine solche Reise macht. Die Nation hat volles Verständniß dafür, daß ein wesentlicher Vortheil erreicht wird, wenn die Beziehungen zwischen Italien und Rußland inniger gestaltet werden." Das Blatt verweist auf die Entwickelung Rußlands auf wirthschaftlichem Gebiete und auf die innigen Beziehungen, die einst zwischen dem Hause Savoyen und dem russischen Reiche bestanden, und auf die einstmals vorhanden gewesenen Beziehungen beider Länder auf

---

Ausgestoßen.

Roman von A. Marby.

(Nachdruck verboten.)

14. Fortsetzung.

Die Stunden höchster Seelenspannung, wo alles Denken und Empfinden auf einen Punkt sich konzentrirt, lagen nun hinter Helene von Techmar, das Leben mit seinen täglichen Anforderungen verlief scheinbar wieder im alten Geleise. In Wahrheit hatte sich aber in dem jungen Mädchenherzen eine allmähliche Wandlung vollzogen, und zwar nicht erst seit jenem Tage, der ihr die köstliche Gewißheit: „Ewald Rubinski wird genesen" brachte, sondern schon in jenem schauerlichen und doch weihevollen Augenblick, als des theuren Mannes wundes, blutiges Haupt an ihrer Brust lehnte und sie dann in seinem flüchtig aufleuchtenden Blick das Geständniß seiner Liebe las, brach ein Lichtstrahl in Helenens von Weh und Bitterkeit umpanzerte Seele. Nicht etwa, daß sie während der nächsten schweren Zeit weniger gelitten hätte — aber der früheren düsteren Verzweiflung war der Stachel genommen, ihre finstere Unzugänglichkeit wich einer demüthigen Ergebung in Gottes Willen.

Eines Vormittags um die übliche Besuchsstunde ließen Baron und Baronin Rubinski sich anmelden. Während Herr von Techmar, eine Ueberraschung geschickt verbergend, den fremden Herrschaften entgegenschritt, zitterte Helene so heftig, daß sie sich kaum zu erheben vermochte.

„Seine" Eltern — was bedeutet dieser Besuch? Lag in ihm das vorgeahnte besondere Ereigniß?

„Vor unserer Abreise," nahm Baron Rubinski mit bewegt klingender Stimme das Wort, „ist es meiner Frau und mir ein unabweisbares Herzensbedürfniß, Ihnen Herrn von Techmar und dem gnädigen Fräulein —" er verneigte sich vor Helene — „persönlich unsern Dank zu überbringen für Ihre an unserem Sohne geübte Samariterliebe."

„Ich bitte die Herrschaften, nicht zu überschätzen, was zu thun unsern schwachen Kräften gestattet war."

„Pardon, Herr Regierungsrath, wir wissen vom Doktor und von den guten Leuten im Chausseehause, daß wir allein Ihnen und dieser jungen Dame" — der Baron ergriff Helenens Hand und berührte sie leicht mit seinen Lippen — „unseres Sohnes Erhaltung schulden."

„Es war alles Gottes gnädige Fügung, welche uns dazu beitragen ließ, Herr Baron."

„Wohl, wohl," die Herren schüttelten einander die Hände, „vor allem dem Allmächtigen die Ehre, und darum fühlen wir uns den Werkzeugen seiner Gnade nicht um ein Jota weniger verpflichtet."

„Und nicht wahr, mein liebes Fräulein," fügte die Baronin, zu Helene gewandt, hinzu, „Sie lehnen nicht, wie Ihr Herr Vater den warmen Dank eines freudig bewegten Mutterherzens ab."

Einem plötzlich warm aufwallenden Impulse nachgebend, zog die Baronin Helene in ihre Arme und küßte das in holder Verwirrung erröthende Mädchen auf die Stirn.

Die Schranke der kühlen Zurückhaltung, wie solche üblich unter fremden Menschen, welche einander zum erstenmal gegenüberstehen, war durchbrochen. Allerdings bildete noch eine Weile Leutnant Ewald Rubinskis Sturz, seine gefährliche Verwundung und Krankheit den Hauptgegenstand der Unterhaltung. Um den Sohn, welcher noch besonderer Schonung bedurfte, nicht unnöthig aufzuregen, hielten es die besorgten Eltern für besser, ihm die Absicht ihres gegenwärtigen Besuches, der beiden sehr am Herzen lag, zu verheimlichen. Als sie fortgingen, schlief der noch sehr schwache Rekonvaleszent; erwachte er inzwischen, hatte für etwaige Fragen der Diener bestimmte Instruktion erhalten. Binnen wenigen Tagen gedachten Baron und Baronin Rubinski P. in Begleitung ihres Sohnes zu verlassen. Er sollte zunächst auf dem Lande — das große elterliche Gut lag in herrlicher gesunder Gegend — einigermaßen sich kräftigen, und später zur gänzlichen Wiederherstellung seiner Gesundheit ein stärkendes Bad besuchen.

Es ging wie ein Stich durch Helenens Herz; die still genährte Hoffnung auf ein Wiedersehen mit dem Geliebten zerfloß in nichts; Rubinskis Rückkehr nach P. — wenn sie überhaupt erfolgte — lag in weiter, weiter Ferne! Natürlich ließ Helene nicht merken, welche bittere Enttäuschung ihr die leicht hingeworfenen Mittheilungen bereiteten; sie plauderte lebhaft und verständig, ihr ganzes Auftreten zeigte die tadellos erzogene, gewandte junge Weltdame. Ihre schöne Erscheinung überraschte den Baron und seine Gemahlin aufs angenehmste; während der erstere häufig das Wort an Helene richtete, beobachtete die Baronin mehr verstohlen, aber nicht minder interessirt des Mädchens Thun und Treiben. Verschiedenartige Empfindungen schienen dabei die Dame zu bewegen; jetzt mit nachdenklichem Ernst, dann wieder mit einem Ausdruck fast mütterlicher Zärtlichkeit ruhte ihr heimlich prüfender Blick auf Helenens Antlitz.

Die für einen „ersten" Besuch übliche Zeit war längst verstrichen, als das Ehepaar sich verabschiedete, — freundschaftlich herzlich, wie von alten Bekannten.

„Sagen wir einander Lebewohl in der festen Hoffnung auf ein frohes, glückliches Wiedersehen," lauteten Baron Rubinskis letzte Worte.

Helene mußte wieder und wieder ihrer gedenken. „War ein bestimmter Sinn damit verbunden?" fragte sie sich, fortwährend von froher Ahnung durchschauert; aber je länger sie dann nachdachte und überlegte, um so trauriger wurde ihr jedesmal zu Muthe. Wie thöricht, Gewicht zu legen auf ein paar Abschiedsworte, die doch weiter nichts als eine höfliche Phrase waren. Hätte Baron Rubinski damit Hoffnung erwecken wollen, würde er nicht gleich seiner Gemahlin nicht mit auffallender Absichtlichkeit vermieden haben, der früheren freundschaftlichen Beziehungen ihres Sohnes zur Techmarschen Familie Erwähnung zu thun. Daß sie darüber in Unkenntniß geblieben, war kaum anzunehmen. O — es waren sehr kluge und vorsichtige Eltern; indem sie mit keiner Silbe an Dinge rührten, die außer ihrer Berechnung lagen, und das vor der Katastrophe bestehende vollständig ignorirten, gaben sie deutlich zu verstehen, daß unter den obwaltenden Verhältnissen eine Verbindung ihres einzigen Sohnes mit der armen Helene von Techmar, der Schwester einer gesellschaftlich Ausgestoßenen, gänzlich außer dem Bereich der Möglichkeit lag. Bettys schmachvolles Vergehen war der Abgrund, welcher sie — die Schuldlose von ihrem Glücke

wirthschaftlichem Gebiete und giebt dem Wunsche auf eine Wiederaufnahme dieser Beziehungen Ausdruck. Der König gebe mit seiner Reise die Absicht zu erkennen, rege und wahrhaft freundschaftliche Beziehungen zu Rußland und dem europäischen Orient herzustellen. — Freitag Nachmittag 5 Uhr traf der König von Italien in München auf dem Südbahnhof ein und empfing in seinem Salonwagen den dortigen italienischen Gesandten Grafen de Foresta. Nach kurzem Aufenthalt erfolgte die Weiterfahrt.

Daß der Dreibundvertrag bei seiner jüngsten Erneuerung eine Aenderung erfahren habe, wird von der „Stampa" entschieden in Abrede gestellt. Das italienische Blatt konstatirt, daß, falls Frankreich einen Revanchekrieg gegen Deutschland unternehmen sollte, Italien verpflichtet wäre, mit seiner gesammten Land- und Seestreitmacht gegen Frankreich zu marschiren.

Der Gesetzentwurf zur Genehmigung der Brüsseler Zuckerkonferenz ist am Freitag vom französischen Ministerrath unterzeichnet worden.

Die Krönung des König Eduard soll sich in einfacherem Rahmen vollziehen. Renters Bureau erfährt, es werde keine amtliche Einladung an die fremden Höfe zur Krönung ergehen. — König Eduard hat nach dem am Freitag Vormittag veröffentlichten Krankheitsbericht fortdauernd guten Schlaf. Die Besserung in seinem Befinden macht in jeder Beziehung weitere Fortschritte.

Die beiden englischen Mitglieder der Kommission zur Feststellung der Grenze zwischen Uganda und Deutsch-Ostafrika sind am Freitag von London nach Afrika abgegangen. Es sind Major Delme-Radcliffe von den Connaught Rangers und Major Bright von der Schützenbrigade; sie werden von Leutnant Behrens vom Ingenieurkorps begleitet. Die Kommissare werden sich über Mombasa nach dem Westufer des Viktoria-Njansa begeben.

Nach Meldung aus Schanghai ist mit der Auszahlung der Entschädigungen an Private gestern begonnen worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juli 1902.

— Kaiser Wilhelm hat, wie nachträglich bekannt wird, die Besitzer der fünf amerikanischen Yachten, welche der Kieler Woche beiwohnten, eingeladen, mit ihren Gästen die Marienburg zu besichtigen. Demzufolge werden die Yachten an diesem Freitag im Hafen von Neufahrwasser vor Anker gehen.

— König Viktor Emanuel von Italien wird morgen früh auf seiner Reise nach Petersburg die Reichshauptstadt passiren. Der Hofzug des Königs, bestehend aus elf Wagen einschließlich vier italienischer Hofwaggons, wird hier über die Geleise der Ringbahn nach dem Schlesischen Bahnhofe dirigirt werden, von wo aus der König ohne weiteren Aufenthalt seine Fahrt über Thorn-Eydtkuhnen nach Rußland fortsetzt. Die italienische Gesandtschaft wird zur Begrüßung ihres Monarchen auf dem Bahnhofe anwesend sein. König Viktor Emanuel ist begleitet von dem Minister des Aeußeren Prinetti, dem Minister des königlichen Hauses General Ponzio Vaglia, Oberzeremonienmeister Graf Gianotti, Generaladjutant Brusati und einem zahlreichen Gefolge.

— Der frühere Armeeauditeur Dr. Paul Gelpcke und die Versicherungsrevisoren Richard Weymann und Viktor de Niem sind zu kaiserlichen Regierungsräthen und ständigen Mitgliedern des kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung ernannt worden.

— Der konservative Landtagsabg. Generalleutnant a. D. v. Heydebreck, Vertreter für Lauenburg-Bütow, wurde am Donnerstag in der Nähe des Reichstagsgebäudes von einer Droschke umgefahren und zog sich einen Schulterbruch und eine schwere Verletzung an der rechten Schläfe zu.

— Zum Schutze des Kaisers wird nach der „Post" während seiner Anwesenheit in Posen die dortige Polizei um 130 Schutzleute aus Berlin verstärkt werden.

— Die Einweihung der neuen Kriegsschule auf dem Brauhausberge zu Potsdam soll am 3. August stattfinden. An demselben Tage beginnt der neue Kursus für die Kriegsschüler.

— Das Kriegsministerium theilt folgenden Reiseplan für die im Jahre 1902 aus Ostasien heimkehrenden Truppentransporte mit: Reichspostdampfer „Hamburg" (Hamburg-Amerikalinie), Transportführer Major v. Schönberg; Zusammensetzung des Transports II/3 und abzulösende Mannschaften d. III/2 und der Eskadron, insgesammt 489 Personen ab Schanghai 22. Juli, an Bremerhaven 5. August. Reichspostdampfer „Prinz Heinrich" (Nordd. Lloyd), Transportführer Major v. d. Heyde. Zusammensetzung des Transports: 2. Komp. 3. Regts. und abzulösende Mannschaften der 1. (fahrd.) Batterie, insgesammt 325 Personen, ab Schanghai 5. Juli, an Bremerhaven 19. August. Reichspostdampfer „Sachsen" (Nordd. Lloyd) ab Schanhai 19. Juli, an Bremerhaven 2. September. Reichspostdampfer „Kiautschou" (Hamburg-Amerikalinie) ab Schanghai 2. August, an Bremerhaven 16. September. Die beiden vorgenannten Dampfer werden zusammen 661 Personen in die Heimat befördern. „Pisa" (Robert M. Sloman u. Komp.) Belegungsfähigkeit 1028 Personen, ab Taku 21. August, an Bremerhaven 7. Oktober. — Die Belegung der Dampfer „Sachsen", „Kiautschou" und „Pisa" steht noch nicht fest und wird seinerzeit bekannt gegeben.

— Mittheilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Truppentransportdampfer „Pisa" hat auf der Ausreise nach Ostasien Port Said am 8., Suez am 9. Juli angelaufen.

— Das „Reichsgesetzblatt" veröffentlicht eine Verordnung vom 7. Juli betr. die weitere Inkraftsetzung des Gesetzes, betr. Schlachtvieh- und Fleischbeschau sowie eine Bekanntmachung vom 10. Juli betr. dieses Gesetz. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung betr. die Einführung des Nachtdienstes vom 1. August im Fernsprechverkehr Berlin-Basel, sowie von Frankfurt a. M., Mühlhausen in Elsaß und Straßburg in Elsaß mit verschiedenen Schweizerorten zu gleichen Gebühren wie im Tagesverkehr.

— Aus Posen meldet der „Orendownik" aus angeblich bester Quelle, der dortige Oberbürgermeister Witting lege sein Amt nieder und werde Leiter eines der größten Finanzinstitute Berlins. Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg.": „Soweit diese Nachricht von einem „Niederlegen" des Amtes spricht, ist sie unzutreffend. Richtig ist aber, gutem Vernehmen nach, daß Herr Witting, dessen Amtszeit in einigen Monaten abläuft, eine Wiederanstellung ablehnen wird, um in die Direktion eines großen Berliner Finanzinstituts einzutreten."

— Der Gebrauch der polnischen Sprache in einer Versammlung des polnischen Sokolvereins am 1. Februar 1902 war von der Polizei in Herne untersagt worden. Hiergegen wurde Klage erhoben, und jetzt hat das Gericht in Arnsberg die Verfügung aufgehoben.

— Bei im Monat Mai auf deutschen Eisenbahnen (ausschl. der bayerischen) vorgekommenen Eisenbahnunfällen wurden drei Reisende und ein Bahnbediensteter getödtet und 63 Reisende und vier Bahnbedienstete verletzt.

Dessau, 11. Juli. Die Beisetzungsfeier für Ihre Hoheit der Herzogin-Wittwe zu Anhalt-Bernburg findet Montag in Bernburg statt. Die fremden Fürstlichkeiten und deren Vertreter steigen im Dessauer Schlosse ab und begeben sich mittelst Hofsonderzuges nach Bernburg.

St. Blasien, 11. Juli. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind heute zu einem auf acht Tage berechneten Aufenthalt hier eingetroffen.

München, 11. Juli. Der König von Dänemark, welcher auf seiner Reise von Gmunden nach Kopenhagen gestern Abend hier eintraf und übernachtete, hat, wie hiesige Blätter melden, infolge der Nachricht von dem Ableben seiner Schwester, der Herzogin Friederike von Anhalt-Bernburg, die Weiterreise nach Kopenhagen aufgeschoben und wird voraussichtlich morgen nach Ballenstedt abreisen.

Ueber die Einweihung des Raiffeisendenkmals

wird aus Neuwied vom 10. noch berichtet:

Nach tausenden zählten die Landleute, die aus allen deutschen Gauen heute in Neuwied zusammengeströmt waren; galt es doch das Denkmal ihres „Vaters" Raiffeisen, des Begründers des ländlichen Genossenschaftswesens, einzuweihen. Der Weihe ging ein Festakt in der Riesenfesthalle voraus, bei dem der Erbprinz zu Wied als Vertreter seines Vaters, der ein langjähriger Freund Raiffeisens war, das Ehrenpräsidium führte. Anwesend waren noch außer den Wiedschen Fürstlichkeiten Ministerialdirektor Hermes als Vertreter des Landwirthschaftsministers, ferner der Oberpräsident der Rheinprovinz, Exzellenz Nasse, und andere Vertreter hoher Behörden, außerdem die großen landwirthschaftlichen Verbände und Korporationen Preußens, weiter waren aus Oesterreich, England, Irland, Finnland, Holland, Tirol, Serbien und Kroatien Genossenschaftsmänner erschienen, ihrem Wohlthäter, dessen Werk, wie der österreichische Abgeordnete Stefan Richter sagte, der ganzen Kulturwelt angehört, ihre Dankbarkeit zu bezeugen. Im Mittelpunkt des Festaktes standen vier Vorträge, die den Lebenslauf und das Lebenswerk Raiffeisens, dieses Werkes wirthschaftliche und sittliche Bedeutung behandelten. Nach dem Festakt zog die große Versammlung in imposantem Zuge unter Vorausritt der Musik zum Denkmal, das an der Stätte der Wirksamkeit Raiffeisens seinen Platz hat. Zur Weihe des Denkmals war jetzt der Fürst des Denkmals selbst erschienen. Obwohl leidend, hatte er die weite Reise aus dem Süden, wo er im Bade weilte, nicht gescheut, seinen alten Freund zu ehren. In kurzen, herzergreifenden Worten gab er aus dem Schatze seiner Erinnerung ein Bild Raiffeisens als eines Mannes, der in Schlichtheit und Demuth, in Hingebung und Selbstverleugnung ein leuchtendes Vorbild sei allen späteren Geschlechtern. Es fiel die Hülle, und das Denkmal zeigte sich in seiner ganzen Schönheit. Es ist das Werk des Bildhauers Arnold Künne von Berlin, der schon durch die Statuen des Rechtslehrers Page in Brilon, des Pädagogen Kehrein in Montabaur und Kellner in Heiligenstadt sowie andere bedeutsame Arbeiten sich einen Namen gemacht hat. Das Denkmal zeigt Raiffeisen im kräftigsten Mannesalter, wie er mit ausgestreckter Hand zu dem Landvolke spricht. In zwei packend modellirten Reliefs ist sein Lebenswerk versinnbildlicht. Das erste stellt ihn als Tröster und Helfer eines ausgewucherten, verzweifelten Bauersmannes dar, das andere zeigt denselben Bauersmann, jetzt aufrecht, wie er in froher Dankbarkeit Raiffeisen die Hand schüttelt. Das erste Relief trägt den Spruch: „Was ihr gethan habt, einem der Geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir gethan", das zweite: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott". Es war ein ergreifender Augenblick als der Fürst, nachdem die Hülle des Denkmals auf seinen Wink gefallen, hinzuschritt und zu den Füßen seines unvergeßlichen Freundes einen Kranz niederlegte, ebenso, als der Generaldirektor Heller als der Nachfolger Raiffeisens das Gelöbniß ablegte, bis zum letzten Odemzuge in den Fußtapfen seines großen Vorgängers wandeln zu wollen. Danach aber häufte sich ein Berg von Kränzen vor dem Denkmal auf, die von Verbänden, Vereinen, Korporationen des In- und Auslandes und der Beamtenschaft der Organisation mit entsprechenden Widmungsworten niedergelegt wurden. Nachdem der Fürst zu Wied noch ein Ergebenheitstelegramm an Se. Majestät den Kaiser abgesandt hatte, schloß die erhebende Feier, die mit dem gemeinsamen Gesang „Großer Gott wir loben dich" begonnen hatte, mit dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles". In diesen beiden Liedern, die von Evangelischen und Katholiken mit gleicher Begeisterung gesungen wurden, verkörperte sich gewissermaßen der Geist des Raiffeisenwerkes, das das ganze Landvolk einigt in der himmelentstammten Liebe zum Dienste und Wohle dem gemeinsamen deutschen Vaterlandes.

Ausland.

Rom, 10. Juli. Heute Vormittag fand in der Sixtinischen Kapelle ein feierlicher Trauergottesdienst für den verewigten König von Sachsen in Gegenwart des Papstes, der Kardinäle und des diplomatischen Korps statt. Die Messe zelebrirte Kardinal Agliardi. Der Papst sprach das Schlußgebet.

Paris, 11. Juli. In einer vorgestern abgehaltenen Versammlung der Gläubiger der „Caisse générale des familles" gelangte ein Bericht zu Verlesung, nach welchem die Aktiva 28 554 062 und die Passiva 19 432 842 Franks betragen. Der mit der Aufsicht betraute Gerichtskommissar ist jedoch der Meinung, daß die Lage bedeutend schlechter sei und glaubt, daß die Gläubiger nur 20 Proz. erhalten werden. — Heute hat das Handelsgericht den Konkurs über die „Caisse générale des familles" erklärt.

Petersburg, 11. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin sowie der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg trafen auf der Yacht „Alexandra" hier ein und begaben sich nach der Peter-Paulskathedrale, um dem Trauergottesdienst für den verstorbenen Thronfolger Georg Alexandrowitsch beizuwohnen. — Dem „Ruszki Invalid" zufolge wurde Generalleutnant Wonljarljarski zum Kommandeur des fünften und Generalleutnant Schepelew zum Kommandeur des sechsten Armeekorps ernannt. Beide Korps stehen in Warschau.

Zum Friedensschluß in Südafrika.

Eine Anzahl von Burenoffizieren und Beamten der früheren Regierung hat sich geweigert, den Treueid, welcher in sehr bindenden Ausdrücken abgefaßt ist, zu leisten, wenige aber erhoben Widerspruch dagegen, eine Erklärung zu unterzeichnen, in welcher König Eduard anerkannt wird. — Der Basutohäuptling Joel ist nach einer Mittheilung aus Bloemfontein auf den 20. Juli nach Masern vorgeladen worden.

Die Gründe des Verzichts auf eine Fortsetzung des Krieges haben die im Monat Mai in Vereeniging versammelt gewesenen politischen und militärischen Vertreter der beiden Burenrepubliken ihren Landsleuten in einer Resolution mitgetheilt, worin es heißt: Die Versammlung hat den Zustand unseres Landes und Volkes ernstlich erwogen und zwar vor allem folgende Punkte: 1. Daß die von den englischen Militärbehörden eingeschlagene Kriegspolitik zu einer allgemeinen Verwüstung des Grundgebietes beider Republiken, zum Niederbrennen der Wohnsitze und Dörfer, sowie zur Vernichtung aller Existenzmittel und Zerstörung aller Hilfsmittel geführt hat, welche für den Unterhalt unserer Familien, den Bestand unserer Kriegsheere und die Fortsetzung des Krieges nothwendig sind. 2. Daß die Wegführung unserer gefangenen Familien zu einem unerhörten Zustand von Leiden und Krankheiten geführt hat, sodaß in kurzer Zeit ungefähr 20000 unserer Lieben dort gestorben sind und die fürchterliche Aussicht besteht, daß bei Fortsetzung des Krieges unser gesammtes Geschlecht auf diese Weise aussterben kann. 3. Daß die Kaffernstämme innerhalb und außerhalb der Grenzen der Gebiete beider Republiken fast alle bewaffnet sind und an dem Krieg gegen uns theilnehmen und durch die Begehung von allerhand Greuelthaten in vielen Distrikten einen unerträglichen Zustand geschaffen haben. So ist es noch unlängst im Vrijhedistrikt geschehen, daß 56 Buren auf einmal auf scheußliche Weise ermordert und verstümmelt worden sind. 4. Daß durch Proklamationen der Feinde, mit deren Ausführung bereits begonnen worden ist, die noch kämpfenden Bürger mit Verlust all ihrer beweglichen und unbeweglichen Habe und so mit vollständigem materiellen Untergang bedroht sind. 5. Daß es durch die Kriegsumstände für uns seit langem unmöglich geworden ist, die vielen Tausende von unseren Heeren gemachter Kriegsgefangener fest zu halten, und daß wir so dem britischen Heere wenig Schaden zufügen können, während die durch die britische Heeresmacht gefangenen Bürger außer Landes gebracht werden und daß, nachdem der Krieg fast drei Jahre gedauert hat, nur noch ein kleiner Theil von der Streitmacht übrig bleibt, mit der wir den Krieg begonnen haben. 6. Daß dieser kämpfende Ueberrest, der nur einen kleinen Theil unseres Volkes ausmacht, gegen eine überwältigende Uebermacht des Feindes zu kämpfen hat und sich in dem thatsächlichen Zustand von Hungersnoth und Entbehrung der nöthigsten Lebensbedürfnisse befindet und daß wir trotz unserer äußersten Anstrengung, unter Aufopferung von allem, was uns lieb war, nach redlicher Ueberlegung auf einen eventuellen Sieg nicht mehr rechnen konnten.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 10. Juli. (Neugeborenes Kind ums Leben gebracht. Vom Sturm umgerissene Scheune.) Gestern früh fanden Leute auf dem Hofe des Gutes Nunzyk bei Wrotzlawken die Leiche eines neugeborenen Kindes, welches von Hunden theilweise zerrissen war. Jedenfalls hat die unnatürliche Mutter das Kind ausgesetzt. Nach derselben wird eifrig gefahndet. — Bei dem gestern hier herrschenden Sturme wurde die Scheune des Pfarrgutes in Biskupitz, welche aus Fachwerk erbaut war, vollständig niedergerissen.

Culmsee, 11. Juli. (Entgleist.) Gestern Nachmittag entgleiste beim Rangiren auf dem hiesigen Bahnhofe ein Güterwagen, der vor die Maschine Nr. 1614 gekuppelt war. Bei der Entgleisung zertrümmerte der Wagen den Wasserkrahn, von welchem die Maschine Wasser nehmen wollte. Eine Seitenwand des entgleisten Wagens ist durchbrochen.

e **Briesen, 11. Juli.** (Verschiedenes.) Die Prämirungskommission des hiesigen Luxuspferdemarktes hat den Besitzern August Stopke-Kamin und Kuels-Schöneich in Anerkennung ihrer Gesammtverdienste um die westpr. Pferdezucht außer den ihnen zuerkannten Geldpreisen und Medaillen noch je eine Mappe mit Abbildungen preisgekrönter Pferde verliehen. — Der Mischlewitzer Unterstützungsverein bei Brandschäden an ländlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden hat sein 32. Geschäftsjahr mit 4472 Mitgliedern beschlossen. Die Versicherungsgesammtsumme beträgt 9 201 700 Mk. Es wurden 72 900 Mk. an Beiträgen eingezogen und 56 965 Mk. für Brandschäden, sowie 2984 Mk. an Verwaltungs- und Nebenkosten gezahlt. Der Reservefond ist auf 66 532 Mk. angewachsen. — Die Regierung in Marienwerder hat angeordnet, daß das Organistenamt an der hiesigen katholischen Kirche von der katholischen Hauptlehrerstelle, mit der es bisher verbunden war, zu trennen ist.

t **Aus dem Kreise Culm, 11. Juli.** (Verschiedenes.) Das Schöpfwerk bei Rondsen muß noch immer täglich einige Stunden arbeiten, um das Stau-

---

schied und sie zu einsamem, freudenleerem Leben verdammte.

VII.

Es war noch früh am Morgen des nächsten Tages, als Regierungsrath von Techmar sich in Leutnant Rubinskis Wohnung begab. Gerade war der Arzt anwesend. Wie gestern lautete sein Ausspruch über den Verwundeten nicht eben sehr tröstlich, aber doch keineswegs hoffnungslos. Seinen Transport hatte Rubinski überstanden, ohne aus seiner dumpfen Betäubung zu erwachen; sie wich erst vollständig im Laufe der Nacht, wo er wiederholt über heftige Schmerzen klagte. Gegen Morgen war der Kranke in leichten Schlummer gefallen. Die geringste Störung mußte verhütet werden! Um nun solche nicht zu veranlassen oder vielleicht gar durch sein Erscheinen eine schädliche Aufregung herbeizurufen, verzichtete der Regierungsrath darauf, Rubinski zu sehen.

„Was ich," vertraute jener dem Doktor beim gemeinschaftliche Fortgehen, „am meisten für meinen Patienten fürchte, ist das Wundfieber. Tritt es in allzuheftiger Form auf, dürfte es der durch starken Blutverlust geschwächte Körper kaum überwinden."

Das gefürchtete Wundfieber trat ein und steigerte sich rasch zu einer Höhe, daß des Doktors gehegte Besorgniß mehr als gerechtfertigt erschien.

(Fortsetzung folgt.)

wasser zu entfernen. — In der Stadtniederung fand heute die Hauptgrabenschau statt. — Der landwirthschaftliche Verein Podwitz-Lunau veranstaltet nunmehr am 19. d. Mts. eine Dampferfahrt nach Kokotzko.

Schwetz, 10. Juli. (Erschlagen.) Am Sonntag Abend zechten im Gasthause zu Bratwin die Arbeiter Löwke, Fude, Dreier, Schötzau und Klawon gemeinschaftlich; dabei entstanden Streitigkeiten. Klawon, welcher den Weg nachhause einschlagen wollte, wurde von den ersten vier Genannten angegriffen: als er dabei sah, daß die Angreifer mit Pfählen bewaffnet waren, ergriff er die Flucht über eine Wiese, um nach seiner Wohnung zu laufen, fiel dabei aber nieder und wurde von den beiden Erstgenannten, welche als Messerhelden bekannt sind, in grauenhafter Weise mit den Pfählen auf den Kopf geschlagen, sodaß er nicht mehr zur Besinnung kam und in der vergangenen Nacht an den Folgen der Verletzungen starb. Löwke und Fude wurden gestern auf dem Wege nach Graudenz verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängniß in Graudenz überliefert.

Graudenz, 11. Juli. (Selbstmord. Tödtlicher Unglücksfall.) Der Kanonier Blum von der 7. Kompagnie des auf der Feste Courbière (Graudenz) liegenden II. Bataillons des Fuß-Art.-Regts. Nr. 15 hat sich Donnerstag Nachmittag mit einem Revolver erschossen. Er war als Ordonnanz im Kasino beschäftigt. Der Grund der That ist nicht bekannt. — Verunglückt ist am Donnerstag der Schmiedegeselle Gustav Kolm. Er war als Schleifer in einer hiesigen Eisengießereibeschäftigt und hatte an einem durch Dampfkraft getriebenen Stein Eisen zu schleifen. Entgegen der Vorschrift ging er über den schon in Bewegung gesetzten Stein hinweg, um das zum Schleifen nothwendige Wasser zuzulassen, was hätte geschehen müssen, ehe der Stein lief. Kolm stolperte, fiel zwischen den Stein und die Umrahmung und wurde dabei tödtlich verletzt. Mit gebrochenen Beinen und schweren inneren Verletzungen wurde er nach dem städtischen Krankenhause gebracht, wo er drei Stunden nach der Einlieferung starb.

Konitz, 10. Juli. (Petition um Errichtung eines Amtsgerichts in Czersk.) Die Gemeinde Czersk hat beim Hause der Abgeordneten petitionirt, die Errichtung eines Amtsgerichts in Czersk bei dem königlichen Staatsministerium befürworten zu wollen.

Marienburg, 11. Juli. (Konkurs.) Ueber das Vermögen des Bahnhofsrestaurateurs Paul König hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Dirschau, 10. Juli. (Verunglückt.) Ein bei den Arbeitszügen der Weichselregulirung auf dem rechten Ufer des Stromes bei Barendt beschäftigter Lokomotivheizer kam vorgestern Mittag beim Zusammenkuppeln der Lowries zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde dabei an Brust und Unterleib derart zerquetscht, daß der Verunglückte, welcher aus dem Kreise Heiligenbeil stammt, auf dem Transporte nach dem hiesigen St. Vinzenzkrankenhause verstarb.

Danzig, 11. Juli. (Von der kaiserlichen Werft.) Wie man aus Berlin telegraphirt, ist mit Ueberweisung von fünf kleinen Kreuzern an die Werft in Danzig der Anfang zur Stationirung von Kreuzern in Danzig gemacht. Die Werft soll erheblich vergrößert werden, sobald das Holmprojekt betriebsfähig sein wird.

Braunsberg, 11. Juli. (Verlangen nach frischer Luft) hatte der Handlungsgehilfe Matzat, der bei der Kaufmannswittwe Steppke in Stellung war. Um 11 Uhr begab er sich Donnerstag Abend auf das flache Dach des Steppkeschen Hauses, das mit einer 75 Zentim. hohen Brüstung versehen ist. Als ihn die Müdigkeit überfiel, setzte er sich auf die Brüstung, wo er einschlief. Heute Morgen wurde er todt auf der Straße gefunden. Der Tod war infolge innerer Verblutung eingetreten, die durch den Sturz vom Dache herbeigeführt worden war.

Königsberg, 9. Juli. (Der polizeilichen Auflösung) verfielen innerhalb 14 Tagen drei sozialdemokratische Versammlungen in der „Phönixhalle“, weil die für das Versammlungslokal auf 10 Uhr festgesetzte Polizeistunde überschritten worden war. Eine heute Abend von der Gewerkschaftskommission einberufene Protestversammlung wurde von dem überwachenden Vertreter der Polizeibehörde aus gleichem Grunde aufgelöst.

Janowitz, 10. Juli. (Die Leichen einer fremden Frau und die eines Kindes) fand man in Gogolka in einem Wassertümpel. Da das Wasser sehr flach war, vermuthet man ein Verbrechen. Der Staatsanwaltschaft ist deshalb Anzeige erstattet worden.

Posen, 11. Juli. (Der König von Italien) wird anläßlich seiner Reise nach Rußland Sonnabend Vormittag 10 Uhr 1 Min. den hiesigen Bahnhof berühren. Auf einen vom Kaiser an das hiesige Generalkommando ergangenen Befehl wird bei der Durchfahrt eine Ehrenkompagnie in Paradeuniform mit direkten Vorgesetzten am Bahnhof Aufstellung nehmen. Die Kompagnie wird von dem Grenadierregiment Graf Kleist von Nollendorf Nr. 6 gestellt.

Landsberg a. W., 11. Juli. (Das unsinnige Wetten), das gewöhnlich in der Trunkenheit vorgenommen wird, hat wieder ein Leben gefordert. Ein Wettschwimmen in der Warthe unternahmen gestern Nachmittag die Arbeiter Spickermann und Pietrow. Beide waren in sehr animirter Stimmung, und da sie gute Schwimmer waren, beschlossen sie, über den Strom zu schwimmen. Nachdem sie ihre Jaketts ausgezogen hatten, stiegen sie am Bollwerk ins Wasser. Spickermann schwamm nach dem anderen Ufer, von wo er sofort zurückschwimmen wollte. Bald jedoch verließen ihn seine Kräfte und er ertrank. Pietrow schwamm stromabwärts etwa 500 Meter und gerieth ebenfalls in die Gefahr zu ertrinken. Dem Arbeiter Gohlke gelang es aber, ihn zu retten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 12. Juli 1902.

— (Durchreise des Königs von Italien.) Pünktlich um 12 Uhr 40 Min. traf König Viktor Emanuel von Italien heute Mittag mit dem Hofzuge, der inklusive zweier Gepäck- und eines Postwagens aus 9 Wagen bestand, von Posen kommend auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein, wo sich außerhalb des Bahnsteiges, da dieser polizeilich abgesperrt war, eine kleine Menge Neugieriger eingefunden hatte. Der König befand sich mit seiner näheren Umgebung in dem in der Mitte des Zuges eingereihten Speisewagen bei der Tafel, wo er für das Publikum unsichtbar blieb. Nur einige Herren des Gefolges und mehrere Zugbeamte hielten sich außerhalb des Zuges auf. Während des Aufenthaltes von 10 Minuten wurden die Wasserleitungen der einzelnen Wagen mit frischem Wasser und der Speisewagen mit bereitgehaltenem Eis versehen, auch wurde die Maschine gewechselt. Bis hierher hatte von Posen aus ein höherer Eisenbahnbeamter den Zug begleitet, von hier aus begleitet ihn Herr Baurath Koch, der bis nach Osterode mitfährt. Um 12 Uhr 50 Min. setzte sich der Hofzug, dessen Wagen in mattblauer Farbe gehalten sind, in der Richtung nach Insterburg wieder langsam in Bewegung. — In Posen hatte der Zug 5 Minuten Verzögerung, da der König dort die ihm erwiesenen militärischen Ehrenbezeugungen entgegennahm. Se. Majestät hatte aus diesem Anlaß in Posen Uniform angelegt, diese aber gleich nach der Weiterfahrt mit Zivilkleidung vertauscht. In Thorn wurde, da keine Ordre hierfür ergangen war, seitens der Militärbehörden nichts unternommen. Der König soll sich wiederholt über die minutiöse Pünktlichkeit, mit welcher der Zug in die verschiedenen Stationen einfuhr, lobend geäußert haben. Von Thorn aus wurden auch Telegramme nach Rom gesandt.

— (Personalien.) Der Sekretär Vilter bei der Staatsanwaltschaft in Konitz ist in gleicher Eigenschaft an die Staatsanwaltschaft in Danzig versetzt worden.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Versetzt: Regierungsassessor Strasburger von Danzig nach Kattowitz zur dortigen Eisenbahndirektion.

— (Vom Eisenbahnministerium abgelehnte Petition.) Das Eisenbahnministerium hat die Petition, welche der Verband deutscher Ostseebäder in Verbindung mit einer Stettiner Rhederei um Wiedereinführung der alten Fahrpreise von 6 bezw. 3 Mk. für die Sonderzüge von Berlin nach Stettin an den Kaiser gerichtet hatte, abgelehnt. Weiten Kreisen der hauptstädtischen Bevölkerung ist somit eine eintägige Fahrt nach der Ostsee unmöglich gemacht worden. Während im Vorjahre bei den billigen Preisen die vier ersten Sonderzüge dieser Art mit 3559 Personen besetzt waren, sind die vier ersten Züge dieses Jahres bei den erhöhten Preisen zusammen nur von 358 Personen benutzt worden. Die Interessenten setzen jetzt ihre Hoffnung auf den neuen Minister Budde.

— (Eine nicht uninteressante Verfügung), betreffend den Besuch der gewerblichen Fortbildungsschulen, hat der Minister für Handel und Gewerbe soeben erlassen: „Die Gewerbetreibenden sind nach § 127 der Gewerbeordnung verpflichtet, ihre Lehrlinge zum Besuche der Fortbildungsschulen anzuhalten und den Schulbesuch zu überwachen, und können, wenn sie diese Pflicht verletzen, nach § 148 bestraft werden, wogegen sie andererseits nach § 127 b befugt sind, einen Lehrling, der den Schulbesuch vernachlässigt, vor Beendigung der verabredeten Lehrzeit zu entlassen. Wenngleich durch die erwähnten Bestimmungen die ortsstatutarische Regelung des Besuches der Fortbildungsschulen aufgrund des § 120 der Gewerbeordnung schon deshalb nicht entbehrlich gemacht wird, weil sich die von den Handwerkskammern erlassenen Vorschriften nur auf Handwerker beziehen, so werden sie doch dazu dienen können, den Schülerkreis der gewerblichen Fortbildungsschulen zu erweitern, und sie bieten außerdem eine neue Handhabe, einen pünktlichen und regelmäßigen Schulbesuch zu erzielen. Es wird sich empfehlen, daß die Schulvorstände in geeigneten Fällen die Mitarbeit der Innungen und der Handwerkskammern zur Sicherung des Schulbesuches und der Schulzucht in Anspruch nehmen. Wenn diese Körperschaften sich den auf diesem Gebiete an sie herantretenden Aufgaben gewachsen zeigen, so würden polizeiliche oder gerichtliche Bestrafungen von Schulversäumnissen und andere Verstöße aufgrund der §§ 120 und 150 der Gewerbeordnung nur in schwierigeren Fällen einzutreten brauchen, und es würde damit zugleich den von beachtenswerther Seite mehrfach erhobenen Bedenken sittlicher und erziehlicher Art Rechnung getragen werden, die gegen die Belegung jugendlicher Personen mit Haftstrafen sprechen.“

— (Schützenfest.) Das Gartenkonzert der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 21 mußte gestern Abend wegen des heftigen Regens, der kurz vor der für das Konzert angesetzten Zeit niederging, leider ausfallen. — Bei dem heutigen Königsschießen errang die Königswürde Herr Rentier Schnitzker, erster Ritter wurde Herr Polizeiinspektor Zelz, zweiter Ritter Herr Uhrmacher Loerke. Die Wandermedaille fiel Herrn Kaufmann Weinmann zu. Die Proklamation der neuen Würdenträger erfolgte durch Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Kersten.

— (Der Männergesangverein Liederfreunde) hält sein Sommerfest am morgigen Sonntag, auch bei ungünstigem Wetter, in Ottlotschin ab.

— (Am morgigen Sonntag) veranstaltet der katholische Gesellenverein einen Ausflug nach dem Lissomitzer Walde. Nach Czernewitz und Ottlotschin gehen die sonntäglichen Sonderzüge. In Mocker ist im dortigen Schützenhause Schützenvolksfest, das in Konzert, Feuerwerk und Tanz besteht.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen Mittag zwischen 12 und 1 Uhr auf dem neustädt. Markt von der Kapelle des Pionierbataillons Nr. 17 ausgeführt werden.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landrichter Scharmer. Als Beisitzer fungirten die Herren Amtsrichter Dr. Rasmussen, Gerichtsassessor Feep, Gerichtsassessor Kroehling und Gerichtsassessor Semprich. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Petrich. Gerichtsschreiber waren die Herren Referendare Rawitzki und Erdmann. Neben verschiedenen Berufungssachen standen drei erstinstanzliche Sachen zur Verhandlung an. Der Polizeiwachtmeister Bartel in Culmsee faßte am 11. März d. Js. die Arbeiter Josef Kruszynski, Adalbert Troszenski aus Culmsee dabei ab, wie ein jeder von ihnen einen Sack Kartoffeln im Gewichte von etwa 40 Kilogramm trug. Auf seine Frage, woher sie die Kartoffeln hätten, gestanden die Angeklagten ein, dieselben einem Besitzer in Warschewitz aus einer Miethe gestohlen zu haben. Von den beiden Uebelthätern ist Troszenski flüchtig. Kruczynski räumte auch im gestrigen Termine die That ein. Er wurde zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die beiden anderen Sachen wurden vertagt.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Gefunden.) Im Polizeibriefkasten ein Schlüssel; in der Thurmstraße ein leeres Portemonnaie (braun); in der Heiligegeiststraße ein weißmetallener Ring. Näheres im Polizeisekretariat. Zurückgelassen in Boettchers Badeanstalt ein Portemonnaie mit Inhalt; dort abzuholen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 12. Juli früh 1,30 Mtr. über 0.

Angekommen am 11. Juli: Dampfer „Weichsel“, Kpt. Ulm, mit 250 Ztr. div. Gütern und 2 belad. Kähnen im Schlepptau von Danzig nach Thorn, ferner die Kähne der Schiffer M. Kendzierski, J. Kendzierski, J. Blachowski mit Steinen von Nieszawa nach Thorn, W. Swiersinski mit 2300, F. Ostrowski mit 2000 Ziegeln von Zlotterie nach Thorn, E. Ledwichowski mit 2500 Ztr. div. Gütern von Danzig nach Thorn und M. Wessalowski mit 3100 Ztr. div. Gütern von Danzig nach Warschau.

Aus Rußland angekommen für Franke u. Söhne 2 Trakten Rundholz, für Bengsch 6 Trakten Rundholz nach Schulitz.

Mocker, 12. Juli. (Bei den heutigen Ersatzwahlen zur Gemeindevertretung) erhielten in der dritten Abtheilung Stimmen: auf vier Jahre die Herren Friese 23, Schiersmann 16, Leppert 4, Straszewski 1, Hehmann 1; auf 2 Jahre die Herren Leppert 16, Hehmann 15, Schiersmann 7, Pansegrau 3, Friese 2, Fritz Ulmer 1. Es ist auf 4 Jahre Herr Restaurateur Friese gewählt, der gerade die absolute Mehrheit erhielt. Auf 2 Jahre hat Stichwahl zwischen den Herren Leppert und Hehmann stattzufinden, deren Termin auf heute über acht Tage anberaumt ist. In der zweiten Abtheilung erhielten auf 2 Jahre Stimmen die Herren Straszewski 13, Schiersmann 5, Ulmer 2 und Werfling 1. Es ist Herr Bauunternehmer Straszewski gewählt. In der 3. Abtheilung waren 45 und in der zweiten Abtheilung 21 Wähler erschienen.

Briefkasten.

Das, was uns da an Denkart und Ausdrucksweise wiederum in dem Podgorzer Anzeigeblatt entgegentritt, ist dasselbe, wie wir es hier gesehen; hier wie dort sind die bewegenden Motive die gleichen. — Es wird die ernste Aufgabe aller Volksfreunde sein, darauf hinzuwirken, daß derartige Erscheinungen, die auch an anderen Orten jetzt auftreten, wo das Bedürfniß an Zeitungslektüre übermäßig befriedigt wird, unmöglich werden. Nur der energische Widerstand der führenden Kreise in den davon betroffenen Orten gegen diese Ausschreitungen kann es verhindern, daß daraus ein Schaden für unser öffentliches Gemeinwesen entsteht. Der über das ganze Reich ausgebreitete Verein deutscher Zeitungsverleger hat bereits seinen Finger auf diese tiefe Wunde im deutschen Zeitungswesen gelegt und ist eifrig bestrebt, sie zur Heilung zu bringen, was sicher gelingen wird, wenn er dafür überall Verständniß und Mithilfe findet.

Eine neue Vulkankatastrophe

ist über Martinique hereingebrochen. Soweit das vorläufig vorliegende knappe Telegramm zu schließen gestattet, ist diesmal Fort de France, die wichtigste Stadt der Insel selbst bedroht. Es scheint, daß es sich um einen Ausbruch des Piton du Carbet, eines 1560 Meter hohen, längst erloschen geglaubten Vulkans handelt, welcher der nächst Fort de France gelegenen Stadt Le Carbet vorgelagert ist. Le Carbet, wo sich hauptsächlich Zuckersiedereien befinden, ist ein Städtchen von ca. 2700 Einwohnern. Schon einmal ist Fort de France einem Elementarereigniß zum Opfer gefallen. Im Jahre 1891 wurde es durch einen Zyklon fast vollständig zerstört. Als kürzlich die Schreckenstage über Martinique hereinbrachen, machte sich sofort die Sorge um das Schicksal von Fort de France, das jetzt 17274 Einwohner zählt, geltend. — Wie der Gouverneur von Martinique telegraphisch nach Paris mittheilt, bestand der vulkanische Ausbruch vom 9. d. Mts. zuerst in einer schwarzen, von Blitzen zerrissenen Rauchsäule, dann folgten Feuersäulen, welche die Ruinen von Saint-Pierre in Brand steckten. Ein Stein- und Aschenregen ging 25 Minuten lang über Morne Rouge und Fort St. Denis nieder. Die Einwohner ersterer Ortschaft konnten sich in Sicherheit bringen. In Carbet und Fort de France entstand eine Panik. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. — Auch die anderen Vulkane sind wieder in neuer Thätigkeit. Nach einem Pariser Telegramm ist infolge des erneuten Ausbruchs des Mont Pelé auf Martinique das direkte Kabel zwischen Newyork und Martinique zerrissen. — Nachrichten aus St. Thomas zufolge, die in Newyork eingegangen sind, ereigneten sich am Dienstag auf St. Vincent innerhalb 4 Stunden drei Erdbeben.

Neueste Nachrichten.

Posen, 12. Juli. Der König von Italien traf heute Vormittag 10 Uhr hier ein. Auf dem Bahnhofe war eine Ehrenkompagnie des Grenadierregiments Nr. 6 mit ihren direkten Vorgesetzten aufgestellt. Als der Zug einlief, entstieg der König dem Wagen, reichte dem kommandirenden General von Stülpnagel die Hand und nahm seine Meldung entgegen. Darauf stellte General von Stülpnagel den Polizeipräsidenten und die höheren Offiziere vor, denen der König die Hand drückte. Nachdem der König die Front der Ehrenkompagnie abgeschritten und ein Parademarsch erfolgt war, verabschiedete er sich von den Herren in liebenswürdigster Weise und trat nach einem Aufenthalt von 15 Min. die Weiterreise nach Thorn an, wo er 12,40 Uhr eintraf.

Posen, 12. Juli. Die Landbank in Berlin verkaufte von der ihr gehörigen Herrschaft Ottorowo, Kreis Samter in Posen, das Gut Dembina in Größe von ca. 2000 Morgen an den Rittergutsbesitzer Herrn Eugen Bollmann aus Bromberg.

Kassel, 12. Juli. Auf der Domäne Trendelburg stürmten infolge von Lohnstreitigkeiten die Arbeiter mit Sensen und anderen Werkzeugen bewaffnet in das Wohnhaus des Besitzers. Eine herbeigerufene Dragonerabtheilung aus Hofgeismar stiftete Ruhe.

Bayreuth, 12. Juli. Bei der Reichstagsersatzstichwahl erhielten bis heute Vormittag 9 Uhr Hagen (natlib.) 8292, und Hugel (sozdem.) 7576 Stimmen. Von 8 Wahlbezirken steht das Resultat noch aus, allem Anschein nach aber ist die Wahl des Nationalliberalen Hagen gesichert.

Graz, 12. Juli. Bei dem Wetterschießen in Weiz explodirte durch Blitzschlag Pulver in der Schießhütte, worin sich 5 Personen befanden. 4 Leute sind so schwer verletzt, daß ihr Aufkommen ausgeschlossen ist.

London, 12. Juli. Nach dem heutigen Krankheitsbericht macht die Besserung im Befinden des Königs ausgezeichnete Fortschritte. Infolge des befriedigenden Zustandes werden von jetzt ab die Krankheitsberichte nur alle 2 Tage ausgegeben werden.

Odde, 12. Juli. Die „Hohenzollern“ mit dem deutschen Kaiser an Bord ist heute Vormittag nach Bergen in See gegangen.

Petersburg, 12. Juli. Der Kaiser bestätigte das Erkenntniß des Warschauer Kriegsgerichts vom 14. Juni, durch welches Oberstleutnant Grimm zu 12jähriger Zwangsarbeit und Verlust aller Rechte verurtheilt wurde.

Southampton, 12. Juli. Der Dampfer „Orotava“ mit Lord Kitchener an Bord ist heute Vormittag hier eingetroffen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	12. Juli	11. Juli
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–20	216–15
Warschau 8 Tage	—	215–50
Oesterreichische Banknoten	85–30	85–30
Preußische Konsols 3 %	92–50	92–50
Preußische Konsols 3½ %	102–20	102–25
Preußische Konsols 3½ %	102–10	102–10
Deutsche Reichsanleihe 3%	92–80	92–90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102–40	102–40
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89–40	89–50
Westpr. Pfandbr. 3½ %	99–10	99–00
Posener Pfandbriefe 3½ %	99–40	99–50
„ 4%	103–10	103–10
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	100–25
Türk. 1% Anleihe C	28–90	28–90
Italienische Rente 4%	103–25	103–25
Rumän. Rente v. 1894 4%	82–40	83–20
Diskon. Kommandit-Antheile	184–30	184–50
Gr. Berliner Straßenb.-Akt.	203–50	203–25
Harpener Bergw.-Aktien	168–70	169–00
Laurahütte-Aktien	199–30	200–00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	100–25	100–25
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	82½	82
Spiritus: 70er loko	—	36–30
Weizen Juli	168–50	168–50
„ September	161–50	161–05
„ Oktober	160–25	160–50
Roggen Juli	149–75	149–50
„ September	140–50	140–50
„ Oktober	138–25	138–25

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont 1⅛ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 12. Juli. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt.

Königsberg, 12. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 5 inländische, 3 russische Waggons.

Berlin, 12. Juli. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 2900 Rinder, 1200 Kälber, 12176 Schafe, 7436 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 63–68; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 58–62; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 56–58; 4. gering genährte jeden Alters 52–54; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 62–64; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 59–61; 3. gering genährte 53–58. Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths bis ; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 58–60; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 56–57; 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 52–54; 5. gering genährte Kühe und Färsen 46–50. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 68–72; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 56–60; 3. geringe Saugkälber 48–50; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 52–58. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 61 bis 72; 2. ältere Masthammel 65–68; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 60–64; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 2. 61— Mk.; 2. schwere, — Pfund und darüber (Käser) — Mk.; 3. fleischige 58–60; 4. gering entwickelte 56–57; 5. Sauen 56 bis 57 Mk. — Das Rindergeschäft gestaltete sich lebhaft, es wurde ziemlich ausverkauft. Der Kälberhandel verlief ruhig. Von Schafen wurden in Schlachtwaare etwa 2 Drittel des Bestandes glatt abgesetzt, in Magervieh blieb Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Sonnabend den 12. Juli, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: +13 Grad Cels. Wetter: Bewölkt. Wind: nordwest.

Vom 11. morgens bis 12. morgens höchste Temperatur +20 Grad Cels., niedrigste + 12 Grad Celsius.

Heute früh 1/4 1 Uhr starb nach langem, schwerem Krankenlager unser guter, sorgsamer Vater, Groß- und Schwiegervater, Schwager und Onkel,

der königliche Regimentsbüchsenmacher

Hugo Pfabe

im 67. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, an

die trauernden Kinder.

Thorn den 12. Juli 1902.

Die Beerdigung findet Montag den 14. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Garnisonfriedhofes aus statt.

Nachruf.

Heute früh entschlief nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege

der königliche Regimentsbüchsenmacher

Pfabe.

Wie derselbe sich stets als treuer Kollege bewährt hat, so werden auch wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Büchsenmacher der Garnison Thorn.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn wird gemäß § 19/20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit vom 15. bis 30. Juli d. Js. im Stadtverordneten-Sitzungssaal (Rathhaus 1 Treppe) während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde in obiger Frist bei uns angebracht werden können, später eingehende Reklamationen aber nicht mehr berücksichtigt werden.

Thorn den 9. Juli 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist eine **Polizeisergeantenstelle** zum 1. Oktober d. Js. zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk. Außerdem werden 10 % des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und 132 Mk. Kleidergelder pro Jahr gewährt.

Während der Probedienstzeit werden 85 Mk. monatliche Diäten und das Kleidergeld gezahlt.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf 6 Monate Probe, demnächst nach bewiesener Brauchbarkeit auf dreimonatliche Kündigung mit **Pensionsberechtigung.** Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Bewerber müssen sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Zivilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungszeugniß, Gesundheitsattest eines beamteten Arztes, sowie etwaige sonstige Zeugnisse mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bis zum **15. August d. Js.** bei uns einzureichen.

Thorn den 3. Juli 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 16. Juli beginnt das **Scharfschießen** auf dem hiesigen Schießplatz **um 1 Uhr** mittags und **dauert voraussichtlich bis 7 Uhr abends. Am 24. Juli** beginnt das **Scharfschießen bereits um 6 Uhr vormittags.**

Das Betreten des Schießplatzes während des Schießens ist verboten.

Schießplatz-Thorn
den 10. Juli 1902.

Kommandantur des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn.

Bromberg. Vorstadt sind **Wohnungen** von Stube, Kabinet und Stube, Küche vom Oktbr. zu verm. **Wittjohann,** Mellienstr. 137, II.

2 Wohnungen, à 520 u. 620 Mk., zu vermiethen bei **R. Thober,** Baugeschäft, Grabenstr. 16, I.

Oeffentliche Versteigerung.

Montag den 14. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich beim Schuhmachermeister Herrn **Mroczynski** Thorn, Jakobsvorstadt:

1 Regulator, 1 Vertikow, 2 Kasten, 1 seidenes Kleid, 1 Handharmonika, ferner verschiedene andere Gegenstände

zwangsweise meistbietend versteigern.

Thorn den 11. Juli 1902.

Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 15. Juli 1902, vormittags **10½ Uhr,** werde ich am königlichen Landgericht hierselbst:

1 Schreibsekretär

und um **11 Uhr** vormittags:

1 Doublee-Gold-Remontoiruhr nebst silberner Kette, 1 silberne Tabaksdose und 1 goldene Zigarrenspitze

öffentlich versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn

Allein, kein Heim!

Achtbaren Herren, wenn auch ohne Verm., werd. Dam. m. gr. Verm. sof. nachgew. Senden Sie Adresse **Fortuna, Berlin SW. 19.**

Malergehilfen

und Malerarbeiter verlangt **Otto Jaeschke,** Malermstr.

Aufwärterin gesucht

Gerstenstraße 3, pt. r.

Zimmerarbeiten

werden vergeben bei **F. Kühn,** Baugeschäft, Schweigertstr. 1.

Eine Hypothek,

über 2600 Mk., 6 %, innerhalb Feuerkasse, wird zu zediren gesucht. Anfragen unter **M. 20** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Eine Wohnung,

5 Zimmer, Küche und Zubehör.

2 Vorderzimmer

eignen sich zu Komptoirzwecken.

1 Wohnung,

2 Stuben, Kabinet und Küche.

1 Wohnung,

1 Stube, Kabinet und Küche.

1 Kellerraum eventl. für Handwerker geeignet oder als Lagerraum zu vermiethen.

L. Günther, Culmerstr. 11.

Größ. u. kleinere Wohnungen

zu vermiethen **Bäckerstr. 26.**

Eine Wohnung,

Klosterstraße 1, 2 Tr., für Mark 280 pro Jahr, per 1. Oktober cr. zu vermiethen. Zu erfragen **Hotel du Nord.**

G. m. B. f. 10 M. z. v. Mauerstr. 36, III.

Viktoria-Theater.

Da der Besuch des Sommer-Theaters bis jetzt ein derartig schlechter war, daß die Direktion das Unternehmen nur durch bedeutende eigene finanzielle Opfer zu halten vermochte, trotzdem nach dem einstimmigen Urtheil der Presse und der wenigen Personen, welche selbst den Versuch gemacht hatten, sich davon zu überzeugen, nur gutes geleistet wird, so hat sich die Direktion zu einem letzten Versuch entschlossen.

Es werden von Sonntag den 13. Juli ab die Preise der Plätze bedeutend herabgesetzt und zwar kostet im Vorverkauf wie an der Abendkasse: **Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf. Dutzendbillets: Sperrsitz 10 Mk., 1. Platz 7,50 Mk.**

Zu halben Preisen findet von nun ab wöchentlich nur noch eine Vorstellung statt und zwar werden ausschließlich Klassiker dafür gewählt werden.

Eine Abonnementsliste zur namentlichen Eintragung für den Ankauf von Dutzendbillets wird von Montag ab herumgehen, durch welche die Direktion ersehen will, ob in Thorn auch eine gute **deutsche** Gesellschaft unterstützt wird und von deren Betheiligung es abhängen wird, ob die Direktion die bis zum 8. September gedachte Saison durchführen wird können, oder ob sie mit dem 1. August die Stadt verlassen muß.

Die Direktion des Viktoria-Theaters.

Morgen, nachmittags 3 Uhr:

Abfahrt
des
Vergnügungszuges
nach
Waldpark Ottlotschin.

Ziegelei-Park.

Vorzügliche Mittags- und Abendkarte.

Spezialität:

Jederzeit lebende Schleie aus dem Bassin.

Auch ausser dem Hause abzugeben.

Gasmotoren-Fabrik Deutz

in

Köln-Deutz.

Billiger als Elektrizität und Dampf

arbeitet

Otto's neuer Motor

mit

Kraftgas-Anlage.

Betriebskosten pro Pferdekraft u. Stunde 1 bis 3 Pfennig.

Ausführung dieser Anlage jetzt schon mit 4 P. S. aufwärts.

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Verkaufstelle und Ingenieurbureau:

Danzig, Stadtgraben 6.

Franz Soewe

Telephon Nr. 50 — Breitestrasse 25

(vorm. **J. G. Adolph**)

gegründet 1809

Kolonialwaaren, Wein u. Delikatessen

empfiehlt

hochfeinen Kaiser-Malosól, frischen Rheinlachs,

sowie

Riesen- und kl. Hummern.

Fünf starke, gut erhaltene

Kastenwagen

und ein

Rollwagen

sind billig zu verkaufen. Näheres bei **Oskar Klammer,** Brombergerstr. 14.

Miethskontrakts-Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Restaurant „Reichskrone".

Katharinenstr. 7.

Jeden Sonntag:

Grosses

Tanz-Vergnügen.

Volksgarten.

Jeden Sonntag:

Freikonzert,

ausgeführt v. d. Pion.-Kapelle Nr. 17.

Anfang 4 Uhr.

Nachdem: Tanz.

Lose

zur letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 18. Oktober cr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk.

zu haben in der Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Ein großes unmöbl. Zimmer, zu Bureauzwecken geeignet, ist zu vermiethen. Zu erfr. **Culmerstr. 28.**

Ziegelei-Park.

Sonntag den 13. Juli, nachmittags 4 Uhr:

Grosses Garten-Concert

ausgeführt

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke

unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Böhme.**

Ausgewähltes Programm.

Zum Schluß:

Zauberische Beleuchtung der Riesenfontäne.

Eintrittspreise:

Im Vorverkauf in den Zigarren-Handlungen von **F. Duszynski,** Breitestr., und **A. Glückmann-Kaliski,** Artushof, sowie in dem Kolonialwaarengeschäft von **Heinr. Netz,** Filiale Schulstr., **Einzelperson 20 Pf., Familienbillets** (giltig für 3 Personen) **40 Pf.**

An der Kasse Einzelperson 25 Pf., Familienbillets 50 Pf., Kinderbillets (für Kinder unter 10 Jahren) 10 Pf. **Schnittbillets** (giltig von 7 Uhr ab) 15 Pf.

Anerkannt vorzügliche Speisen und Getränke.

Reichhaltige Abend-Karte.

Südafrikanisches Fest.

Schützenhausgarten.

Sonntag den 13. und Montag den 14. Juli, abends 8½ Uhr:

Erzählung selbsterlebter Kriegs-Szenen

von **M. Selma** und **Frau,** dem Transvaalburen mit dem silbernen Schädel.

Auftreten der Afrikander-Scharfschützen-Familie Renier aus Prätoria.

Miss Lillian Renier, Meisterschützin von Südafrika.

(Besitzerin von Präsident Krügers „Goldener Medaille.")

Lebende Bilder des Transvaal-Krieges

auf speziell errichteter Bühne,

dargestellt von echten Afrikander-Frauen und -Männern.

Dokumente der Transvaal-Gesellschaft und Pässe liegen auf.

Sensationell! **Sensationell!**

Eintritt 50 Pfennig, reservirter Platz 1 Mark.

Generalversammlung

Montag den 21. Juli, abends 8 Uhr, bei **Nicolai:**

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro 2. Quartal 1902.
2. Revisionsbericht.

Vorschuß-Verein zu Thorn, e. G. m. u. H.

Kittler. Herm. F. Schwartz. Gustav Fehlauer.

Dampfer „Martha"

fährt

Sonntag den 13. d. Mts., nachm. 2¾ Uhr, **mit Musik nach**

Soolbad Czernewitz.

Hôtel Museum.

Sonntag den 13. Juli cr.:

Grosses Tanzvergnügen.

„Goldener Löwe", Mocker.

Jeden Sonntag, von 4 Uhr ab:

Grosses Garten-Concert

mit darauffolgendem **Tanz.**

Hierzu ladet freundlichst ein **der Löwenwirth.**

Schankhaus I. a. d. W.

Sonntag den 13. Juli:

Unterhaltungsmusik.

Anstich von Kulmbacher.

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige

(bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 1,4)

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Große Wohnung zu vermiethen. **R. Röder-Mocker,** Thornerstr. 12.

Verloren

eine **goldene Damenuhr** auf dem Wege Brombergerstr. durch das Wäldchen hinter Herrn Förster Neipert nach Grünhof 3, Fort 4a.

Gegen hohe Belohnung abzugeben bei **Globig,** Brombergerstr. 98. I.

Viele herzliche Grüße! Amüsire Dich, ich gedenke Dein.

Vereinigung alter Burschenschafter.

Montag, 14. Juli cr. 8 c. t.

im Artushof.

Am Sonntag den 13. Juli cr.

findet das

Schützen- u. Volksfest

des

Mockeraner Schützenvereins

im

Schützenhause zu Mocker

statt.

Concert, Feuerwerk, Tanz.

Eintrittspreis: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Der Vorstand.

Viktoria-Theater.

Sonntag den 13. Juli 1902, nachmittags 3¾ Uhr:

Vorstellung zu **kleinen** Preisen: (50 und 30 Pf.)

Im weißen Rößl.

Abends 8 Uhr:

Der Salontyroler.

Montag den 14. Juli 1902:

„Tilli".

Sämmtliche

Böttcher-Waaren

hält stets vorräthig

H. Rochna, Thorn,

Böttchermstr., im Museum.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli . .	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Septbr.	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20

Hierzu 2 Beilagen, illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 162 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 13. Juli 1902.

Von der Nordlandsfahrt des Kaisers.

Aus Kopervik wird vom Donnerstag gemeldet: S. M. Y. „Hohenzollern“ hatte nach der Abfahrt von Travemünde am 7. Juli vormittags bei schönem Wetter bis zur Höhe von Frederikshavn gute Fahrt. Am Abend wurde wegen starker Dünung im Kattegat auf der Höhe zwischen Skagen und Frederikshavn geankert. Am 9. Juli um 10 Uhr vormittags wurde die Fahrt bei gutem Wetter fortgesetzt. Gegen 11 Uhr auf der Höhe von Skagen kam das 1. Geschwader unter Führung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich in Sicht. Die Nähe desselben war schon aus einer Entfernung von ca. 60 Kilom. durch Auffangen von elektrischen Funken in die Telegraphenapparate an Bord konstatirt worden. Die „Hohenzollern“ mit „Nymphe“ und „Steipner“ im Gefolge durchfuhr das in doppelter Kiellinie entgegenkommende Geschwader. Es wurden Salutschüsse abgegeben, und die in Paradeaufstellung stehenden Schiffsbesatzungen brachten drei Hurrahs aus. Nach dem ersten Passiren des Geschwaders wendete die „Hohenzollern“ und durchfuhr nochmals das Geschwader, dasselbe überholend und die Fahrt nach Norwegen fortsetzend, während das Geschwader weiter manövrirte. Bald wurde die Küste von Norwegen gesichtet und um 6 Uhr ein Salut mit einem aus Norden kommenden holländischen Kriegsschiffe ausgetauscht. Die Ankunft vor Kopervik erfolgte am 10. gegen 2 Uhr morgens. An Bord alles wohl.

In Odde wurden am Freitag von Herren des kaiserlichen Gefolges prächtige Kranzspenden am Denkmal des Leutnants von Hahnke niedergelegt. Am Vormittag stattete eine mit dem Dampfer „Mira“ hier eingetroffene Reisegesellschaft von 31 Personen auf kaiserliche Einladung einen Besuch an Bord der „Hohenzollern“ ab. Die Stadt Odde und sämmtliche Schiffe im Hafen tragen Flaggenschmuck. — Wie ferner gemeldet wird, empfing der Kaiser vormittags den früheren französischen Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau, der Donnerstag Abend an Bord der „Ariane“ in Odde angekommen war. Waldeck-Rousseau, der Eigenthümer der Yacht „Ariane“ Menier und die übrige auf der Yacht befindliche französische Gesellschaft waren für den Abend zur Abendtafel auf der Yacht „Hohenzollern“ geladen.

Parlamentarisches.

Die Zolltarifkommission des Reichstags berieth am Freitag die Zollsätze für Geflechte und Flechtwaaren aus pflanzlichen Stoffen, sowie für thierische Schnitzstoffe. Für Korb- und andere Flechtwaaren wurde der Zoll von 3 auf 4 Mark erhöht. In der Debatte erklärte Abg. Graf Kanitz das Zustandekommen eines neuen Handelsvertrages mit Oesterreich für höchst unwahrscheinlich. Nächste Sitzung Dienstag.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Mannheim, 11. Juli. Wie die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet, ist die Importfirma von russischem Petroleum und Mineralölen Gehlig, Wachenheim u. Ko., Mannheim, in Liquidation getreten. Das Geschäft wurde durch Vermittelung einer Berliner Bank an eine auswärtige Interessentengruppe veräußert. Die Liquidation ist veranlaßt durch schwere Verluste beim Zusammenbruch der Firma C. W. Gehlig-Lodz.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 13. Juli. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsident v. Goßler, welcher seinen Besuch der hiesigen Stadt für den 11. d. Mts. angekündigt hatte, sagte denselben am 10. d. Mts. telegraphisch ab. — Zum Bau eines Steigerthurmes für die hiesige freiwillige Feuerwehr hatten die städtischen Behörden den Betrag von 600 Mk. bewilligt. Da nun über das eigentliche Bauprojekt hinausgegangen werden sollte, womit eine nicht unbedeutende Kostenerhöhung verbunden ist, wendete Herr Bürgermeister Hartwich sich an die hier vertretenen Privatfeuerversicherungsgesellschaften um Gewährung von Beihilfen. Aufgrund dessen haben bisher die Leipziger Feuerversicherungsgesellschaft 100 Mk., die Hamburger-Bremer 20 Mk. und die Aachener-Leipziger 30 Mk., in Summe 150 Mk. durch die hiesigen Vertreter überweisen lassen. Da auch andere Gesellschaften noch Beihilfen in Aussicht gestellt haben, steht zu erwarten, daß der lebhafte Wunsch der Wehr nach Erbauung eines in jeder Hinsicht genügenden Steigerthurms bald in Erfüllung gehen wird. — Der Käthner Johann Wisniewski hat seine in Biskupitz belegene, aus 18 Morgen bestehende Ackerwirthschaft für 8400 Mk. an den Schäfer Marian Wolnikowski aus Heimsoot verkauft.

Marienwerder, 10. Juli. (Beschlagnahme eines polnischen Gemäldes.) Vor einiger Zeit wurde von einem bekannten polnischen Maler ein Bild gemalt, das Christus unter dem Kreuze sitzend darstellt, wie er traurigen Antlitzes eine vor ihm knieende, weinende Frauengestalt, die allegorische Darstellung des Polenthums, umfaßt hält und ihr Trost zuspricht. Auf dem Schooße des Christus liegt ein aufgeschlagenes Buch, auf dessen Blättern die Namen Stanislaus, Jacek und Kasimir zu lesen sind. Unter dem Kreuz und zumtheil damit umwunden sind zerrissene polnische Fahnen sichtbar, die die Zahlen 1794, 1830, 1848 und 1863 tragen. Links vom Kreuze ragt ein an einem Strom gelegener, schloßartiger Bau auf, darüber schwebt, von Strahlen umgeben, der alte polnische Wappenadler, und über diesen kommt die volle Mondscheibe aus den Wolken hervor. Auf dem Monde steht: „3. Maj. M.“ Das Gemälde fand seit seinem Erscheinen im Kunsthandel reißenden Absatz bei der polnischen Bevölkerung. Jetzt hat die Regierung bezw. die Oberstaatsanwaltschaft in Marienwerder nach den „Neuen Westpreußischen Mittheilungen“ den Vertrieb des Bildes inhibirt. Alle auffindbaren Exemplare werden beschlagnahmt.

Elbing, 10. Juli. (Ein Opfer des Alkohols) ist der in der Sternstraße wohnhafte Arbeiter Ephraim Winkler geworden. Als er Dienstag früh in den Hofplatz hinaustrat, wurde er von einem Schwindelanfall befallen. Man brachte ihn in seine Wohnung, wo er alsbald verstarb. Der 47 Jahre alte Mann war nicht verheirathet und galt als starker Trinker.

Elbing, 12. Juli. (Cadinen) rüstet sich zum Empfange Ihrer Majestät. Die Wege, die die Kaiserin zu passiren pflegt und die theilweise jetzt sehr aufgeweicht sind, werden, um sie gangbarer zu machen, mit kleinen Seemuscheln dick bestreut. Heute trafen ein Stallmeister und ein Sattelmeister mit der nötigen Bedienung mit 19 Pferden und einem Einspänner aus Berlin in Cadinen ein. Prinz Joachim besuchte auch gestern Nachmittag Kahlberg, vermeidet jetzt aber der vielen Menschen wegen die Landung am Steg und betritt weiter oberhalb die Nehrung. Bei den Matrosen der Pinasse „Hagen“ ist der Prinz sehr beliebt. Er plaudert mit ihnen während der ganzen Ueberfahrt und pflegt regelmäßig sein Abendbrot mit ihnen zu theilen. Prinzessin Luise hat vorgestern versucht, die Kunst des Kühemelkens zu erlernen und machte gestern mit Frl. v. Thadden einen Ausflug durch Tolkemit bis vor Neukirch. Sie wurde in Tolkemit von der Bevölkerung, insbesondere der Schuljugend, aufs herzlichste begrüßt und dankte allseitig, als ihr einige Bouketts aus Feldblumen zugeworfen wurden. Heute Nachmittag machten der Prinz und die Prinzessin einen Ausflug nach Kahlberg. Die Prinzessin fuhr in einem mit Rappen bespannten Zweispänner mit ihrer Erzieherin, Frl. von Thadden nach dem Dampferanlegeplatz. Der Prinz folgte mit Oberlehrer Dr. Porger in einem Einspänner, den er selbst lenkte. Morgen wird ein königl. Förster zur ständigen Unterstützung des Cadiner Forstpersonals in Cadinen eintreffen. — Die Prinzessin Viktoria Luise hat auch schon Blick für die Leiden der Bevölkerung. Sie traf gestern eine weinende Arbeiterfrau und erkundigte sich nach der Ursache der Tränen. Als sie erfuhr, daß die einzige Kuh der armen Leute gefallen sei, sagte sie tröstend, die Frau möge nur aufhören zu weinen, wenn Mutter komme, dann werde schon alles gut werden.

Wehlau, 9. Juli. (Auf dem Wehlauer Pferdemarkt) dauerte am zweiten Tage der Auftrieb an Pferden von früh bis gegen Mittag ununterbrochen an, sodaß der große Marktplatz um die Mittagsstunde vollständig besetzt war. Der Auftrieb war in diesem Jahre wesentlich größer als im vorigen Jahre. Nach dem Erlös des Marktstandgeldes zu urtheilen wurden 8000 Pferde auf den Markt gebracht, wozu noch die in den vielen Privatstallungen untergebrachten Pferde kommen. Der Handel war auch am zweiten Tage gut bei hohen Preisen. In den heutigen Vormittagsstunden erstreckte sich der Handel nur auf geringeres Material. Heute Mittag fand der Pferdemarkt sein Ende. Donnerstag Mittag beginnt der Viehmarkt. Mit der Bahn trafen zum Markte 659 Pferde zum Verkaufe ein. Zur Verladung gelangten im Laufe des gestrigen Tages 1897 Pferde. Die Einnahme der Bahn betrug am gestrigen Tage allein 30400 Mk., d. s. 4000 Mk. mehr als im vorigen Jahre.

Ruß, 10. Jul. (Tobsüchtiger.) Der Besitzer Karl Isigkeit, welcher schon einmal wegen Geisteskrankheit nach der Irrenanstalt Allenberg geschafft werden mußte, von wo er aber als völlig geheilt entlassen wurde, zeigte in letzter Zeit wieder Spuren von Wahnsinn, der bis zur Tobsucht ausartete. Polizeilicherseits wurde Gemeingefährlichkeit festgestellt und Ueberführung nach der Irrenanstalt beschlossen. Gestern Vormittag wurden vier Männer mit dem Transport beauftragt, sie konnten seiner aber nicht habhaft werden. Isigkeit hatte Thor und Thüren verbarrikadirt, sich gründlich bewaffnet, raste im Hause herum und gelang es ihm, sich seiner Häscher zu erwehren. Ueber 40 Fensterscheiben hat er dabei zerschlagen, auch sonst großen Schaden angerichtet. Unter Zurücklassung einer Wache zogen die Männer ab. Am Abend nun, als J. im Scheunenende des Hauses auf den auf den Balken liegenden Brettern herumturnte, stürzte er in die Scheune herunter und blieb bewußtlos liegen. Diesen Umstand benutzten die Transporteure, fesselten ihn und brachten ihn nach dem Polizeigewahrsam. Als J. nun heute Vormitag von hier abgeholt werden sollte und alle Vorbereitungen zum Wegtransport getroffen waren, starb er plötzlich an den Folgen des Sturzes, ohne vorher zum Bewußtsein gekommen zu sein.

Janowitz, 10. Juli. (Die alte Unsitte), die Lampe auszublasen, ohne vorher den Docht herunterzuschrauben, hat ein schweres Unglück verursacht. Der Arbeiter O. in Friedrichshof wollte gestern Abend die Lampe auslöschen und blies, ohne den Docht herunterzuschrauben, in den Zylinder hinein. Hierbei entzündete sich das Petroleum, das Bassin zersprang, und herumfliegende Glassplitter verletzten ihn nicht unerheblich. Auch wurde er mit Petroleum vollständig überschüttet und im Nu stand er in Flammen. Die erlittenen Brandwunden sind so bedeutend, daß der Unglückliche ins Gnesener Krankenhaus gebracht werden mußte; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Posen, 10. Juli. (Zu den Kaisertagen.) Zur Errichtung einer via triumphalis am ehemaligen Berliner Thor, zur Erbauung von Tribünen ebendort und zur festlichen Illumination der Wilhelmstraße und anderer Stadttheile gelegentlich der Kaisertage bewilligten die Stadtverordneten gestern in nicht öffentlicher Sitzung die Summe von 38000 Mk. Am Berliner Thor wird der festliche Empfang und die Begrüßung des Kaiserpaares durch die städtischen Behörden stattfinden. Die festliche Beleuchtung findet am Abend des großen Zapfenstreichs und der Musikaufführung statt.

Posen, 10. Juli. (Verschiedenes.) Eine Pilgerfahrt der preußischen Polen nach Rom findet im Oktober statt, und zwar infolge des Beschlusses der päpstlichen Jubiläumsversammlung, die am 26. Mai im Posener Zoologischen Garten stattfand. Dem Komitee gehören an: Abgeordneter Cegielski, Kasimir v. Chlapowski, Prälat Dr. Lewicki und Geistlicher Mojzykiewicz. — Das polnische Komitee für Ferienkolonieen in Berlin hat auf seine Kosten 80 Polenkinder in polnische Ferienkolonieen nach der Provinz Posen geschickt. — In der gestrigen Magistratssitzung stand die Neubesetzung der hiesigen Stadttheaterdirektion zur Beschlußfassung. Es sind auf die Ausschreibung des Magistrats 36 Bewerbungen eingelaufen, von denen 5 zur engeren Wahl standen. Gewählt wurde Theaterdirektor Gustav Thies-Hannover, bisher Leiter des Stadttheaters in Luzern. Unser bisheriger Theaterdirektor Wahlberg, dessen Kontrakt noch ein Jahr läuft, will die ihm vom Magistrat zugesandte Kündigung nicht anerkennen, vielmehr den Klageweg gegen die Stadt beschreiten; sein Vertreter ist Justizrath Fahle.

Feuerstein i. Posen, 9. Juli. (Tod durch den Genuß zu kalter Getränke.) Es kann nicht genug vor dem Genuß zu kalter Getränke, namentlich während der heißen Tage, gewarnt werden. Der Ackerwirth St. von hier ist infolge plötzlicher Abkühlung durch den Genuß zu kalten Wassers nach kurzem Krankenlager gestorben; ebenso liegt aus derselben Ursache ein Knecht von hier an Lungen- und Zwerchfellentzündung hoffnungslos darnieder.

Stettin, 11. Juli. (Neuverpachtung des Stadttheaters.) Das hiesige Stadttheater wird im nächsten Jahre pachtfrei und soll für die Zeit vom 16. Mai 1903 bis dahin 1906 neu vergeben werden. Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer vorletzten Sitzung in Uebereinstimmung mit dem Magistrat die Bedingungen festgesetzt, unter denen dies geschehen soll, und im übrigen die zu diesem Zweck auf zehn Stadtverordnete und fünf Magistratsmitglieder verstärkte Theaterdeputation mit der weiteren Erledigung der Angelegenheit betraut, insbesondere also mit der Entscheidung über die Person des Direktors, mit dem der neue Pachtvertrag abzuschließen ist. Die Deputation hat nun der „Ostseezeitung“ zufolge heute beschlossen, die Verpachtung zunächst öffentlich auszuschreiben, um sich die Wahl unter den sich etwa meldenden geeigneten Bewerbern offen zu halten. Die betreffenden Bewerbungen müssen bis zum 20. August hier eingehen.

Lokalplauderei.

Endlich kommt es nun soweit, daß auch unsere Provinz im Zeichen des zeitgemäßen Verkehrs stehen wird. Auf der Fahrplankonferenz in Graudenz, auf der auch die Stadt Thorn die beste Vertretung hatte, ist der Fahrplan für die nunmehrige Vollbahn Thorn-Marienburg endgiltig festgestellt worden und es läßt sich jetzt mit Genugthuung konstatiren, daß auf der Weichselstädtebahn zum 1. Oktober ein Verkehr eingeführt wird, der zwar noch nicht allen Anforderungen genügt, aber doch eine erhebliche Verbesserung bringt. Wir erhalten jetzt eine durchgehende Bahnverbindung durch die Provinz, welche alle Theile derselben so verbindet, wie es für die wirthschaftliche Entwickelung Westpreußens unbedingt nöthig ist. Bei den bisherigen schlechten Verbindungen neigte der Süden der Provinz in mancher Beziehung mehr nach der Provinz Posen hin als nach dem Herzen und dem Kopfe der Provinz. So nahmen auch viele Thorner Vereine 2c. wie Fleischer- und Barbierinnung, Radfahrer- und Naturheilverein 2c. Anschluß nach Posen, denn nach Posen fährt man nur drei Stunden, während man nach Danzig fünf Stunden brauchte, was eine eintägige Reise nach der Provinzialhauptstadt von Thorn aus völlig unlohnend machte. Es ist höchste Zeit, daß die „Bimmelbahn“ ihre Herrschaft nun endlich ausläuten wird. Mit der Verbesserung der Eisenbahnverbindungen unserer Provinz bewegen sich die Bestrebungen zur Hebung unseres Ostens auf einem praktischen Boden und es wird daher hierin an dem greifbarsten Erfolg sicher nicht fehlen.

Gerade zu der Zeit, wo die Stadt Thorn die Verwirklichung ihres Holzhafenprojekts endlich

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten).

Ruhe, das heißt, verhältnißmäßige Ruhe nach dem großen Abreisesturm ist nun für einige Wochen in unsere Mauern eingekehrt, Berlin hat seine Sommertoilette gemacht. Die prächtigen Häuser des Westens, der vornehme Stadttheil der Metropole liegt still und schläfrig da, die grünen und grauen Rolljalousien sind herabgelassen, die Spitzen-Stores verhüllen die glänzenden Spiegelscheiben, ein durchdringender Geruch von Mottenpulver mischt sich mit dem Blumenduft der Vorgärten. Die Hausverwalter und ihre Familien sitzen in vollster Behaglichkeit in den Lauben, auf den Verandas und Balkons, spritzen lässig den Rasen und die anvertrauten Pflanzen. Die eleganten Vogelbauer werden in die Sommerluft gehängt, und höchst vergnügt springen die Hunde umher. Sie sind der Leine ledig, die Sperre ist ja vorüber. Oede und verlassen liegen die Schulgebäude, unsere Jugend stürmt im Walde umher, plätschert voll Seligkeit in dem kühlen Seewasser, vergessen sind die Bücher, die ganze „olle Lernerei!“ — Ferien, große Ferien in der blühenden Sommerzeit, ein berauschender Trank für die Jungen, ein Lebenselixir für die müden Kranken, Abgearbeiteten! Aber unversorgt sind die Zurückgebliebenen auch nicht und in Berlin erst garnicht; mit einem Seufzer der Erleichterung begrüßen viele Mütter die Einrichtung der Spielplätze auf verschiedenen Schulhöfen. 10000 Mk. hat die Stadt für diesen Feriengenuß ihren Gemeindeschülern ausgesetzt, und gut angelegt zum Nutzen und Segen der Kinder, zur Beruhigung der Eltern, die nun fröhlich ihre Arbeit thun können, ohne die stete Angst vor dem gefährlichen Straßenverkehr. Ja, geradezu lebensgefährlich war es in den verkehrsreichen Straßen in den letzten Tagen. Eine wahre Wagenburg staute sich oft in der Nähe der Bahnhöfe, ingeniös hing das Gepäck, Körbe, Kinderwagen und Fahrräder auf den Droschken, aber frohgemuth schlängelte sich der biedere Rosselenker durch das Gewühl, es ist ja jetzt die goldene Erntezeit für ihn, — nachher ist gut ruhen. So viele können hinausziehen, genießen, sich freuen und doch so viel Schatten und Elend ist in der großen Stadt zurückgeblieben. Ein trauriges Zeichen der Zeit ist es auch, daß trotz der warmen Sommersaison der Besuch der städtischen Familienasyle sich beim Quartalswechsel wieder sehr gesteigert hat; beinahe tausend Personen haben jetzt dort Unterkunft gesucht und gefunden und werden voll verpflegt. Für viele bedeutet die Reisezeit Aufhören des Verdienstes, — und wie nun das Leben fristen, allen Ansprüchen genügen. Verzweiflung schleicht sich da oft in die Herzen und führen zur Sünde und Verzweiflungsthat, wie die Zeitungen jeden Tag berichten. Die Gefängnisse, die Gerichtsgebäude sind nicht mehr ausreichend, gebaut wird allerorten, um hier dem Mangel abzuhelfen. Zwei großartige Krankenhäuser schreiten rüstig vorwärts, ein neues Irrenhaus ebenfalls; und geradezu mit Schrecken hört man, daß der Direktor der städtischen Irrenhäuser klar darlegt, die Stadt müsse noch zwei neue Anstalten für Geisteskranke erbauen, um die stetig wachsende Zahl der Kranken aufnehmen zu können. Das fiebernde Großstadtleben, der täglich harte Kampf ums Dasein, die Genußsucht und der wahnsinnige Luxus überringen die Nerven und bringen soviel Leid. Viel, viel wird in den Prozessen jetzt davon wieder aufgedeckt, wie lange schon durch schlechte Führung der Bücher, Spielereien ohne Ende, der Sturz vorbereitet war, der so viele zu Falle bringt, wie der lang, endlos lang sich hinschlängelnde Sanden-Prozeß zur Genüge beweist. In allernächster Zeit wird nun hier in der Germanstraße ein großartiger Bau fertig gestellt und der Benutzung übergeben. Es ist ein Arbeitsnachweis-Bureau und bringt hoffentlich den Tausenden von Beschäftigungslosen Erleichterung und Hilfe in ihrer Angst und Sorge. Gartenanlagen und Brausebäder sind zugleich damit verbunden und sollen den Arbeitsuchenden zugänglich sein! — Das schwere, heftige Gewitter, welches sich nach den heißen Tagen über Berlin entlud, vielfachen Schaden und Schrecken brachte, ohne glücklicherweise ein Menschenopfer zu fordern, hat die Luft gereinigt und geklärt und ist das Wetter herrlich für das große Schützenfest, das 20. Mitteldeutsche Bundesschießen! Von fern und nah sind die Schützenbrüder hergeeilt in die deutsche Reichshauptstadt, warmen Empfangs sicher. Persönlich konnte der Oberbürgermeister Kirschner die Gäste nicht begrüßen, er hat seinen Urlaub angetreten, aber in seiner Vertretung ist den Kommenden das herzlichste Willkommen entgegengebracht. In Schloß Schönholz waren große Vorbereitungen getroffen zum Empfang und zur eigentlichen Festfeier. Der große Saal mit den Fahnen und Wappen der Bundesstaaten, mit Sommergrün und bunten Blumen auf das prächtigste dekorirt, ein glänzendes, funkelndes Arrangement der verschiedenen Preise, als Hauptstück einen Thalerhumpen, aufgebaut. Musik und Gesang, Reden, Festtoaste, Toaste in den verschiedensten deutschen Dialekten schallen aus den Festräumen in die grüne, blühende Umgebung. Hier auf dem Wiesengrund war eine Budenstadt entstanden und spielte sich mal wieder ein echtes Volksfest in uralter, lieber Weise ab, jetzt so selten geworden, verdrängt von den „Unter- und Ueber-Bretteln“ und ihren Genossen. Die kleinen Theater, die Sommerbühnen setzen ohne Unterbrechung ihre Aufführungen fort, jede Lücke wird sofort wieder ausgefüllt, und die vielen durchreisenden Fremden haben eine reiche Auswahl, wie und wo, sich des abends in Berlin gut zu amüsiren. Direktor Ferenczy ist im Krolltheater eingezogen, hat mit seinen „Silverslipper“ anscheinend einen Erfolg erzielt; die Meinung der Kritiker jedoch ist nur ziemlich abfällig über diese zusammengewürfelte Oper, hinsichtlich des Textes und

gesichert sieht, kommt die Nachricht, daß eine deutsch-russische Gesellschaft einen russischen Weichsel-Warthe-Kanal Wloclawek-Konin bauen will, um für die Holzflößerei und den Hoztransport nach dem Binnenlande, vornehmlich nach Berlin einen direkteren Weg zu gewinnen, bei dem die Weichselstrecke Wloclawek-Schillno-Thorn-Brahemünde ausgeschaltet wird. Es wird sich mancher Thorner Leser beunruhigt gefragt haben, ob nicht die Rentabilität des Thorner Holzhafens in Frage gestellt wird, wenn dieses russische Kanalprojekt zur Ausführung kommt. Nun, so schlimm ist es keineswegs. Auch wenn die Holzflößerei über Brahemünde aufhörte, bliebe noch immer der Holzverkehr nach Danzig übrig, dessen Bedeutung noch groß genug sein würde. Und wenn sich in Thorn eine Holzindustrie auftut, welcher das schwimmende Holz schon hier verarbeiten, so wird der Kanal Wloclawek-Konin der Weichselstrecke nach Thorn noch weniger Abbruch thun. In Posen ist jetzt durch das Kanalprojekt der Gedanke angeregt, dort einen Holzhafen zu bauen und holzindustrielle Etablissements ins Leben zu rufen. Bis Posen würden die Holztraften aber einen viel weiteren Weg haben als bis Thorn. Das russische Kanalprojekt sollte uns in Thorn indeß immerhin mahnen, die Ausführung des Thorner Holzhafenprojekts mit aller Beschleunigung zu betreiben, damit der gesammte Holzhandel die Vortheile kennen lernt, die ihm die weitere Benutzung der Weichselstrecke Wloclawek-Thorn durch den Holzhafen und die Holzindustrie bei Thorn bieten wird.

In Mocker wird jetzt mit der Straßenregulirung rüstig angefangen. Der Kreis, welcher in richtiger Würdigung des bevorstehenden Aufschwungs von Mocker der Gemeinde nicht nur 30000 Mk. Beihilfe zur Straßenregulirung, sondern auch die Amortisationsquote von 1754 Mk. für 3 Jahre bewilligt hat, nimmt außerdem noch die Regulirung der Lindenstraße auf eigene Kosten vor. Die Lindenstraße ist eine der Hauptstraßen Mockers und ein Tummelplatz zahlreicher Kinderscharen, welche mit Vorliebe gerade auf dem Geleise der elektrischen Bahn und auf dem Straßendamm ihren Spielen nachgehen. Da hat sich denn schon lange der Mangel eines Bürgersteiges zu beiden Seiten der Straße fühlbar gemacht; zahlreiche Unglücksfälle, besonders in letzter Zeit, forderten dringend die Regulirung der Straße. Die meisten Hausbesitzer haben auch bereitwilligst die Zäune ihrer kleinen Vorgärten zurückgerückt resp. ganz beseitigt; einige zwar können sich dazu noch nicht entschließen, sie werden aber wohl im eigenen Interesse und im Interesse der Allgemeinheit ihren Widerstand aufgeben. Die Ueberbrückung der Bache vor dem Gemeindehause, welche in ihrer ursprünglichen Anlage ein empfindliches Verkehrshinderniß war, wird sich jetzt der Fluchtlinie der Straße anpassen; die Bache selbst wird direkt in den Amtsgarten hineingelegt und die Gräben zu beiden Seiten der Straße zugeschüttet, sodaß dort ein schattiger und breiter Promenadenweg entstehen wird, wie ihn wohl wenige Gemeinden aufweisen können. Auch die Thornerstraße wird auf Kosten der Stadt Thorn zu beiden Seiten einen festen Bürgersteig erhalten. Hier machte sich besonders bei Schmutzwetter der Umstand, daß die Bache auf der einen Seite nicht überbrückt war, sehr unangenehm bemerkbar. Die Bewohner der östlichen Seite der Thornerstraße mußten, wenn sie nach Thorn gelangen wollten, auf diese Weise zweimal den mit ziemlich hohem Schmutz bedeckten Straßendamm passiren. Das wird jetzt alles anders werden, da die Bache nun vollständig überbrückt ist. Die langvermißte Ordnung wird nun endlich in Mocker ihren Einzug halten. Auf dem Dreieck am „Goldenen Löwen" wird sich aus den Anlagen ein prächtiger Springbrunnen erheben, der von verschiedenen Seiten gestiftet worden ist; außerdem wird ein großer, vielarmiger Gaskandelaber den Eingang zu Mocker ins rechte Licht setzen. Gleichfalls wird ein Springbrunnen auf dem Anlagendreieck in der Bergstraße, Ecke Bismarckstraße errichtet werden. In den meisten anderen Straßen waren die Wegeverhältnisse bekanntlich recht schlechte. Da begrüßen besonders die Anwohner der Thober-, Rayon- und Schützstraße mit großer Freunde jetzt die langersehnte Straßenpflasterung. Ferner wird gepflastert die Mauer- und Schwagerstraße und nach dem letzten Gemeindevertreterbeschluß auch die Born- und Feldstraße. Die letztere insbesondere wird in der nächsten Zeit sich zu einer der Hauptstraßen Mockers entwickeln; sie ist die direkte Verbindung von der Stadt Thorn zu den neuen Anlagen (Gas- und Wasserwerk) und den in nächster Zeit auf dem großen Terrain zwischen Bahnhof und der unteren Thornerstraße entstehenden Industrieetablissements, welche durch das Anschlußgeleise der Fortifikation den Vortheil einer direkten Bahnverladung haben. Hand in Hand mit der Straßenpflasterung geht auch die Beleuchtung der Straßen, und das Dunkel, in welches Mocker bisher gehüllt war, weicht dem hellstrahlenden Gasglühlicht. So ist denn auf der ganzen Linie erfreuliches zu berichten.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 13. Juli. 1901 † Errazuriz, Präsident der Republik Chile. 1901 † Dr. H. Kurth, Leiter des Bremer bakteriologischen Instituts. 1889 † Rob. Hamerling zu Graz. Berühmter deutscher Dichter. 1878 Schluß des Berliner Kongresses. 1874 Mordversuch auf Bismarck zu Kissingen. 1870 Benedetti in Ems. 1866 Treffen bei Laufach. 1861 * Marie, Erbgroßherzogin von Luxemburg. 1816 * Gustav Freytag zu Kreuzburg in Schlesien. Deutscher Dichter und Publizist. 1793 Ermordung Marats durch Charlotte Cordah d'Armans zu Paris. 1075 Sieg Kaiser Heinrichs IV. über die Sachsen bei Hohenburg an der Unstrut. 1024 † Kaiser Heinrich II. zu Gronau bei Göttingen. 982 Niederlage Kaiser Otto II. zu Squillace.

14. Juli. 1896 † Emanuel Gurlitt zu Husum. Hervorragender plattdeutscher Dichter. 1884 * Adalbert, Prinz von Preußen. Sohn des deutschen Kaisers. 1866 Treffen bei Aschaffenburg. 1866 Uebersiedlung des Bundestages von Frankfurt nach Augsburg. 1861 Attentat auf Kaiser Wilhelm I. durch Oskar Becker in Baden-Baden. 1813 Vertrag zu Reichenbach zwischen Preußen und England. 1798 Erstürmung der Bastille in Paris. 1602 * Kardinal Jules Mazarin zu Pescina. Berühmter französischer Minister. 1455 Enthauptung Kunz' von Kauffungen, des sächsischen Prinzenräubers zu Freiburg. 1421 Sieg der Hussiten unter Ziska bei Prag über das Kreuzheer.

Thorn, 12. Juli 1902.

— (**Ordensverleihung.**) Herrn Oberlehrer Prengel, vom königlichen Gymnasium in Neustadt, ist gelegentlich seines Uebertritts in den Ruhestand der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

— (**Verleihung einer Berechtigung an die hiesige Knabenmittelschule.**) Dem Rektor der städtischen Knabenmittelschule ist folgende Nachricht zugegangen: „Thorn den 3. Juli 1902. Kaiserliches Postamt I. Im Auftrage der kaiserlichen Oberpostdirektion in Danzig wird ergebenst darauf aufmerksam gemacht, daß das Reifezeugniß der Thorner Knabenmittelschule zum Eintritt als Post- und Telegraphengehilfe berechtigt und daß für geeignete Bewerber die Aussicht besteht, alsbald als Post- oder Telegraphengehilfe angenommen zu werden." Eine recht ansehnliche Zahl ehemaliger Schüler der hiesigen Knabenmittelschule hat sich der mittleren Postbeamtenlaufbahn gewidmet. Vor dem Eintritt in den Postdienst war jedoch eine Vorprüfung abzulegen, von deren Bestehen die Annahme abhängig gemacht wurde. Diese wird künftig von denjenigen Schülern, welche die Knabenmittelschule absolvirt haben, nicht mehr verlangt. Gewiß hat die kaiserliche Oberpostdirektion in Danzig mit früheren Schülern der Thorner Knabenmittelschule gute Erfahrungen gemacht. Vielen Eltern dürfte die Nachricht der Postbehörde sehr werthvoll sein, wenn sie vor die Entscheidung gestellt werden, ihre Söhne einem Berufe zuzuführen.

— (**Ueber die Weitergabe von Postaufträgen zum Protest**) sind jetzt folgende Bestimmungen inkraft getreten: „Zum Protest gehende Postaufträge sind überall, wo die Gerichtsvollzieher zur Aufnahme von Wechselprotesten gesetzlich befugt sind, an diese weiterzugeben, sofern nicht der Absender ein anderes ausdrücklich bestimmt hat. Bei entstehenden Schwierigkeiten oder, wenn es sonst zweckmäßig erscheint, haben die Postanstalten wegen Ueberweisung der Postaufträge an die Gerichtsvollzieher mit dem Gericht ins Benehmen zu treten, u. a. die Postaufträge an die bei dem Gericht etwa bestehende Vertheilungsstelle für Gerichtsvollzieheraufträge zur weiteren Veranlassung abzugeben. Wo den Gerichtsvollziehern die Befugniß zur Aufnahme von Wechselprotesten nicht beiwohnt, sind die Postaufträge an geeignete und zur Uebernahme bereite Notare u. a. an das Gericht weiterzugeben. Soweit die Postanstalten mit Notaren oder mit Gerichtsvollziehern unmittelbar Verabredung treffen, sind letztere darauf hinzuweisen, daß sie wegen der Gebühren und sonstigen Kosten sich lediglich an den Absender zu halten und auch die Versendung der Protesturkunde zu veranlassen haben. Die Post scheidet mit der Weitergabe der Aufträge an die Gerichtsvollzieher 2c. völlig aus. Fehlt es im Bezirk einer Postanstalt an Personen, denen die Befugniß zur Protestaufnahme zusteht, so hat die Postanstalt zur Erlangung geeigneter Personen die Vermittelung der benachbarten Postanstalten in Anspruch zu nehmen."

— (**Der westpr. Fischereiverein**) zählte Ende März d. Js. 84 korporative, 509 persönliche und 65 korrespondirende Mitglieder. Durch die Begründung einer Fischerinnung in Nickelswalde haben die Fischerverbände eine erfreuliche Vermehrung erfahren. Die Thätigkeit der westpr. Fischbrutthäuser wird in der gegenwärtigen Brutperiode ziemlich stark in Anspruch genommen. Das Fischbruthaus des Kreises Löbau in Brattian ist seit Januar mit Eiern besetzt und hat sich mit seinen Einrichtungen auch in den Perioden starken Frostes bewährt. Das Vereinsbruthaus in Königsthal hat einen wesentlichen Umbau erhalten, indem ein Theil des Holzbaues durch massive Mauern ersetzt worden ist. Das Vereinsbruthaus in Altbraa, worin ein großer Theil der den Brutthäusern der Provinz zu überweisenden Forelleneier gewonnen wird, soll so erweitert werden, daß die Eiergewinnung noch weiter ausgedehnt werden kann. Ein neues Bruthaus wird der Kreis Carthaus an der Stolpe in Sullenschin errichten. Von den Brutthäusern wurden außer den Salmoniden 21330 einsommrige und 560 zweisommrige Karpfen, 200 Goldorfen, 2900 Satzschleie, 30 Satzzander und 141000 Satzaale ausgesetzt. In der Zeit vom 1. April 1901 bis zum 31. März 1902 wurden für Erlegung von 100 Fischottern 300 Mk. bezahlt. Für Anzeigen von Fischereivergehen gewährte der Verein in zwei Fällen zusammen 20 Mk.

— (**Der Ausnahmetarif für den Kohlenverkehr**) von den deutschen Seehäfen und Umschlagsplätzen an binnenländischen Wasserstraßen tritt am 1. Oktober d. Js. außer kraft.

— (**Theure Nüsse**) wird es kommende Weihnachten geben. Die diesjährige Nußernte ist infolge der starken Maifröste in manchen Produktionsländern vielfach ganz verloren gegangen. Die Nußbäume stehen zumtheil kahl da und treiben jetzt wieder frische Blätter an Stelle der gefrorenen.

— (**Augenwasser.**) Wenn die Kornblumen blühen, pflückt man sich einen Theil, nimmt eine große Wasserkaraffe, schneidet die Blumen ab und wirft sie hinein, giebt fließendes Wasser darauf und läßt es drei Tage stehen, dann gießt man es durch ein feines Sieb, füllt es in Flaschen und wäscht damit täglich morgens die Augen.

— (**Die Liste der stimmfähigen Bürger**) der Stadt Thorn wird vom 15. bis 30. Juli im Stadtverordnetensitzungssaale während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

— (**Aus dem Theaterbureau.**) Da der Besuch des Sommertheaters bis jetzt zu gering war, hat sich die Direktion entschlossen, die Preise ganz bedeutend herabzusetzen. Es werden von heute ab kosten im Vorverkauf wie an der Abendkasse: Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.; Dutzendbillets: Sperrsitz 10 Mk., 1. Platz 7,50 Mk. Wir machen auf die in dieser Nummer an anderer Stelle befindliche Anzeige besonders aufmerksam. Am Sonntag Nachmittag geht zu kleinen Preisen (50 und 30 Pfg.) das mit vielem Erfolg aufgenommene Lustspiel „Im weißen Rößl" in Szene. Am Abend gelangt das prächtige Lustspiel „Der Salontiroler" zur Wiederholung. Dasselbe erregte bei seiner Erstaufführung am Donnerstag die größte Heiterkeit. Am Montag endlich wird „Tilli" wiederholt.

— (**Ein südafrikanisches Fest**) wird am Sonntag und Montag im Schützenhause stattfinden. Ueber das Unternehmen berichtet die „Allenst. Ztg.": Die Veranstaltungen des Herrn Max Slema aus Mooifontein, Transvaal, erfreuten sich an beiden Abenden eines regen Besuches und dürften keinen der Erschienenen in seinen Erwartungen getäuscht haben. Der erste Theil des Programms, Vortrag selbsterlebter Kriegsepisoden von M. Slema, brachte zwar begreiflicherweise vieles uns durch Zeitungsberichte bekannte, doch wußte der Erzähler seine Schilderungen in so packender Weise vorzubringen, daß die Zuhörer ihm gern und mit größtem Interesse lauschten. Der Vortragende begann mit der ergreifenden Episode, wie er bei Ausbruch des Krieges von seiner jungen, ihm erst seit 7 Wochen angetrauten Frau scheiden mußte, und schilderte dann seine Erlebnisse während des Krieges bis zu seiner Verwundung am Tugela, wo ihm ein Granatsplitter die Schädeldecke fortriß, sodaß die letztere durch eine Silberplatte ersetzt werden mußte. Die Ausführungen waren mitbezug auf die „tapferen" Engländer oft von einem grimmigen Humor gewürzt und ernteten reichen Beifall. Die nun folgenden Produktionen der Afrikander Scharfschützen, Familie Nenier aus Pretoria, brachten verblüffende Proben der Treffsicherheit der Buren und wurden ebenso wie die zum Schlusse gestellten lebenden Bilder aus dem Transvaalkriege durch regen Beifall des Publikums gelohnt.

— (**Zu den Pferdestall**) wünschen wir mit den „Blättern für Thierpflege und -Schutz" folgende Inschrift, die ein englischer Lord in dem seinigen angebracht hat:

Bergauf — schlag' mich nicht!
Bergab — jag' mich nicht!
Auf ebenem Wege — schone mich nicht!
Frei im Stalle — vergiß mich nicht!
Heu und Hafer — versag' mir nicht!
Reines Wasser — laß fehlen mir nicht!
Mit Schwamm und Bürste — versäume mich nicht!
Weiches, trockenes Lager — entzieh' mir nicht!
Matt oder heiß — verlaß mich nicht!
Krank oder kalt — laß frieren mich nicht!
Mit Gebiß und Zügeln — reiß mich nicht!
Bist Du zornig — so schlag' mich nicht!

Zu der ersten Zeile ist zu bemerken, daß im Stuttgarter „Thierfreund" kürzlich zu lesen war, auf dem Gute Lauersfort des Herrn Dr. Liebrecht, dem größten des Kreises Mörs in der Rheinprovinz, gebe es keine Peitsche, sämmtliche Gespanne werden mit bestem Erfolg nur durch Zuruf angetrieben, wie dies auch bei den Schweizer Alpenposten der Fall sein soll.

Briefkasten.

T. G. **Frage:** 1) Hat ein Veteran, dessen Erwerbsfähigkeit laut kreisärztlichem Attest dauernd um 50 Proz. herabgesetzt ist, Anspruch auf die Veteranenbeihilfe? 2) Welchen Weg hat derselbe zu betreten, da ihm diese Beihilfe vom zuständigen Landrathsamt abgelehnt ist, weil nach dem kreisärztlichen Attest nicht dargethan wird, daß der Veteran dauernd gänzlich erwerbsunfähig ist? 3) Der betreffende Veteran hat ferner eine Schußverletzung im Kriege 1870/71 erlitten, die zwar gut geheilt, jedoch ist die Muskulatur des seinerzeit verletzten linken Armes weniger umfangreich und schlaff: würde da ein Antrag auf Invalidität wohl von Erfolg sein? **Antwort:** Frage 1 muß verneint werden, da die Erwerbsfähigkeit des Betreffenden laut ärztlichem Attest nur 50 Proz. herabgesetzt ist, das Gesetz vom 22. Mai 1895 aber „dauernd gänzliche Erwerbsunfähigkeit" fordert. (Siehe Nr. 160 der „Thorner Presse" unter Mocker den 9. Juli.). — Hierdurch erledigt sich die Frage 2, da auch die vorgesetzte Behörde des Landrathsamts nur den ablehnenden Bescheid bestätigen würde. — Ob ein Antrag auf Anerkennung von Invalidität infolge der Schußverletzung jetzt noch von Erfolg sein würde, läßt sich ohne genaue Darlegung der Sachlage nicht beurtheilen und hängt von den Umständen ab; z. B. ob die Verwundung seinerzeit ärztlich anerkannt und im Militärpaß vermerkt ist u. s. w. (Bei dieser Gelegenheit kann den Kriegsveteranen empfohlen werden, dem Verband deutscher Kriegsveteranen des Kreises Thorn beizutreten, dessen Vorstand die Interessen seiner Mitglider kostenlos vertritt. Meldung an den kgl. Eisenbahnbetriebssekretär a. D. Schmidt-Thorn, Konduktstraße 36.).

Leipziger Bankprozeß.

Am Freitag wiesen die Aufsichtsrathsmitglieder auf eine Bemerkung des Vorsitzenden das Ansinnen zurück, daß sie in dem gestern erörterten Exposé sowohl wie in dem Geschäftsbericht für 1900 eine Verschleierung vorgenommen hätten. Es sei eine Verschweigung gewesen. Das Bewußtsein einer unrechten Handlung hätten sie nicht gehabt.

Am 28. März 1901 hat wieder eine Aufsichtsrathssitzung stattgefunden, in welcher die Direktion die seit 1896 entstandenen gesammten Engagements der Trebergesellschaft darlegte. Der Aufsichtsrath war bei den enormen Engagements der Trebergesellschaft der Ansicht, nach Kassel am 4. April eine Konferenz einzuberufen und eventuell in Berlin bei den Großbanken eine Hilfsaktion zugunsten der Leipziger Bank einzuleiten. Exner sagt aus, man sei damals über die Höhe des Obligo — einige 80 Millionen — erstaunt gewesen, er selbst auch. Die in Berlin in Aussicht genommene Hilfe wäre erwünscht gewesen, um den Trebertrust durchzuführen. In einem Schreiben an Exner vom 1. April 1901 bemerkt Schmidt, daß der Beschluß der Verwaltung der Leipziger Bank, nach Kassel zu kommen, ihm und seinen Aufsichtsrathsmitgliedern durchaus nicht passe. Kassel stehe in einfacher Verbindung mit der Bank und lasse sich nicht von oben her behandeln. Schmidt schlägt im Einverständniß mit Sumpf Eisenach als dritten Ort zur Zusammenkunft vor. Die Angeklagten Schröder und Mayer sagen, daß in jener Sitzung vom 28. März 1901 zu ihrem Erstaunen das Engagement der Bank bei der Trebergesellschaft die Zahl weit überstiegen habe, die ihnen vorher genannt worden war. Auch Wölker und Förster sind über die damalige Aufklärung erschrocken gewesen. Förster stellte ein Obligo von 87069000 Mark fest. Wilcken betont gleichfalls, daß er erschrocken war über die Höhe des Obligo. Dem Zeugen Wuthe ist bekannt, daß für die Sitzung vom 28. März eine Aufstellung bezüglich des Obligo vom Sekretär gemacht wurde. Wie Exner aussagt, ist dies auf einzelnen Zetteln und Bogen geschehen. Diese wichtige Aufstellung ist, wie der Vorsitzende feststellt, nicht mehr aufzufinden gewesen. Exner bemerkt hierzu, daß er am 11. März 1901 sich Notizen über das ihm damals mitgetheilte Obligo der Trebergesellschaft gemacht habe, und daß dies Obligo hiernach 40900000 Mk. ohne das Wechselobligo betragen habe. Erst der 28. März habe ihm volle Klarheit gebracht. Der schließlich durchgesetzten Zusammenkunft ging am 2. April 1901 eine vertrauliche Besprechung in Dodels Wohnung voraus, wo in Anwesenheit der Herren Dodel, Wilcken, Wölker, Mayer, Förster und des inzwischen verstorbenen Schäfer die Frage eines juristischen Vertrauensmannes erwogen und die Aufnahme einer großen Obligationenanleihe der zu fusionirenden Trebergesellschaft angeregt wurde. Man war sich laut Protokoll darüber klar, daß sich die Position der Bank nach dem Zustandekommen der Fusion bessern werde. Am 5. April fand dann die Konferenz der beiderseitigen Direktoren und Aufsichtsräthe in Kassel statt. Schmidt gab eingehende Darlegungen über die technische und finanzielle Organisation der Gesellschaft und über die Rentabilität der Tochterunternehmungen. An diese Sitzung schloß sich eine zweite vom 6. April bei Schmidt, in der unter anderem der Geldbedarf für die Trebergesellschaft (April 980000 Mark, Mai 650000 Mk., Juni 500000 Mk.), und die neuen Transaktionen mit einer Bank besprochen wurden.

Exner sagt auf Befragen aus, daß man trotz des Obligos von 87 Millionen immer noch weiter habe arbeiten wollen. Die Bank habe selbst eigene Gutachten einholen lassen. Angekl. Dodel überzeugte sich dabei an Ort und Stelle von den Aufträgen und Umsätzen in Kassel. Gleich ihm hat Schröder einen günstigen Eindruck von Kassel gewonnen, wollte aber wie Dodel die Absendung des Sekretärs Wuthe nach Kassel erzwingen, was auch zugestanden wurde. Es sei unbegreiflich, wie Schmidt aufs neue den Aufsichtsrath in Kassel zu täuschen verstanden habe. In der Kasseler Sitzung sei es nicht so ruhig zugegangen, wie aus dem Protokoll hervorzugehen scheine. Man habe sich scharf angefaßt. Ueber Schmidt befragt, äußert Angekl. Mayer, der Mann habe etwas Faszinirendes gehabt und nicht den Eindruck eines Schwindlers gemacht. Exner hatte gegen Schmidt insofern Mißtrauen, als dieser nicht mehr mittheilte, als was die Leipziger Bank wissen durfte.

Nach einer kurzen Pause wird Zeuge Wuthe über die von ihm in Kassel vorgenommene Prüfung der Bücher vernommen. Zeuge tritt der Anschauung entgegen, daß er viel früher über die Trebergesellschaft orientirt gewesen sei, vielmehr sei er nach Kassel ganz uneingeweiht über die wahren Verhältnisse gekommen. Die ihm für Kassel gegebenen Direktiven seien ihm daher befremdlich erschienen. Zeuge hat zunächst in die unausgeführten Bestellungen auf Waaren Einsicht genommen. Bei späterer Durchsicht der Kontokorrentkonten fehlten aus dem Bankkonto an dessen Saldo rund 3 Millionen. Schmidt meinte, diese 3 Millionen ständen im geheimen Konto. Schmidts Wechselkonto sei ein ganz gewaltiges gewesen, habe auch ein unrichtiges Buchen englischer Antheile aufzuweisen gehabt.

Mannigfaltiges.

(**Von einem Nashorn getödtet**) wurde nach der „Deutschen Ostafrikan. Ztg." bei Kissakki in der Nähe des Rusiyi der Elefantenjäger Zimmer. Eines Nachts kam ein mächtiges Nashorn in die Nähe seines Lagerfeuers und er verwundete es mit einem Schuß aus einem Gewehr Modell 88 schwer. Als er am nächsten Morgen auf der Nachsuche das „Kifaru" im Wundbett sitzen fand, glaubte er es mit einem Fangschuß aus der Knochenhauerschen Elefantenbüchse zur Strecke zu bringen. Trotz guten Blattschusses nahm ihn das Nashorn so schnell an, daß er nicht mehr Zeit zum Laden fand. Das rasende Thier nahm den unglücklichen Jäger auf sein Horn und warf ihn verschiedenemal mehrere Meter hoch in die Luft, sodaß seine Leiche gräßlich entstellt wurde. Seine schwarzen Begleiter flüchteten auf Bäume und wagten erst nach Stunden den Abstieg. — Daß das Jagen in Afrika nicht immer harmlos abläuft, mußten auch kürzlich zwei Dar-es-Saalamer Jäger erfahren, die nachts auf dem Heimritt von der Löwenjagd von vier Löwen überrascht wurden. Glücklicherweise lief das Abenteuer noch mit einem Beinbruch und einer zerplatzten Doppelbüchse ab.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Wuk giebt Speisen einen verblüffenden Wohlgeschmack.

---

der Musik, und jedenfalls darin einig, daß Ballet und Orchester nicht auf der Höhe eines „Königlichen Opernhauses" stehen. Das Passagetheater bietet trotz der Sommerszeit ein buntes, pikantes, anziehendes Programm, lockt ebenso, wie der Wintergarten mit seinem neuesten „Sternenhimmel" Besucher in seine Säle und bietet ihnen abwechselnde, reiche Unterhaltung, besonders durch die brillante Damenwelt der ausübenden Künstlerschar. — Noch in diesem Monat zieht die akademische Hochschule für die bildenden Künste aus dem alten Akademiegebäude Unter den Linden hinaus nach Charlottenburg in ihren dortigen Neubau in der Hardenbergstraße. Mit einer großen Feier soll im Oktober dann diese „Neue Hochschule" eingerichtet werden, wie man hofft im Beisein des Kaisers. Jetzt führen die blauen Wellen den deutschen Kaiser in die großartige, nordische Welt, ein Ausruhen für kurze Zeit von allen Anstrengungen seiner hohen Stellung. Für die Künstler, ihr Schaffen und Wirken hat Kaiser Wilhelm das regste Interesse; selbst künstlerisch begabt, ist er ein Sporn aller Bestrebungen und das Aufblühen der neuen Akademie in Charlottenburg liegt ihm am Herzen. Charlottenburg blüht überhaupt mehr und mehr auf, im Schloß wird eifrig an einer Renovirung gearbeitet, um den Komfort der Neuzeit einzurichten, aber der wundervolle Park bleibt unverändert, bei aller Schönheit ruht Wehmuth darüber, Geschichte und Erinnerung weben einen Schleier über die sonnige, farbige Pracht und erzählen von vergangener Zeit!

H. H.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach amtlicher Nachricht sind im Jahre 1901 in Preußen **187 Menschen von tollwuthkranken oder tollwuthverdächtigen Thieren gebissen** worden; davon entfielen auf den Regierungsbezirk Marienwerder 29 Verletzungen. An Wuth gestorben ist nur eine Person (Kreis Ratibor), welche sich nicht rechtzeitig in ärztliche Behandlung begeben hatte.

Indem wir darauf hinweisen, daß jeder anscheinend auch noch so leichte Riß oder Biß durch Hunde oder Katzen lebensgefährlich werden kann und **bei dem geringsten Tollwuthverdacht schleunigst ärztliche Hilfe bezw. Schutzimpfung** eintreten muß, bringen wir in Erinnerung, daß sich die Abtheilung für Schutzimpfungen gegen Tollwuth im Neubau des Instituts für Infektionskrankheiten in Berlin N 39, Nordufer, Eingang Föhrerstraße, befindet.

Thorn den 10. Juli 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Von zuständiger Seite wird darüber Klage geführt, daß die in den Parkanlagen der hiesigen Bäckerberge zwischen den Akazien angelegten Rasen-Rabatten — besonders an der Kirchhofstraße — von den angrenzenden Bewohnern und deren Familienangehörigen durch öfteres Betreten beschädigt und mit der Zeit vernichtet werden.

Indem wir darauf aufmerksam machen, daß **das Betreten der die Promenadenwege einsäumenden Anflanzungen verboten,** gemäß § 30, Nr. 5 des Gesetzes vom 1. April 1880 auch strafbar ist, ersuchen wir die Familienvorstände, Eltern und Vormünder, in belehrender Weise auch auf die Dienstboten und Kinder einwirken zu wollen.

Thorn den 8. Juli 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähren Bedarfs von 12 000 kg Roggenbrot, 4000 kg Weizenbrot und 400 kg Zwieback für das städtische Krankenhaus, sowie von 6000 kg Roggenbrot und 1400 kg Weizenbrot für das Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) soll für den Zeitraum vom 1. Oktober 1902 bis dahin 1903 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Anerbietungen auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen bis zum

9. August, mittags 12 Uhr,

bei der Oberin des städt. Krankenhauses einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Backwaaren für das städt. Krankenhaus und (oder) Wilhelm-Augusta-Stift".

Das Lieferungsangebot kann auf eine dieser Anstalten eingeschränkt werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn den 7. Juli 1902.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Kinderwagen

von 12 15 18 20 — 30 42 50 75 Mk.

Bernstein & Comp.,
Heiligegeiststr. 12.

Thorner Schirmfabrik

Brücken- und Breitestr.-Ecke.
Stets Neuheiten in
Sonnen- u. Regenschirmen.
Reichhaltige Auswahl in
Fächern u. Spazierstöcken.
Größtes Lager am Platze.
Reparaturen sow. Beziehen der Schirme schnell, sauber und billig.

Kehrichteimer

lt. hiesiger Polizeivorschrift bei

Franz Zährer.

Zwei schön möbl. Zimmer mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen **Gerechtestr. 30,** II, r.

Bernhard Schütz, Thorn,

Culmerstrasse 15,

Lederwaarengeschäft und Sattlerei.

Spezialität:
Reisekoffer eigenes Fabrikat von 2 Mk. an.
Offerire Hand-, Holz- und Hutkoffer, Taschen-, Markttaschen, Zigarrenetuis, Portemonnaies, Hosenträger, Hundemaulkörbe, Hundehalsbänder-, Kutsch- u. Arbeitsgeschirre, Bogenpeitschen, Peitschenst., Huf- u. Lederfette.

Reparaturwerkstätte.

Putz- und Modewaaren-Magazin

Minna Mack's Nachfl.,

Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

Wegen vorgerückter Saison empfehle

garnirte Damen- und Kinderhüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Brennabor

In jedem der letzten Geschäftsjahre wurden gegen 40 Tausend Fahrräder verkauft. Diese Zahl wurde bisher von keiner andern Fabrik auch nur annähernd erreicht.

Brennabor ist die beliebteste Marke. = Kataloge postfrei.

Vertreter:
Oskar Klammer, Thorn III.

Schmiedeeiserne Fenster, Grabgitter 2c.

offerirt zu billigen Preisen

Rudolph Thomas,
Schlossermeister.

Nähmaschinen!

30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.

Hocharmige, unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur

50 Mark.

Maschine Köhler, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen.

Theilzahlungen monatl. von 6 Mark an.

Reparaturen schnell, sauber u. billig.

S. Landsberger,
Heiligegeiststr. 18.

Gummiwaaren

jeder Art. **Spezial-Offerten** vers. gratis und franko
W. H. Mieck, Frankfurt a./M.

Gut möbl. Vorderw., m. auch o. Burschengelaß, vom 1. August zu vermiethen **Gerstenstr. 6,** I. l.

AMBROSIA BROD u CAKES GERICKE-POTSDAM

Echt bei **Heinrich Netz,** Heiligegeiststr. 11, Schulstr. 1.

Verdingungsanzeige.

Für den Neubau des Landespolizei-Gefängnisses zu Thorn sollen die Ausführung der Erdarbeiten und der Maurerarbeiten zur Herstellung des Rohbaus unter Hinweis auf die Bedingungen für Staatsbauten öffentlich verdungen werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Verdingungstermin am

Freitag den 18. Juli d. Js.,
vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer der königlichen Kreisbauinspektion, Thorn 3, Parkstraße 14, einzureichen.

Die Verdingungsunterlagen können ebendaselbst eingesehen und die besonderen Bedingungen und Angebots-Formulare von hier aus gegen postfreie Einsendung von 2 Mk. bezogen werden.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Thorn den 10. Juli 1902.

Der königliche Kreisbauinspektor.
J. V.:
Heinemann,
Regierungs-Baumeister.

Das zur

Wladislaus Stankiewicz'schen Konkursmasse

gehörige

Waarenlager

Gerberstr. 29 Gerberstr. 29

(gegenüber Café Kaiserkrone)
bestehend in

Zigarren, Zigaretten und Tabaken

wird, um zu räumen,

für jeden nur annehmbaren Preis ausverkauft.

Schiller- und Breitestr.-Ecke.

Das zur **Konkursmasse der Leder-Handlung Max Markus jr.,** (Inhaber **Sally Weichmann**) gehörige

Waarenlager

bestehend aus:
fertigen und halbfertigen Schuhwaaren, Ober- und Unterledern, Herren- und Damen-Schäften, ganzen Häuten, Sohlen, sämmtlichen Schuhmacher-Bedarfsartikeln 2c.

wird zu billigen Preisen ausverkauft.

A. C. Meisner, Konkursverwalter.

Balkonwohnung

im zweiten Stockwerk des Hauses Katharinenstr. 1, am Wilhelmsplatz, bestehend aus 7 nach vorn gelegenen, hellen Zimmern und Zubehör, Gas- und Badeeinrichtung, ist vom 1. Oktober d. Js. oder früher zu vermiethen

C. Dombrowski.

Wohnung,

1. Etage im Seitengebäude, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet und Küche, sowie Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.

Gustav Heyer, Breitestr. 6.

Ich habe mich in Thorn als Arzt niedergelassen und wohne Altst. Markt Nr. 8, I.

Sprechstunden:
vorm. 8—10 Uhr, nachm. 3—4 Uhr,
Sonntags 8—10 Uhr.

Dr. med. Alfred Liedke.

Gründlicher Unterricht

in Handarbeiten jeder Art wird billigst ertheilt.

Klavier- und Nachhilfeschüler werden noch angenommen.

M. Ehm,
Strobandstraße 16, pt. l.

In Zucker eingekochten

Himbeer-Saft,
1 Ltr.-Flasche inkl. 1,30 Mk.
Kirsch-Saft,
1 Ltr.-Flasche inkl. 1,30 Mk.
Zitronen-Saft,
1 Ltr.-Flasche inkl. 1,30 Mk.
Erdbeeren-Saft,
1 Ltr.-Flasche inkl. 1,75 Mk.
Himbeer-Saft,
ausgewogen, Pfd. 0,50 Mk.
Zitronen-Essenz,
ausgepreßt in Flaschen, à 0,30, 0,50, 1,00 und 1,50 Mk.
Essig-Essenz,
1 Fl. = 10 Ltr. Sprit-Essig, 0,90 Mk.
Weinessig-Essenz,
1 Fl. = 8 Ltr. Weinessig, 1,25 Mk.
Apfelwein Ia,
garantirt reiner Naturwein, Fl. 0,45 Mk.
Apfelwein I,
sehr mild, Fl. 0,30 Mk., bei 10 Flaschen billiger.

Carl Sakriss,
Schuhmacherstr. 26.
Telephon Nr. 252.

Ghristophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt,
sofort trocknend u. geruchlos,
von jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum u. graufarbig.

Franz Christoph, Berlin.
Allein echt in Thorn
bei
Paul Weber.

Alleinige Vertretung

der Firma

K. u. C. Gebr. Popoff,
Moskau,
Theelieferanten
des kaiserl. russ. Hofes,
empfiehlt

Russ. Thee's

à 3, 4, 4½, 5, 6 u. 7 Mk.
in Packeten ⅛, ¼, ½ u. 1/1 Pfd.

B. Hozakowski
Thorn,
Brückenstrasse 28,
gegenüber
Hôtel schwarzer Adler.

Fahrradhandlung

nebst eigener
Reparaturwerkstatt und Emaillirungsanstalt mit Gasbetrieb.

Sämmtliche Reparaturen jeder Art, sowie **Achsen, Konen, Lagerschalen, Rohreinziehen** werden schnellstens, sauber, billig und mit größte Zuverlässigkeit ausgeführt bei

Adolf Eichstädt,
Gerechtestraße 23.

Balkonwohnung, I. Etage,
Mauerstraße,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Mädchenstube und allem Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.

Herrmann Schulz, Culmerstr. 22.

Kinder- u. Sportwagen

offerirt zu
außergewöhnlich billigen Preisen
in einfachster bis zur elegantesten Ausführung

Oskar Klammer,
Thorn III,
Mechanische Werkstatt.

Schreibmaschine Hammond,

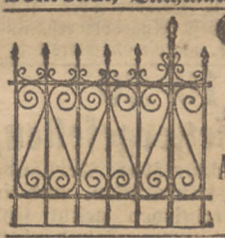
bestes System, steht bei mir zum

Unterricht,

zur Ansicht, Vorführung 2c.
Unterrichte auch in

Stenographie

und anderen Gegenständen.
Behrendt, Tuchmacherstr. 4, II.



Grabgitter

werden billigst angefertigt.

A. Wittmann,
Heiligegeiststr. 7/9.

Korpulenz

Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendliche Schlankheit, harmonische Figur, graziöse Form der Taille ohne Aenderung der Lebensweise durch „Graziana" gesetzl. gesch. — Voll. kommen gefahrlose Zehrkur. Angenehme, einfache Anwendung. Keine Diät. Kein Medikament. Ein natürliches Pflanzen-Präparat unter Garantie ohne jeden Nachtheil für die Gesundheit, Naturgemässe Wirkung. Nur lobende Anerkennungen. Packet Mk. 3,50 franko

Otto Reichel Berlin 50, Eisenbahnstraße 4.

Nie dagewesen!

Mit 1 **Düsseldorfer**

Ausstellungs-Los

Deutschlands größte Lotterie

1 Porto und Liste 30 Pfg. (bei Mehrabnahme Rabatt) Mk. ist zu gewinnen

40000, 30000, 20000, 15000,
3 mal **10000** Mk.
baar.

17956 Gewinne mit Werth **Mk. 500000**

Ziehung während d. Ausstellung
— 8 Tage. —

General-Debit

Ferd. Schäfer,
Bank- und Lotterie-Geschäft,
Düsseldorf.

Steinkohlen

(nur gute Marken), sowie echte **Senftenberger Kronen-Brikets** (Preßkohlen), à 1000 Stück 9 Mark, liefere frei Haus.

Gustav Schaepe,
Mocker, Wilhelmstraße 9.

Möbl. Vorderzimm. an 2 Bahnbeamte zu v. **Heiligegeiststr. 17, II.**

Ein gut **möbl. Zimmer** v. sof. z. vermiethen **Culmerstr. 15,** I.

Klatt's Königsberger Bierhalle

Breitestraße 17 — ist eröffnet. — Breitestraße 17

Wäsche
wird sauber geplättet
Bachestraße 9, III.

Reiche Heirath vermittelt Frau Krämer, Leipzig Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

An allen Orten können Damen ständigen
Nebenverdienst
durch Anfertigung sehr hübscher Hausarbeiten für mein Geschäft finden. Prospekt mit Muster gegen 30 Pfg.
Justus Waldthausen,
München, Schillerstr. 28.

Stellung finden sofort
Stützen 2c. (besseres weibliches Personal) durch die Zeitung „Heimchen", Köpenick-Berlin.

Ein jüngeres Fräulein
von gutem Charakter, das einen Haushaltungskursus mit bestem Erfolg absolvirt hat und mit Handarbeiten vertraut ist, sucht als Gesellschafterin oder Reisebegleiterin und als Stütze einer älteren Dame Stellung unter bescheidenen Ansprüchen. Gefl. Anerbieten unter **J. N. 19** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Junge Dame,
in Nähen u. Hausarb. erfahren, sucht Stell. in Thorn. Gefl. Zuschr. unter **M. S. Nr. III** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Buchhalterin.
Suche für meine Tochter, welche die Gewerbeschule für Mädchen hier besucht, die doppelte Buchführung, Stenographie und Schreibmaschine erlernt hat, zum 1. Oktober oder früher Stellung. Gefl. Angebote erb. unter **P. R. Nr. 1.** an die Geschäftsst. d. Z.

10–20 Steinsetzergesellen,
welche nachweisbar Verbandsmitglieder sein müssen, und im Reihen-Steinsetzen geübt sind, finden bei einem Stundenlohn von 60 Pf. sofort Beschäftigung.
Julius Berger, Bromberg, Tiefbaugeschäft, Danzigerstraße 141.

Einen tüchtigen
Schachtmeister
sucht zum sofortigen Antritt
G. Soppart,
Thorn, Bachestraße 17.

Bautischler
werden noch eingestellt in der Bautischlerei von
A. Klauss,
Culmer Chaussee 49.

Malerarbeiter
können sich melden bei
L. Zahn.

Akkordfuger und Maurer
stellt bei hohem Lohn ein
G. Belehle, Baugeschäft, Thorn 3.

Ein Lehrling
kann sofort eintreten.
W. Groblewski, Culmerstr. 12, Wein-, Zigarren- u. Tabakhandlung.

Einen Lehrling
sucht Max Lange, Uhrmacher.

30 000 Mark,
auch getheilt, auf sichere Hypothek vom Selbstgeber per Oktober **zu verleihen.** Nachfragen unter genauer Angabe der Lage des Grundstücks, Belastung 2c. unter **K. M.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

7500 Mk.
mündelsichere Hypothek von sofort zu cediren gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

6000 Mark
zur 1. Stelle auf städt. Grundstück **gesucht.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Großes Speichergrundstück
in Thorn, Araberstr., **durchgehend nach Bankstr.,** ca. 900 □mtr. groß, sofort zu verkaufen. Vermittler verbeten. Gefl. Angebote unter **G. Z.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Fabrikation von Trauringen in Gold
gestempelt:

333/1000	Feingehalt, per Gramm	1.05 Mk.
585/1000	„ „ „	1.80 „
750/1000	„ „ „	2.50 „
900/1000	„ „ „	3.00 „

Façon wird nicht berechnet.

Reichhaltiges Lager in Goldwaaren u. Uhren jeder Art.
Walther Kolinski, Thorn, Gerberstrasse 33|35,
gegenüber dem Café Kaiserkrone.
Silberne Bestecke zu niedrigsten Tagespreisen.
Uhren-Reparaturwerkstatt. Goldschmiedewerkstatt.
Gravirungen in Metall und Stein:
Monogramme, Zierschriften und Wappen.

Tapeziere und Dekorateure
Gebrüder Tews
Thorn
Culmerstrasse Nr. 20
empfehlen ihr grosses, gutsortirtes Lager in
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
sowie Teppichen, Läufern, Gardinen, Portièren, Tisch- und Divandecken jeden Genres, der Neuzeit entsprechend.
Uebernahme kompletter Wohnungs-Einrichtungen.
Ausführung von Polster- und Dekorationsarbeiten jeder Art. Legen von Linoleum etc.
Billigste Preise. Reelle Bedienung.

Sämmtliche Polsterwaaren werden in eigener Werkstatt unter persönlicher Mitwirkung tadellos unter jeder Garantie ausgeführt.

Das Haus Fischerstraße 7
nebst Blumen- und Gemüsegarten, Hofraum, Stall und Drehrolle, ist vom 1. Oktober cr. **zu verpachten.** Näheres bei **C. Gannott,** Thorn II, Bazarkämpe.

Grundstück verk. im ganzen od. geth. **Hentschel,** neb. Tivoli.

Feldbahnschienen und Lowries,
gebraucht, gegen Kasse per sofort **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **F. F.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Dreschmaschine mit 4-sp. Roßwerk, **Drillmaschine,** 1½ m, ein gut erhaltener **Landauer,** sowie **ein Tigerrechen** billig zu verkaufen.
Dom Rubinkowo b. Mocker-Thorn.

Schwarzbrauner
Wallach,
7jähr., Reitpferd, gesund und ausdauernd, auch gefahren, bald zu verkaufen. Näheres
Brombergerstr. 52, I, r.

Einen dreizölligen
Arbeitswagen
und **1 Paar Arbeitsgeschirre** billig zu verkaufen
Hotel Schwarzer Adler, Thorn.

Ein Schaukasten,
2 Bettgestelle und **andere Möbel** sind billig zu verkaufen. Zu erfragen **Heiligegeiststraße 19,** pt.

Ein Posten Feldsteine
steht zum Verkauf **Strobandstr. 20.**

Prima-Pferdehäcksel
offerire mit **3,30** Mk. pro Zentner.
A. Dallmann, Mellienstr. 108.

Carl Bonath
Photograph.-artistisches Atelier
Neust. Markt
und Gerechtestrasse Nr. 2.
Spezialität:
„Auf Leinwand gemalte Porträts und Vergrösserungen" nach jeder Photographie oder Sitzung.
Platinotipie.

Im neu erbauten Hause **Baderstraße 9** sind **verschiedene Wohnungen** und **1 Laden** sehr preiswerth von sofort **zu vermiethen.** Näheres bei Herrn Kaufm. **Brzoski** im Laden Baderstr. 7.

GEGRÜNDET 1770 — ADOLFO PRIES Y CA. MALAGA — SCHUTZ-MARKE

Südweine:
Original-Flaschen-Füllungen garantirt reiner und echter Port-, Sherry, Madeira- u. Malagaweine des Hauses
Adolfo Pries y Ca.,
Malaga (gegr. 1770) **Oporto.**
Zu Originalpreisen zu haben bei
Heinrich Netz,
Kolonialw., Delik. u. Weine,
Heiligegeiststr. 11, Teleph. 289.
Filiale: Schulstraße 1, Teleph. 56.

Ein Mittel zum Sparen ist
MAGGI zum Würzen
von schwacher Bouillon, Suppen, Gemüsen, Saucen u. s. w. in Fläschchen von 35 Pfg. an (nachgefüllt für 25 Pfg.). Ebenfalls sehr vortheilhaft sind **MAGGI's Bouillon-Kapseln.**
Stets frisch vorräthig bei **A. Kirmes,** Kolonialwaaren und Delikatessen, Gerberstr. 31, und Filiale: Brückenstraße 27.

Starke, eis. Gemüllkübel
fertigt und empfiehlt billigst
H. Patz, Klempnermeister.

Werkstatt,
groß und hell, zu jeder Branche passend, sofort oder 1. Oktober zu vermiethen **Bäckerstraße 26.**

5000 Mark
auf städtisches Grundstück **zur zweiten Stelle,** weit unter der Hälfte der städtischen Feuertaxe, **gesucht.** Anerbieten von Selbstdarleihern unter **A. B.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

In Waldgegend
findet einzelner Herr oder Dame **beste Pension** in der Nähe von Thorn. Gefl. Meldungen unter **Nr. 317** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Eine bessere,
möbl. Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, in guter Lage, wird von sofort oder 1. August cr. zu miethen **gesucht.** Gefl. Angebote unter **A. S. 75** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Große, helle
Speicherräume
sind von sofort zu vermiethen
Culmerstraße 12.

In **frequenter** Geschäftslage werden zu Komptoirzwecken 2 bis 3 Zimmer gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **G. Z.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Laden
nebst **Einrichtung** und **Wohnung,** passend für alleinstehende Damen zum Betriebe eines Milch- oder Kolonialwaaren-Geschäfts vom 1. Oktober **zu vermiethen.**
Blaske, Kasernenstr. 13.
Daselbst eine **Kellerwohnung** vom Oktober zu vermiethen.

Ein Laden
nebst Arbeitsraum und Wohnung per 1. Oktober a. c. zu vermiethen.
A. Glückmann-Kaliski.

Laden
nebst Wohnung, bisher Zigarrengeschäft, vom Oktober ab zu vermiethen.
Labes, Gerberstr. 29.

Breitestraße 32
ein großer
Laden
vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Den von Herrn **Heinrich Arnoldt** seit über 20 Jahren innegehabten
Laden
vermiethet zum 1. Oktober cr.
A. Stephan.

Ein Laden und Wohnungen
v. 1. Oktbr. zu verm. Coppernikusstr. 9. Zu erfragen in der Möbelhandlung
Adoph W. Cohn,
Heiligegeiststr. 12.

Der von Herrn Weichmann zum **Ledergeschäft benutzte Laden** ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
A. Kotze, Breitestr. 30.

Einen geräumigen
Speicher
in der Gerechtestraße zu vermiethen. Näheres durch
Hüttner & Schrader.

Zwei kleine, freundliche
Familienwohnungen,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, sind im Hofgebäude unseres Hauses **Breitestr. 37, 1. u. 2. Etg.,** sofort resp. 1. Oktober cr. zu vermiethen. Miethspreis je 380 Mark jährlich mit Nebenabgaben.
C. B. Dietrich & Sohn.

Freundl. Wohnung,
2 gr. Stuben, 1 Entree, 1 Küche, 1 Kammer, 1 Keller, 1 Stall, zu vermiethen **Mellienstr. 84,** 3 Trp.

Mocker, Thornerstraße 9,
gr. Wohnungen v. 1. Oktbr. z. verm.

3 Zimmer,
Küche, Speisekammer, Kloset, Entree, vom 1. Oktober zu vermiethen
Friedrichstr. 10|12.
Näheres beim Portier Schuster daselbst.

Eine herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer, pt., zum 1. Oktober zu verm. **Friedrichstr. 10|12,** hochpt. r.

Wohnung, 1. Etg.,
3 Zimmer, Küche, Mädchenstube, Speisekammer, zum 1. Oktober z. verm.
Herrmann Schulz, Culmerstr. 22.

Hochherrschaftliche Wohnung,
1 Etage, 7—9 Zimmer und Loggia, reichlichem Zubehör, Pferdeställe und Remise zu vermiethen.
P. Gehrz, Mellienstr. 85.

Herrschaftliche Wohnungen
von je 4 Zimmern, Badestube und reichl. Zubehör, im Parterre und 1. Etage, **im Neubau Mellienstr. 86** ab 1. 10. zu vermiethen.

Hochherrschaftl. Wohnung,
3—4 Zimmer nebst Zubehör, Badestube 2c., hochpart., ev. mit Pferdestall und Burschenstube, sogleich oder 1. Oktober zu vermiethen **Friedrichstr. 6.**

Herrschaftliche Wohnung,
2. Etage, ist vom 1. Oktober cr. versetzungshalber zu vermiethen
Katharinenstraße 10.

Albrechtstrasse Nr. 4.
Die von Herrn Stabsarzt **Dr. Stude** bewohnte **5 zimmerige Wohnung** ist versetzungshalber **sofort zu vermiethen.** Näheres Portier **Oestreich,** Albrechtstraße 6.

Einfache, geräumige
Wohnung,
4 Stuben, 1 Tr. h., vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei.
Albert Schultz.

Friedrichstraße 10|12,
1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 6 Zimmern und allem Zubehör auch mit Pferdestall zu vermiethen.
Näheres durch den Portier.

Altst. Markt 29
ist eine **Wohnung, 2. Etage,** von sofort **zu vermiethen.** Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Mellienstr. 89
ist vom 1. Oktober eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen. Auf Wunsch auch Pferdestall.

Thalstr. 22. Die z. Z. von Herrn Oberstabsarzt Dr. Reepel bewohnte **Wohnung,** besteh. aus 4 Zim. u. reichl. Zubeh., ist vom 1. Oktbr. **zu verm.**

Ein freundl. möbl. Zimmer
mit Pension sofort oder später zu vermiethen **Schuhmacherstr. 18, II.**

Kirschen, Erdbeeren, Rosen
und frische Kartoffeln
empfiehlt zu billigen Preisen
Botanische Gartenverwaltung,
Thorn III.

Wohnungen
à 44, 80, 120 Thlr. pro Jahr, zu vermiethen **Heiligegeiststr. 7.**

Ein Zimm., m. od. ohne Burschengel., **ein Zimmer** für ein auch 2 Herren, **eine kl. Wohnung,** Strobandstr. 20.

Möbl. Zimmer im **Waldhäuschen** zu vermiethen.

Gut möbl. Zimmer m. Kab. z. verm. **Bachestr. 15,** pt. l.

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Möbl. Zim. m. guter Pens. sof. bill. z. verm. **Schuhmacherstr. 24,** III, r.

Gut möbl. Zimm., m. auch ohne Pens., sof. z. verm. **Bäckerstr. 47, I.**

Besseres möbl. Zimmer von sogleich zu verm. **Breitestr. 32,** III.

Frdl. **möbl. Zimm.** m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

M. Wohn. u. B. z. v. **Bankstr. 4.**

M. Zim. z. v. Coppernikusstr. 21, III.

Möbl. Zimm. z. verm. Bäckerstr. 47, III.

M. Wohn. u. B. z. v. Gerstenstr. 11.

Baderstraße 24
sind zwei zusammenhängende unmöblirte Zimmer, Hof, 1. Etage, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Wohnung von 4 Zim. nebst Veranda, Küche, Speisek., Keller, Holzst., geschlossener großer Bodenk. u. sonst. Zubehör v. 1. Oktober z. verm. **Mocker, Rayonstr. 8,** gegenüber d. früheren Viehmarkt.

Schillerstr. 18,
1. Etage von sofort zu vermiethen.

1 herrschaftliche Wohnung, Bromb. Vorst., Schulstr. 10/12, v. 6 Zim. u. Zubeh., sowie Pferdest. versetzungshalber sof. od. später z. vermiethen
G. Soppart, Bachestraße 17.

Albrechtstraße 2.
Wohnung von 4 Zimmern mit Badeeinrichtung z. 1. Oktober z. verm. Näh. Portier Ostreich, Albrechtstr. 6.

Eine Wohnung,
3 große Zimmer, sowie **ein Lagerkeller** und **ein Speicherraum** sogleich z. verm. **Brückenstr. 14,** I.

Die 2. Etage Seglerstr. 7,
bestehend aus 5 Zimmern und gröss. Zubehör, ist vom 1. Oktober zu verm.
Herzberg.

2 Wohnungen, 2 und 3 Zimmer und Zubehör, von sofort oder 1. Oktober zu vermiethen
Mocker, Mauerstr. 9, A. L.

2 Wohnungen,
à 240 und 140 Mark, zu vermiethen.
Witt, Strobandstraße 12.

Große und kleine Wohnung
zu vermiethen **Araberstraße 9.**

Eine Hofwohnung,
bestehend aus Zimmer und Küche, zu vermiethen **Mellienstraße 81.**

Wohnung mit Veranda
3 Zim. u. Zub. sofort oder z. 1. Oktober z. verm. Mocker, Wilhelmstr. 7.

Gerechtestraße 30 eine kl. Hofwohnung, vollst. renovirt, p. 1. Juli cr. zu verm. **J. Biesenthal.**

Freundliche Wohnung
vom 1. Oktober zu vermiethen
Mocker, Lindenstr 52.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten vom 1. 4. 1902 zu verm.

Wohnung von 3 Zimmern, part., von sofort zu vermiethen. Zu erfragen **Brombergerstr. 98, I.**

Eine hochherrschaftl. Wohnung
zu vermiethen **Mellienstraße 81.**

Wohnung, 2 Stuben und Zubehör, z. 1. 10. z. verm. **Neust. Markt 18.**

Wohnungen von sofort zu vermiethen **Marienstraße 7, I.**

Kleine Wohnung von sofort zu vermiethen **Strobandstr. 24.**

1 kl. Wohn. v. 2 Z. u. Küche an ruh. Miether zu verm. **Gerechtestr. 9.**

Kleine Wohnungen
zu vermiethen **Neust. Markt 13.**

Parterre-Wohnung, 475 Mk., zu verm. **Bäckerstr. 11.**

Freundl. kl. Wohnung v. 1. Oktbr. zu verm. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

3 Zimmer, Entree, Küche u. Zubeh., v. 1. Okt. z. verm. **Leibitscherstr. 49.**

Der Keller
in meinem Hause, **Breitestr. 43, Ecke Seglerstr.,** ist vom 1. Oktober billigst zu vermiethen.
Franz Duszynski.

Gefunden
auf der Chaussee von Bielawy nach Thorn ein **Verdeckplan,** mit bunten Franzen besetzt, ein **Sackplan** und eine **Stakenforke.** Gegen Erstattung der Insertionskosten abzuholen von Kutscher **Bondig,** Ziegelei Gramtschen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 162 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 13. Juli 1902.

Unsere Festungen.

Von Major a. D. Karl von Bruchhausen (Friedenau).

(Nachdruck verboten.)

Im allgemeinen weiß man im Volke — und selbst in Offizierskreisen, sofern nicht Pioniere und vielleicht noch Fußartilleristen in Frage kommen — von unseren Festungen nicht eben viel. Den Fähnrichen, die vor der Offiziersprüfung stehen, erweckt die Befestigungslehre ein leichtes Grauen, und den Kriegsakademikern macht sie, von ein paar Ausnahmen abgesehen, keine rechte Freude. Die Voraussetzung weitgehender mathematischer Kenntnisse und technischen Verständnisses schrecken von der intimen Beschäftigung mit den Festungen ab. Dann giebt es auch Leute, die sie einfach für Millionen über Millionen verschlingende, nutzlose Ungeheuer halten. So recht bescheid mit ihnen wissen nur wenige.

Und dennoch kann zurzeit getrost die Festungsfrage als eine „aktuelle“ bezeichnet werden. Zunächst giebt es keinen größeren Staat, der nicht, unbekümmert um gelegentliche absprechende Urtheile, an seinen Festungen ruhig weiter baute, und die kleineren Mächte sind gerade am eifrigsten dabei, weil die Festungsbaukunst die Mängel ihrer Feldtruppen ausgleichen soll. Wo neue internationale Verkehrswege, also reine Werke des Friedens, entstehen, da sprießen Forts aus der Erde. Schon liegen in der Schweiz und in Italien die Pläne fertig, nach denen die Eingänge zum Simplontunnel, der erst 1904 fertig werden wird, unter militärische Obhut gestellt werden sollen. Und auch die Befestigung des Nikaraguakanals, zu dessen Herstellung noch nicht der erste Spatenstich gethan wurde, ist im Kopfe der klugen Amerikaner bereits fertig. Hat schließlich nicht erst vor kurzem das Bekanntwerden der angeblich deutscherseits gehegten Absicht, zur Sicherung gegenüber Einbruchversuchen durch das „Loch von Belfort“, hart an der Grenze der Stadt Basel, Befestigungen anzulegen, auf schweizerischem Boden einen — Sturm im Glase Wasser erregt?

Aber noch ein weiterer Grund trägt zur Aktualität der Festungsfrage bei. Es ist ein heller Streit entbrannt zwischen denen, die für den Festungsdienst und -krieg eine Elite entsprechend vorgebildeter Offiziere, zusammengefaßt in einem „technischen Generalstabe“ oder mit anderer Benennung, in einem „Ingenieurstabe“, geschaffen sehen wollen, und denjenigen, die auch für diese Sonderaufgabe den bereits vorhandenen Generalstab der Armee ausreichend erachten. Wären die Festungen in der That eine quantité négligeable, dann hätten die Erregung und der Aufwand an Scharfsinn hüben wie drüben gar keinen Sinn. Sie sind es eben nicht; und in diese Dinge — vornehmlich inbezug auf unser Vaterland — einen gewissen Einblick zu geben, ist der Zweck dieser Zeilen. Leicht ist es bei der Vielseitigkeit und Verwickeltheit der Festungsfrage nicht gerade, das im Rahmen eines Einzelaufsatzes zu erreichen; es können nur die rohen Umrißlinien des Bildes gezogen werden. Fragen wir zuerst — frei nach Hidigeigei — warum bauen die Menschen Festungen?

Von Urbeginn an hat sich der homo sapiens, und zwar in erster Linie der sich schwach fühlende, mit einer Schutzwehr umgeben, um gegen Angreifer — Menschen oder Thiere — gesichert zu sein. Aber welch' ein Abstand zwischen den aufgeschichteten Steinen und der Dornenumwallung, die als „Zeriba“ noch heute auf afrikanischem Boden eine Rolle spielen, bis zur raffinirt ausgeklügelten, bei der hohen Entwickelung der Technik zu einem wahren Kunstwerk gewordenen modernen Festung! Auch ihre Aufgaben sind mit dem Fortschreiten der Kultur gewachsen.

Wir könnten einfach sagen: man baut Festungen an strategisch wichtigen Punkten, um sich mit einem Minimum von Vertheidigern zu sichern. Aber mit dieser Auskunft wird den meisten Lesern wenig gedient sein. Man baut also Festungen an den Landesgrenzen, um im Kriegsfalle einen überraschenden Einbruch des Gegners zu verhindern, mit anderen Worten: um die eigene Mobilmachung und den eigenen Aufmarsch zu decken. Dieses Ziel hat Frankreich seit 1870 mit Beharrlichkeit verfolgt. Man baut sie an den Grenzen aber auch, um für das Vorgehen in Feindesland zuverlässige Stützpunkte im Rücken zu haben. Als Schreiber dieser Zeilen noch Leutnant war, schrieb ihm einmal ein bedeutender General — er war später eine zeitlang Kriegsminister — an den Rand einer unser Festungssystem behandelnden Winterarbeit: es sei falsch, mitbezug auf den vorerwähnten Gedanken von einem „offensiven Charakter“ der Festungen zu sprechen; sie seien der Ausdruck reinster Defensive. Gewiß! Aber ketzerisch möchte ich noch heute an dem Gedanken festhalten, daß der Anlage einzelner Festungen entschieden eine offensive Absicht zugrunde gelegen hat. Woher denn sonst das Geschrei des in Mitleidenschaft gezogenen Nachbarstaates, wenn hart an der Grenze ein neues Bollwerk entsteht? Es kann doch niemand etwas dagegen einzuwenden haben, wenn ich auf meinem Grund und Boden Schild an Schild aufstelle! — Die „Schlagweite“ einzelner Festungen reicht eben weiter, als die Wirkungszone ihrer Kanonen.

Man baut Festungen, um Kriegsmaterial-Fabriken und bedeutende Stapelplätze für Kriegsvorräthe gegen einen weitausholenden Schlag des Gegners zu schützen. Man baut sie ferner, um wichtige Verbindungswege, insbesondere Eisenbahnen und Flußübergänge, dem Gegner zu sperren und sich selbst offen zu halten; man baut sie zum Schutze großer, politisch wichtiger Städte, namentlich der Reichshauptstädte und reichen Hafenplätze. Man baut sie auch wohl — bei uns geschieht das nicht, denn wir denken uns die Schlachtfelder unserer Heere auf Feindesboden — um kämpfenden Truppen als Anlehnung zu dienen, also als „vorbereitete Gefechtsfelder“ oder „verschanzte Lager“. Auch als Sammelpunkt geschlagener Feldtruppen hat man sie gepriesen. Clausewitz hebt noch einen Punkt hervor: feste Plätze können bei ungünstiger allgemeiner Kriegslage als Mittelpunkt der Volksbewaffnung dienen. Uebrigens werden, von Sperrforts abgesehen, kaum jemals Festungen für eine einzige der vorerwähnten Aufgaben geschaffen; sie dienen durchweg gleichzeitig mehreren Zwecken.

Noch eins. Auch die im Felde stehenden Truppen werfen gelegentlich Schanzen auf und errichten vielleicht sogar „Forts“. Die Festungen unterscheiden sich von diesen Werken durch das Material — Mauerwerk, Beton und Eisen, gegenüber Erde — und durch ihren ständigen Charakter.

Sie haben nun in der allgemeinen Werthschätzung vielfache Schwankungen erfahren. Je größer die politische Zerissenheit, je geringer das Vertrauen auf den Rechtszustand, desto zahlreicher die Festungen. Trägt doch fast jede bemerkenswerthe ältere Stadt bei uns ihr ehemaliges Festungsgewand, die heute meist zur Promenade gewordene Umwallung, deutlich zur Schau. Freilich haben dann auch noch andere Gründe, wie die Erfindung und Verbesserung der Geschütze, zur Schleifung einer großen Anzahl durch sie auch unhaltbar gewordener fester Plätze geführt.

Die Blütezeit der eigentlichen Festungsbaukunst fällt etwa in das 17. und 18. Jahrhundert. Der in dieser Kunst bewanderte Offizier galt damals als der erste im Lande. Nachklänge an diese Zeiten finden sich heute noch im überkonservativen englischen Heere, indem dort — wie auch in den nach Englands Muster militärisch eingerichteten Vereinigten Staaten — dem Genieoffizier die erste Stelle eingeräumt wird. Bei uns aber haben frivole Reimkünstler den Vers verbrochen:

„Der Pionier, das ist der Mann,
Der alles weiß und garnichts kann.“

Natürlich ist das nicht zutreffend, aber der Vers bildet einen Gradmesser für das Ansehen der Festungen bei uns. Die Auffrischung der fridericianischen Kriegsgrundsätze und dann der 1866, ohne daß die Festungen irgend welche Rolle gespielt hätten, rasch gegen Oesterreich gewonnene Krieg führten dazu, alles Heil vom frischen fröhlichen Feldkrieg zu erwarten, und da dieser auch 1870/71 die entscheidenden Schlachten brachte, mochte man vom ganzen Festungskram nicht viel wissen. Man sah in den festen Plätzen wohl gefährliche Fallen für Feldherren (Bazaine in Metz), und es läßt sich nicht leugnen, daß sie mehr als einmal in der Kriegsgeschichte für charakterschwache Generale eine verhängnißvolle magnetische Anziehungskraft ausgeübt haben. Man wies auf die gewaltigen Kosten, auf das in ihnen begrabene todte Kapital hin. Desgleichen auf die Zersplitterung der Kräfte, wenn man so und so viele Festungen zu behaupten habe. Wie sagte doch Friedrich der Große? „Wer alles decken will, deckt nichts.“

Und dank einer vielleicht überschneidigen Richtung verschloß man sich, bis auf wenige einsichtsvolle Kriegslehrer, zunächst geradezu geflissentlich den Lehren des Krieges. Dann aber brachen sie sich nach und nach doch Bahn. Man erwog, welchen Schaden uns die französischen Festungen, trotz ihrer fast durchweg schlechten Verfassung, im Jahre 1870 gethan, wie sie die Entscheidung aufgehalten und so französischen Neubildungen die Möglichkeit zum Eingreifen gegeben; wie sie den Truppenbedarf auf unserer Seite ins ungemessene gesteigert haben. Man sagt sich auch, daß eine Feldarmee mit starker Festung im Rücken sich rücksichtsloser einsetzen dürfe, daß für die Massenheere der Zukunft die Beseitigung der Sperren an Hauptstraßen und -bahnen zur Lebensfrage werden muß, und was der Erwägungen mehr sind. Dann gab die Rolle zu denken, die in neueren Kriegen vielfach verstärkte Feldwerke gespielt haben, und das Ende vom Liede war, daß die geringschätzige Bewerthung des Nutzens der Festungen eine völlige Umwandlung erfahren hat. Ja, es gilt heute als ziemlich feststehend, daß sich in einem Zukunftskriege die Kriegsführung ganz wesentlich um sie drehen wird.

Vom Festungskriege, oder auch nur von den verschiedenen Festungssystemen kann hier nicht die Rede sein. Auch letztere sind im Laufe der Zeiten starken Wandlungen unterworfen gewesen. Bis vor kurzem verlangte man von jedem befestigten Platze in erster Linie eine sturmfreie Umwallung (enceinte de sûreté), meist gewährt durch tiefen nassen Graben, eine diesen Graben flankirende Artillerieaufstellung und bombensicher eingedeckte Hohlräume. Dann wurde im Laufe der letzten Jahrzehnte immer mehr Werth auf die Sicherung eines Platzes durch vorgeschobene Forts gelegt. Sie immer weiter vorzurücken (bei uns etwa auf 5—6 Klm., in Frankreich gar bis auf 15) und sie für gruppenweise Vertheidigung einzurichten, zwang die zunehmende Leistungsfähigkeit der Belagerungsartillerie (größere Schußweite, Steilfeuergeschütze und Brisanzgranaten). Diese fand aber, als schon manche das letzte Stündlein der Festungen gekommen wähnten, ihr Gegengewicht in Beton und Eisen. Einzelne Staaten wandten sich dem letzten, d. i. gewaltigen Panzerkonstruktionen — „voll und ganz“ zu, andere, wie Deutschland z. B., machten davon nur einen beschränkten Gebrauch. Schließlich ist aber auch die Verbesserung der Geschütze nicht einseitig dem Belagerer, sondern gleicherweise dem Vertheidiger zu statten gekommen.

In einzelnen Staaten bildet die Gesammtheit der Festungen ein geschlossenes System. So z. B. in Frankreich, das sich die Regel des alten Mathematiker-Generals Jomini zur Richtschnur genommen zu haben scheint, wonach möglichst drei Reihen von schachbrettartig angeordneten Festungen etwaige Einbrecher in das Land aufhalten sollen, bevor sie an die meist das Kriegsziel bildende Hauptstadt gelangen. Bei uns kann von einem solchen System nicht die Rede sein. Wo es noth that, wurden neue Werke errichtet; in der Hauptsache aber begnügte man sich mit der Erwägung, ob es zweckmäßig sei, die auf Grund der geschichtlichen Entwickelung überkommenen Festungen beizubehalten oder eingehen zu lassen. Selbstverständlich ist dabei auf die Sicherheit der Grenzen im Westen wie im Osten der Hauptwerth gelegt, wenn wir uns auch nicht gleich den Franzosen für ein zusammenhängendes Sperrsystem entschieden haben. Im Binnenlande finden sich, da Spandau seines Festungscharakters entkleidet ist, nur noch zwei feste Plätze: Magdeburg und Küstrin, von denen Küstrin obendrein auch als gegen Osten gerichtet angesehen werden kann: Hier und im Südosten sehen wir: Königsberg, die Veste Boyen, Graudenz, Thorn, die Werke von Marienburg, Posen, Glogau, Glatz und Neisse. Ferner als Rückhalt noch Danzig. Ein Theil der genannten Orte zeigt zugleich einem Angreifer die Zähne, der von der „Waterkante“ herkommen wollte. Hier sind zu nennen an der Ostsee: Königsberg, Pillau, Danzig mit Neufahrwasser, Swinemünde, Friedrichsort (Kiel); an und in der Nordsee: die Forts am Westeingang des Nordostseekanals, Helgoland, Cuxhaven und Klutzenloch, Geestemünde und Wilhelmshaven. Diese Befestigungen sichern die beiden Kriegshäfen (Kiel und Wilhelmshaven), oder sie sperren die Einfahrt in die Hauptflüsse und decken so die nahe der Mündung gelegenen großen Seestädte.

Gegen Westen springt uns als vorgeschobenes Bollwerk Metz und Diedenhofen in die Augen; dahinter liegen die Rheinfestungen Wesel, Köln, Ehrenbreitstein, Mainz und Straßburg, im Kreise westlich von Straßburg noch Bitsch, Molsheim und Neubreisach; östlich von Straßburg endlich Ulm, das wir eher gegen Westen als gegen Süden zielend ansehen möchten. Die Südgrenze ist dann gänzlich offen.

Natürlich sind die genannten Festungen, wie jedem aus dem elementarsten Geographieunterricht bekannt ist, in ihrer Bedeutung und Widerstandskraft außerordentlich von einander verschieden. Als ein Glück betrachten die Bewohner der in Frage kommenden größeren Städte den Festungscharakter keineswegs. Frisch pulsirendes Wirthschaftswesen strebt danach, den einengenden starren Gürtel zu sprengen und mit Erfolg. Aber nicht infolge liebenswürdiger Nachgiebigkeit der Militärbehörden, sondern weil nach den modernsten Grundsätzen, wie schon gesagt, der Umwallung nicht mehr der gleiche Werth beigemessen wird, wie früher. So ist den Festungen Metz, Diedenhofen, Mainz, Spandau, Danzig, Königsberg, Posen und Glogau zugesagt, daß ihre Umwallung ganz oder theilweise fallen soll; an einzelnen Stellen, z. B. in Posen, ist mit diesem Werk schon begonnen. Dann werden diese festen Plätze zu „Gürtelfestungen“ da ihre Vertheidigungslinie im Gürtel der sie umgebenden Forts liegt.

Starrend in Eisen und gespickt mit verderbenspeienden Feuerschlünden, liegen die von außen dem Laien wenig imponirenden Forts und Wälle da. Wie sie sich bewähren werden? Das muß die Zukunft lehren, wenn es trotz aller Abneigung der Großmächte gegen den Krieg doch wieder einmal zum Aufeinanderschlagen kommen sollte. Aber die todte Masse thut es nicht allein. Niemals vermag sie auf längere Zeit Widerstand zu leisten, wenn sie nicht von einem muthigen und klugen Soldatenherzen beseelt wird. Darauf kommt schließlich doch alles an.

Auf dem Hörselberg.

Reiseskizze von Gerhard Walter

(Nachdruck verboten.)

Die Freunde saßen zusammen in nächtlicher Laube, und das Licht des Mondes spiegelte sich in einer schlanken Rheinweinflasche.

„Also Du warst wieder einmal in Thüringen?“ fragte der Gast, ein Seeoffizier, und steckte sich eine der guten Havannas an.

„Das versteht sich!“ sagte der Wirth behaglich; „und diesmal könnte die Sache sogar Folgen für mich haben.“

„Das klingt ja geheimnißvoll!“ entgegnete der Korvettenkapitän; „dann spinne einmal Dein Garn! Los, Vorschoten!“

„Ich war nämlich im Hörselberge,“ begann der Doktor, dem der Rheinwein gehörte.

„Aha!“ machte der Seemann, „na, ich kann mir schon denken!“

„Auf den Hörselberg führt in sanfter Steigung eine Schlucht im Walde“, fuhr der andere unbeirrt fort; „ich muß nämlich etwas weiter ausgreifen. Sowie man aus ihr heraustritt, breitet sich ein stiller, weiter, ebener, tannenumstandener Wiesengrund vor dem Wanderer aus. Und rechter Hand hebt sich gleichzeitig die mächtige, burgartige Bastion des Hörselberges, zu dem ich nun auf steilem Waldpfade emporklomm. Wie ich oben stand, wußte ich instinktiv mit einemmale bescheid; die kahle, öde, steinübersäte Bergplatte erinnert zu sehr an die des Brocken, auf der in der Nacht zum ersten Mai die Hexen sollen getanzt haben. Das heißt: in jener Nacht waren dort die übriggebliebenen Heiden aus Sachsenland auf heimlichen Wegen zusammengekommen und hatten den alten Göttern geopfert und über den Opferkesseln mit Pferdefleisch die Methörner geschwungen. Und ebenso hat es sich offenbar mit dem Hörselberge verhalten. Da oben auf der weitsichtigen Warte der unzugänglichen Gebirgsplatte haben die übriggebliebenen Thüringer Heiden ihre Feste gefeiert, und darum knüpfen furchtbar unheimliche Sagen sich an die Stätte, die als Wohnort des Satans galt und als Schauplatz unerhörter Sünden, die dort begangen wurden in gottverlassener, von unheimlichem Schein durchleuchteter Nacht.“

„Läßt sich hören,“ sagte der Seemann; „der Tannhäuser wäre nach Deiner Ansicht dann der Vertreter der zu dem Dienst der heidnischen Götter, vulgo der Dämonen Zu-

rückgekehrten, die keine Vergebung der Kirche mehr finden konnten und in Verzweiflung in ihren Sünden starben! Meinst Du es so?"

„Genau so!"

„Schön; aber nun möchte ich Dich bitten, den von Dir vorhin angedeuteten Schluß nicht zu vergessen. Inwiefern könnte diese Forschung möglicherweise von Bedeutung für Dich werden?"

„Ach so!" sagte der Doktor vergnügt. „Neuerdings haben sie da oben am Abhang wieder eine Höhle entdeckt, die sie meinten, „Vennshöhle" nennen zu müssen. Ein Aufenthalt für Göttinnen ist das Loch im Berge nun gerade nicht in seiner schmutzigen Enge und seinem lichtlosen Dunkel. Aber hinein mußte ich doch und drang kühn in ihren finsteren Schacht ein mit Hilfe eines mitgenommenen Lichtstummels. Aber da blieb ich entsetzt stehen. Vor mir kauerte etwas gräßliches auf dem Boden: der Schein des Lichtes fiel auf ein tiefgesenktes, mit einer Hakennase versehenes Gesicht und einige unsaubere Kleidungsstücke, sodaß es sich mir unwillkürlich aufdrängte mit den Worten des unsterblichen Mikosch: „Armes Göttin, wie hast Du Dich verändert!" Da aber that sie die Augen und zugleich das Gehege ihrer Zähne auf. Und wie! Ich hatte diese Venus offenbar im Schlummer gestört, dem sie sich nach dem Pflücken von Heidelbeeren hier hingegeben hatte — und ich riß aus; aber so schleunig, daß ich, geblendet vom holden, glänzenden Tageslicht, gerade im Eingang der Höhle mit jemand zusammenprallte, und zwar sehr heftig. Als ich die Augen aufthat, sah ich in ein liebes, von dichtem, dunklem Haar umrahmtes Gesicht mit großen, braunen, eigenartig tief blickenden Augen. Ich sah allerdings nur das eine von ihnen, denn vor das andere hatte sie die kleine Hand gedrückt, und zugleich sah ich mit Entsetzen, wie ein feiner Blutstrom über ihre Lippen lief.

„Um Gotteswillen was ist Ihnen?" rief ich in ehrlicher Verzweiflung.

„Es that nur im Augenblick etwas weh, und Nasbluten habe ich auch bekommen," sagte sie mit wohllautender Stimme.

„Lassen Sie uns schnell zum ‚Jesusbrünnlein' absteigen!" mahnte ich; „da ist wenigstens Wasser! Im übrigen bin ich Dr. Ewald und eben vor der Venus dieses Berges ausgerissen; daher der heftige Zusammenstoß."

Im selben Augenblick erschien diese aufgeregt im Eingang der Höhle, auch jetzt eben nicht lieblicher zu schauen.

„Das junge Mädchen lachte herzlich hinter ihrem Tuch: „Das ist ja die alte Beerendorthe!"

Mit reizender Freundlichkeit reichte das Fräulein der Erzürnten die Hand. „Na, warum denn so böse!" sagte sie in ihrer gewinnenden Art; seien Sie nur gut, Dorthe; der Herr ist ein Fremder und kennt Sie ja garnicht; zeigen Sie ihm doch mal, was Sie können —."

„Sie müssen nämlich wissen," wandte sie sich an mich, „sie ist eine große Prophetin; reichen Sie ihr nur mal die Hand hin!"

Ungern that ich's, aber die mir den Auftrag gab, war zu reizend. Sie prüfte die Linien meiner Hand. Ein Blick irrte ab und auf das Gesicht des Fräuleins.

„Nee," sagte sie mit einemmale und stieß meine Hand fort; „nich for 'ne Million; 's wär' doch zu schade!" Sie nahm ihren Korb auf und ging eilig davon.

„Nun aber zum Brunnen!" drängte ich. Da kam ein braunäugiger Junge gesprungen, der die Hand voll der hier auf dem Hörselberg wachsenden Edeldisteln hielt. „Hier, Kordula, Du hast sie ja gern! Was hast denn g'macht?" fragte er auf gut thüringisch. Daß er ihr Bruder war, sah man auf den ersten Blick.

Ich war überflüssig geworden. Aber doch bat ich das schlanke Mädchen: „Darf ich mit Ihnen den Abstieg machen?"

Sie bejahte lächelnd.

Schweigend lag der Wald in Nachmittagsstille, und weit hin bis zur ragenden Wartburg ging der Blick. Unten lag in Sonnenpracht und -glanz das liebliche Gelände, und majestätisch baute sich darüber im dunklen Waldschmuck das Gebirge auf.

Sie wohnten nicht weit davon in den Bergen und waren zum Nachmittag selbander herübergewandert, um auf dem Thurmhaus auf dem Hörselberg Kaffee zu trinken. Statt dessen tranken wir ihn nun zusammen im Wirthshause unten im Zapfengrund.

Die Begegnung war mir unendlich werth geworden.

„Und wohin geht's nun?" fragte das Fräulein, als wir da unter der schattigen Veranda saßen.

„Ja, das weiß ich eigentlich selbst noch nicht!" gab ich zur Antwort; „ich strolche so als Freibeuter durch's Land!"

„Dann kommen Sie doch zu uns!" rief Fritz mit heller Stimme. ‚Ein Wort zu rechter Zeit ist wie goldene Aepfel in silbernen Schalen', heißt es irgendwo, und dies Wort schlug bei mir ein, wie bei ihm der Käsekuchen eingeschlagen hatte.

„Geht das denn, und wollen Sie das auch?" fragte ich, und sah der lieblichen Kordel in die klaren, süßen Augen.

„Was hätte ich wohl zu bestimmen?" gab sie zur Antwort; aber sie war roth geworden. Ich verhandelte also weiter mit Fritz, und wir wurden einig: „Schön, ich komme übermorgen von Eisenach, und Du besorgst mir Quartier in der Nachbarschaft."

Der Korvettenkapitän unterbrach den Erzähler: „Höre mal, lieber Otto, ich habe das ganz bestimmte Bedürfniß, nachher eine Rede zu halten, zu der ich etwas mehr Wein gebrauche, als noch in dieser Flasche ist. Und dann zeig' mir vor allem 'mal das Bild von Fräulein Kordula! —"

„Woher weißt Du denn, daß ich eins habe?" fragte der Freund bestürzt. Der Gast sah ihn mit dem Ausdruck tiefen Mitleids an und sagte nur: „Alter, dummer Junge!"

Zögernd holte der Doktor eine kleine Photographie hervor und legte sie in den Mondschein. Der Kapitän sah sie lange an.

„Nun?" fragte der Doktor gespannt.

Da legte der Freund das Bild hin und hob das Glas: „Stoßt an, Frauenlieb' lebe! Hurra hoch!" rief er mit bewegter Stimme. „Und wenn ich Dir auch nicht gerade den Rath geben will, jene Venus von der Hörselhöhle zur Hochzeit zu laden, die das ganze Unglück angerichtet hat, so geb' ich Dir dagegen den anderen, mich einzuladen, wenn ich gerade an Land bin; willst Du?"

Hell und lustig klangen die Kelche zusammen in der großen feierlichen Stille der Nacht. . .

Bubis Wunsch.

Von Eugen Isolani.

(Nachdruck verboten.)

Das ist die schönste Stunde vom ganzen Tage, die Morgenstunde, — für mich wenigstens.

Wie ein kleiner hungriger Wolf wartet Bubi, unser fünfjähriger Kleiner, auf mein Erscheinen am Kaffeetisch.

Der kleine Kerl weiß auch warum.

„Vati!" sagt er mit einem so schwärmerisch zärtlichen Ausdruck wie ein Liebender. Und wenn ich's nicht gleich höre, wiederholt er's noch einmal, noch zärtlicher und fügt hinzu: „Ich hab' Dich wirklich sehr lieb!"

Ich weiß, was dies bedeutet, und der Junge hat dann auch sofort die Hälfte meiner Buttersemmel eingeheimst, und wir beide, er und ich, haben nun Ruhe.

Wenigstens eine kleine Weile; dann aber geht's von neuem los. Das kleine Schmeichelkätzchen, das schneller mit seiner halben Buttersemmel fertig ist, als ich, giebt nicht eher Ruhe, als bis ich ein Stückchen Zucker, ein ganz kleines natürlich nur, auf dem Altar der Liebe geopfert habe.

„Du verwöhnst den Jungen wieder gut!" schilt die Mutter, aber das macht weder Eindruck auf den kleinen Karl, der sich an dem Stückchen Zucker erfreut, als ob des Lebens Seligkeit daran hinge, noch auf mich, der ich mich an diesem Glücke des Kindes ergötze.

Und habe ich dann den Kaffee getrunken, dann kommt erst die ganze Herrlichkeit dieser schönen Morgenstunde.

Dann muß mir zuerst Bubi zeigen, wie lieb er mich hat. Er legt seine beiden Aermchen um meinen Hals und drückt mich mit solcher Anstrengung, als ob ich ihm nicht ein kleines Stückchen Zucker, nein alle Süßigkeiten der Welt eben erst geschenkt hätte.

Und dann reitet er auf meinen Knien und singt dazu und erzählt mir von seinen Erlebnissen am Tage vorher.

Und die Mutter schilt wieder: „Na, Du vertrödelst heut' ja den ganzen Morgen mit dem Jungen! Hast Du garnichts anderes heut' zu thun?"

„Ach, Mausel, laß mich doch! Ich muß mich doch auch 'mal meines Kindes freuen! Es ist ja heut' noch so früh."

„Morgenstunde hat Gold im Munde!" brummt meine sorgliche Frau.

„Ja, mein Lieb', Morgenstunde hat Gold im Munde! Hat sie das nicht jetzt für mich, wenn ich mich an meinem Kinde erfreue? Sieh' diese Stunde, wo ich mein Kind um mich haben kann, stärkt und kräftigt mich für die ganzen Mühen und Sorgen und Verdrießlichkeiten des Tages!"

Und so laß ich den Jungen wieder reiten, laß ihn auf meine Schultern klettern, trage ihn Huckepack. Dann muß ich um den Kaffeetisch herum Pferdchen mit ihm spielen, muß ihn zu haschen suchen und mich von ihm haschen lassen, und als es der Mutter und uns beiden endlich des Wilderns genug ist, rufe ich mit resignirtem Seufzen und doch erfrischt aus: „Nun aber an die Arbeit!"

„Gehst Du endlich arbeiten?" brummt meine Frau halb erzürnt.

„Wohin geht Vati!" Mit dieser Frage schneidet Bubi mir die Antwort auf meiner Gattin Rede ab.

„In sein Zimmer arbeiten, mein Kind!" antwortet die Mutter.

„Was ist das? Arbeiten, Mutti?" fragt der Junge.

„Der Vater schreibt fleißig an seinem Schreibtisch, mein Kind!" erklärte meine Frau.

„Weshalb arbeitet der Vater!"

„Weil er Geld verdienen muß, mein Kind! Er schreibt schöne Sachen, mein Herzchen. Und wenn er die fortschickt, bekommt er Geld dafür, damit der Bubi immer seine schöne Milch zu trinken hat und vormittags ein Eichen essen kann. Und dann arbeitet er für Bubis Brötchen und für Bubis Fleisch. Da mußt Du auch immer den Vati recht lieb haben, wenn er für Dich arbeitet, mein Kind!"

Und Bubi hat mich lieb; der kleine Kerl kommt auf mich zugelaufen und küßt mich ab und ich drücke ihm einen herzhaften Kuß auf die blondlockige Kinderstirn und küsse meine Frau und gehe dann in mein Zimmer, an die Arbeit. — —

Ob mein Junge wohl lange daran denken wird, daß sein Vater für ihn arbeitet? Ob er die Bedeutung dessen, was die Mutter ihm erklärt und gesagt, wohl vollkommen erfaßt hat?

Wer vermag zu sagen, was alles in solchem Kinderköpfchen herumwirbelt!

Wieder ist ein junger Tag erwacht. Wieder freue ich mich in glücklicher Morgenstunde meines kleinen Burschen, und nachdem er seinen üblichen Antheil an meinem Morgenimbiß eingeheimst hat, spielen und lärmen wir wieder. Und wieder naht die Zeit, wo ich aufspringen muß, um an den Schreibtisch zu gehen. Ich küsse meine Frau und will eben meinen Jungen zum Abschied herzen, da stellt er sich breitbeinig vor mich hin und fragt:

„Vati, gehst Du nun arbeiten?"

„Ja, mein Junge!"

„Für meine Milch, Vati?"

„Ja, mein Junge!"

„Und für mein Eichen und für mein Brötchen und für mein Fleisch, Vati?"

„Ja, mein Kind!"

„Vati!" es klingt halb schmeichelnd und halb verlegen, und ich fühle sofort, daß Bubi ein Anliegen an mich hat.

„Nun, was denn, mein Kind?"

„Vati — — arbeit' doch heut' 'mal für Backobst mit Klößen!" — — — — — —

Ich kann meinem Jungen einen so billigen Wunsch nicht versagen. Lachend lief ich in mein Arbeitszimmer, setzte mich an den Schreibtisch und schrieb dieses kleine Erlebniß nieder. Kommt's Honorar dafür, reicht's wohl für ein Gericht Backobst mit Klößen, das ich übrigens auch gern esse.

Mannigfaltiges.

(Zum Tode verurtheilt) wurden am Donnerstag vor dem Schwurgericht in Hirschberg der Fabrikarbeiter Lorenz und die Steinsetzerfrau Neugebauer, welche angeklagt waren, den Ehemann der Neugebauer ermordet, zerstückelt und die Leichentheile, in drei Säcken verpackt, in den Zackenfluß geworfen zu haben. Lorenz hatte bestritten, mit Ueberlegung gehandelt zu haben. Auch behauptete er, die Mitangeklagte Neugebauer sei bei der That nicht zugegen gewesen. Erst später habe sie ihm geholfen, die Leiche zu zerstückeln und den Kopf im Stubenofen zu verbrennen.

(Im Prozeß Sauden) und Genossen wurde am Freitag die Beweisaufnahme geschlossen. Die nächste Sitzung findet am Montag statt, wo die Plaidoyers beginnen.

(Vom Blitz getödtet.) Aus Großwartenberg wird gemeldet, daß in Neudorf Donnerstag Nachmittag 3 Personen durch Blitz erschlagen, 2 schwer verletzt wurden.

(Gegen das freisprechende Urtheil) im Tolstoiprozeß hat die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt.

(Die größte Polenstadt des europäischen Kontinentes) nächst Warschau ist, wie die „Köln. Volksztg." schreibt — so paradox es auch klingen mag — die deutsche Reichshauptstadt. Berlin zählt nicht weniger als 70 000 Polen und Leute von unzweifelhaft polnischer Abkunft und übertrifft damit die innerhalb des polnischen Sprachgebiets gelegenen Städte Lemberg, Krakau und Posen. Der Hauptgrund dürfte die Hoffnung auf besseres Fortkommen bilden. Das Hauptkontingent setzt sich zusammen aus Kaufleuten, kleinen Handwerkern, Gewerbetreibenden und einer großen Zahl von Tagelöhnern. Nahezu ein halbes hundert Vereine, an deren Spitze der polnische Handwerkerverein, der Verein polnischer Kaufleute, der polnisch-wissenschaftliche Verein, der polnisch-katholische Verein und mehrere Frauen- und Jungfrauenvereine stehen, sorgen für den Zusammenhalt dieser Elemente. Die künstlerischen und wissenschaftlichen Kreise der in Berlin ansässigen Polen kommen mit den vorgenannten gesellschaftlich nur wenig in Berührung. Auch die polnische Aristokratie, welche in früheren Zeiten mit Vorliebe in Paris weilte, hat sich in Berlin angesiedelt. Schon lange sind Mitglieder des polnischen Hochadels in der Berliner Gesellschaft keine seltene Erscheinung mehr, und auch die Armee hat solche in ihrer Mitte. So findet man in den bevorzugten Garderegimentern Angehörige polnischer Adelsfamilien. Am Berliner Hofe hat der polnische Hochadel früher eine einflußreiche Stellung eingenommen; die Namen Radziwill und Radolin legen dafür Zeugniß ab. Auch der Name von Koscielski hatte vor noch nicht allzulanger Zeit bei Hofe einen guten Klang. Der gegenwärtige Kurs der Polenpolitik ist auch auf das Verhältniß des polnischen Adels zum Hofe nicht ohne Einwirkung geblieben.

(Auch dort oben wird bezahlt.) Paul Gottlieb Werlhof, der berühmte Leib-Medikus in Hannover, hatte an einem heißen Tag einen armen Tagelöhner besucht, welcher vier Treppen hoch unter dem Dache wohnte. Vom Treppensteigen erschöpft, ruhte er nachher unten im Hause eine Weile aus. Dort erblickte ihn einer seiner vornehmen Bekannten. „Woher, Herr Doktor?" — „Von einem armen Mann, der hoch oben auf den Hahnenhölzern wohnt." — „Was!" rief der Vornehme verwundert, „auch so geringe Leute besucht ein so berühmter Arzt, wie Sie sind?" — „Ei, mein Herr," erwiderte Werlhof, „das sind ja die besten Kunden; denn die bezahlen — dort oben!"

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Freitag den 11. Juli 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito roth 740—783 Gr. 168—169 Mk.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 744 Gr. 148 Mk.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,90—4,00 Mk., Roggen- 4,55—4,80 Mk.

Hamburg, 11. Juli. Rüböl still, loko 54½ — Kaffee ruhig. Umsatz 1500 Sack. — Petroleum behauptet, Standard white loko 6,70. — Wetter: Veränderlich.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 11./7. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	15,20	15,20
Weizengries Nr. 2	14,20	14,20
Kaiserauszugmehl	15,40	15,40
Weizenmehl 000	14,40	14,40
Weizenmehl 00 weiß Band	13,20	13,20
Weizenmehl 00 gelb Band	13,—	13,—
Weizenmehl 0	8,40	8,40
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Kleie	5,—	5,—
Roggenmehl 0	12,20	12,—
Roggenmehl 0/I	11,40	11,20
Roggenmehl I	10,80	10,60
Roggenmehl II	8,—	7,80
Kommis-Mehl	9,40	9,20
Roggen-Schrot	9,20	9,—
Roggen-Kleie	5,40	5,40
Gersten-Graupe Nr. 1	13,20	13,20
Gersten-Graupe Nr. 2	11,70	11,70
Gersten-Graupe Nr. 3	10,70	10,70
Gersten-Graupe Nr. 4	9,70	9,70
Gersten-Graupe Nr. 5	9,20	9,20
Gersten-Graupe Nr. 6	8,70	8,70
Gersten-Graupe grobe	8,70	8,70
Gersten-Grütze Nr. 1	9,50	9,50
Gersten-Grütze Nr. 2	9,—	9,—
Gersten-Grütze Nr. 3	8,70	8,70
Gersten-Kochmehl	7,50	7,50
Gersten-Futtermehl	5,20	5,20
Gersten-Buchweizengries	16,50	16,50
Buchweizengrütze I	15,50	15,50
Buchweizengrütze II	15,—	15,—

Haché mit Reis. 6 Personen. 1¼ Stunden. Uebrig gebliebenes, gekochtes Fleisch jeder Art wird fein gehackt. Unterdessen brüht man ½ Pfd. Reis und kocht ihn mit Wasser, einem kleinen Stückchen Butter und dem nöthigen Salz gar. Sobald der Reis ziemlich weich ist, läßt man in einer Kasserolle 50 Gramm Butter Farbe nehmen, giebt den Reis und das gehackte Fleisch hinein, rührt beides gut durcheinander, fügt etwas Pfeffer, geriebene Muskatnuß und feingehackte Zitronenschale dazu, läßt alles unter beständigem Rühren gut durchkochen, kräftigt mit ½ Theelöffel Maggi-Würze im Geschmack und richtet bergförmig an. Rundherum legt man in Butter geröstete Semmelscheiben.

v. Bg.

Sanatogen
Nervenstärkendes Kräftigungsmittel
Aerztlich glänzend begutachtet.

13. Juli:	Sonn.-Aufgang	3.59 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	8.23 Uhr.
	Mond-Aufgang	1.47 Uhr.
	Mond-Unterg.	11.46 Uhr.
14. Juli:	Sonn.-Aufgang	4. 1 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	8.22 Uhr.
	Mond-Aufgang	2.51 Uhr.
	Mond-Unterg	—.— Uhr.

Spinnennetze.

Roman
von
Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten).

17

„Die Verhaftung des Hauptmann Pierre de Sabran ist bis zu diesem Augenblick streng geheim gehalten worden," sagte er. „Durch wen haben sie Kenntniß davon?"

Mit leiser Stimme gab Igor Markiewicz Antwort auf diese wie auf alle früheren Fragen.

„Durch einen Brief, den der Unterbeamte Besnard aus dem Generalstabe vor seinem heute früh verübten Selbstmorde an mich geschrieben. Besnard war in Folge seiner Stellung von allen Ereignissen unterrichtet, und da er selbst mir das Schriftstück geliefert hatte, dessen Entwendung man irrthümlicher Weise dem Hauptmann zur Last legt, so sah er voraus, daß über kurz oder lang die Wahrheit an's Licht kommen müsse. Die Furcht vor Entdeckung und Strafe war es, die ihn in den Tod trieb. Und in dem Briefe, den ich in meiner ersten Aufregung leider vernichtet habe, schreibt er, daß er gleichzeitig auch ein schriftliches Schuldbekenntniß an den Chef des Generalstabs absende."

„Sie erklären also, daß Sie mit diesem Besnard schon seit längerer Zeit in einer zu landesverrätherischen Zwecken angeknüpften Geschäftsverbindung gestanden haben?"

Markiewicz nickte.

„Er war weniger schuldig als ich; denn bis vor kurzem wußte ich ihn über die Verwendung der Schriftstücke zu täuschen, die er mir gegen gelegentliche kleine Geldgeschenke immer nur auf so lange überließ, als ich Zeit brauchte, um eine Abschrift von ihnen zu nehmen."

„Nun wir werden ja später feststellen, inwieweit diese Angaben auf Wahrheit beruhen. Thatsächlich hat man im Generalstabe schon seit längerer Zeit den Verdacht gehegt, daß von irgend einem Eingeweihtem Verräthereien verübt würden, und als vor zwei Tagen im Kriegs-Ministerium eine anonyme Denunciation einlief, welche den Hauptmann Pierre de Sabran beschuldigte, in einem landesverrätherischen Verkehr mit dem unter der Maske eines Skandinaviers hier lebenden deutschen Maler Erich Anderſſon zu stehen, mußte man sich zu um so schnellerem Einschreiten veranlaßt sehen, als die Anzeige einige sehr detaillirte Angaben enthielt. Es wurde darin gesagt, Anderſſon pflege die entwendeten Schriftstücke in einem Schubfach seines Schreibtisches zu verwahren. Und man schritt deshalb unverzüglich zu einer Haussuchung, deren Ergebniß die sofortige Verhaftung der beiden Verdächtigen im vollsten Maße rechtfertigte. Sind Ihnen alle diese Dinge bekannt?"

„Ja. Wenigstens hat mir Besnard geschrieben, daß man im Schreibtisch des Herrn Anderſſon das von ihm unterschlagene Exposé gefunden habe und zwar mit einem Begleitbriefe von der Hand des Hauptmanns de Sabran. Der arme Besnard zwar hat sich diesen angeblichen Begleitbrief nicht erklären können; für mich aber bedeutet es kein unauflösliches Rätsel: denn ich selbst habe ihn geschrieben."

„Das sagten Sie schon vorhin. Sie thaten es also in der bewußten und wohlüberlegten Absicht, den Verdacht des Diebstahls und des Verraths auf Herrn de Sabran zu lenken?"

„Nein. Als ich den Brief, der ja eigentlich nur ein kleiner Zettel ist, anfertigte, wußte ich noch nichts von der Existenz des Hauptmanns, und ich ahnte nicht, welchen Namen die drei Buchstaben P. d. S. unter dem Texte bedeuten sollten. Ich handelte eben nur im Auftrage eines Dritten, und es war eine ganz bestimmte Bestellung, die ich gegen Bezahlung ausführte."

„Wer aber war dieser Dritte?"

„Mein Landsmann Ladislaus Osinski, den Sie, wie ich hoffe, verhaften lassen werden, bevor er Gelegenheit gefunden hat, sich in Sicherheit zu bringen".

„Wir hätten dann also in ihm, nicht in dem Hauptmann, den übrigens alle seine Kameraden und Mitarbeiter von vorn herein für schuldlos erklärten, den Mitschuldigen jenes Anderſſon zu erblicken?"

„Ich weiß nichts von dem Maler; aber ich halte es keineswegs für unmöglich, daß auch er nur das Opfer eines schurkischen Anschlages ist gleich dem Hauptmann."

„Erzählen Sie mir etwas Näheres über Ihre Verbindung mit Osinski!"

„Ich kenne Ladislaus Osinski seit vielen Jahren. Als unsere Beziehungen angeknüpft wurden, besaß er ein großes Vermögen, und auch ich war ein wohlhabender Mann. Doch eines Tages sah ich mich vollständig ruinirt, und da unter meinen Schulden einige etwas bedenklicher Natur waren, wandte ich mich um Beistand an ihn. Er versagte ihn mir nicht und engagirte mich sogar einige Monate später als seinen Sekretär. Aber meine Bedrängnisse hatten damit noch nicht aufgehört, und es gab einige drückende Verlegenheiten, die ich ihm aus besonderen Gründen nicht anvertrauen konnte. Da griff ich denn in meiner Noth zu einem verzweifelten Rettungsmittel. Ich setzte den Namen Osinskis auf einige Wechsel, ohne erst seine Erlaubniß einzuholen, und weil die Entdeckung dieser Fälschungen unausbleiblich war, ergriff ich mit dem auf solche Art erbeuteten Gelde die Flucht."

„Nun, es scheint, daß Sie ein recht nettes Sündenregister aufzuweisen haben, mein Herr Markiewicz! Fahren Sie fort!"

„Ladislaus Osinski zeigte sich großmüthiger als ich es hätte erwarten dürfen. Er löste die gefälschten Wechsel ein und ließ mich nicht verfolgen. Das Schicksal, warf mich in aller Herren Länder umher, und als ich nach Paris zurückkehrte, glaubte ich jene alten Geschichten längst vergessen. Von Osinski habe ich nichts mehr gehört, bis ich ihn vor einigen Wochen zu meinem namenlosen Schrecken plötzlich auf der Straße vor mir stehen sah. Ich war so verwirrt und bestürzt, daß er in jener Stunde alles mit mir hätte anfangen können. Und da er den Verzeihenden spielte, glaubte ich, ihm auf alle seine theilnehmenden Fragen nur die rückhaltlose Wahrheit sagen zu dürfen. Er erfuhr also, daß ich im Solde eines ausländischen Agenten stand und mit dem schimpflichen Gewerbe eines politischen Spions mein elendes Dasein fristete. Wohlwollend rieth er mir, dies gefährliche Geschäft so bald als möglich an den Nagel zu hängen und ließ sich meine Adresse geben. Bald nachher beschied er mich zu sich und ertheilte mir zu meiner nicht geringen Ueberraschung den Auftrag, von dem ich Ihnen gesprochen. Ich sollte ihm irgend ein wichtiges und geheimes Schriftstück aus dem Bureau des Generalstabes verschaffen, und ich sollte meine Geschicklichkeit in der Nachahmung fremder Handschriften dazu verwenden, unter Benutzung eines älteren, ganz unverfänglichen Briefes, den er mir einhändigte, einen auf jenes Schriftstück bezüglichen Begleitzettel anzufertigen, in welchem dem Empfänger, der mit „Lieber A." angeredet wurde, die größte Vorsicht an's Herz gelegt werden sollte. Mein Bedenken gegen die Uebernahme eines solchen Auftrages wußte er durch das Versprechen einer Entschädigung von dreitausend Francs — und als auch das noch nicht die gewünschte Wirkung hatte — damit zu beseitigen, daß er mich in recht verständlichen Andeutungen an meine alte, noch nicht verjährte Schuld erinnerte. Ich ging auf seinen Vorschlag ein und that, was er verlangte. Ich wurde der Mörder des unglücklichen Besnard, indem ich ihn durch die Verheißung einer Prämie von fünfhundert Francs zum ersten Mal zur bewußten Begehung eines Verbrechens verleitete. Er verschaffte mir, was ich brauchte, und mit heißem Bemühen brachte ich jenen Zettel zu Stande."

„Ein Schurkenstreich, der an Nichtswürdigkeit wahrhaftig nicht mehr zu übertreffen ist! Und Osinski! — Er hat Ihnen die versprochene Belohnung wirklich gezahlt?"

„Ja. Er wollte sogar noch mehr thun als das. Denn er bot mir weitere dreitausend Francs für den Fall, daß ich mich bereit erkläre, Frankreich auf der Stelle zu verlassen. Ich aber hatte triftige Gründe, dieses Anerbieten zurück zu weisen. Und es ist gut, daß ich es gethan; denn ich wäre anderenfalls wohl schwerlich in die Lage gekommen, durch mein Zeugniß die Rechtfertigung eines Schuldlosen herbeizuführen."

Erst eine Stunde später wurde Igor Markiewicz aus dem Amtszimmer des Untersuchungsrichters in das Gefängniß abgeführt. Er befand sich unter sehr sicherer Bedeckung, und seinen Begleitern wurde gleich den Gefängnißwärtern nachdrücklich eingeschärft, daß sie ihre Aufmerksamkeit besonders auf etwaige Selbstmordversuche zu richten hätten.

Aber es schien, daß die Besorgniß, der Pole könne sich durch einen freiwilligen Tod seinen irdischen Richtern entziehen wollen, eine grundlose war. Denn stumpf und gleichgültig, als hätten die Dinge, die ihm bevorstanden, alles Beängstigende und Erschreckende für ihn verloren, kauerte er Stunde um Stunde regungslos auf seinem Schemel.

Neunzehntes Kapitel

„Der Geschicklichkeit eines Geheimpolizisten, der sich unter angenommenen Namen in eine seiner berühmten Sitzungen hatte einführen lassen, ist es gestern gelungen, die Gaukeleien des namentlich in der vornehmen Pariser Gesellschaft sehr bekannten Spiritisten „Professors" Richardson zu entlarven und diesem Herrn, der in manchen Köpfen bereits recht beträchtliches Unheil angerichtet haben dürfte, vorläufig das Handwerk zu legen. Man fand bei der späteren Durchsuchung des Sitzungszimmers und der anstoßenden Gemächer eine ganze Anzahl von sinnreich konstrnirten und untergebrachten Apparaten deren Dasein alle „übernatürlichen" Erscheinungen der Seancen auf eine merkwürdig natürliche Weise erklärte. Es fehlte da so wenig an einem Phonographen und an verschiedenen Spieluhren zur Hervorbringung der räthselhaften „Sphärenmusik", wie an einer Vorrichtung zur Erzeugung des eiskalten Grabeshauches, den die Gläubigen zuweilen über sich hinstreifen fühlten, von Scheinwerfern und anderem theatralischen Rüstzeug, mit dessen Hülfe der geschickte Taschenspieler selbst anständige Leute zu täuschen gewußt hat. Obwohl man Beweise dafür hat, daß sein „Geschäft" ein sehr einträgliches gewesen ist, hat man doch davon Abstand genommen, ihm den Prozeß zu machen, und sich damit begnügt, ihm wie seinem „Medium", einer ehemaligen Chantant-Künstlerin, den schleunigsten Wechsel des Aufenthalts nahe zu legen."

Mit schamglühendem Antlitz warf Gabrielle de Versigny das Zeitungsblatt zu Boden, in dem sie diese Notiz gefunden hatte. Das also war die Erklärung für jene Geisterstimme, durch deren grausame Mahnung sie sich seit jenem unglückseligen Abend fast hatte zum Wahnsinn treiben lassen! Vielleicht aber würde sich auch jetzt noch etwas wie ein leiser Zweifel in ihrem Herzen geregt haben, wenn nicht ein Brief ihres Vaters sie auch die niedrigen Beweggründe jener unwürdigen Komödie hätte erraten lassen! Graf Bourmont hatte diesen Brief noch in der verwichenen Nacht geschrieben, und es war eine für ihn sehr unglückliche Eingebung gewesen, die ihn diktirt hatte. Erschreckt durch das Verbot de Versignys, sein Haus wieder zu betreten, und geängstigt durch die Vorstellung, daß damit auch seine letzte Geldquelle versiegt sein könnte, hatte er den Versuch machen wollen, seine Tochter durch die eindringlichsten Ueberredungsmittel zur Anstrengung der Scheidungsklage zu bewegen. Und er hatte — ganz in dem Bann seiner eigenen Ideenwelt befangen — die unverzeihliche Ungeschicklichkeit begangen, dabei auch jenes Vertrages zu erwähnen, den de Versigny vor seiner Verheirathung mit ihm eingegangen war. Schon bei dem Empfang dieses Briefes, dessen Ton und Absicht sie mit unsäglichem Widerwillen erfüllt hatte, war es der jungen Frau wie ein Schleier von den Augen gefallen. Und der Zufall, der sie nun auf jene bedeutsame Zeitungsnotiz aufmerksam werden ließ, zeigte ihr das Benehmen ihres Vaters wie die Ereignisse der letzten Zeit vollends in dem unbarmherzigen Lichte der vollen Wahrheit. Eine Empfindung schmerzlichster, aufrichtigster Reue wallte heiß in ihrem Herzen auf, und sie fühlte ein sehnsüchtiges Verlangen, sich ihrem Gatten zu Füßen zu werfen und seine Verzeihung zu erflehen.

Daß sie in Wahrheit niemals aufgehört habe, ihn zu lieben, und daß alle die unsäglichen Leiden der letzten zwei Jahre nur dem Widerstreit zwischen ihrer Liebe und ihrer kindlichen Pietät entsprungen waren — sie hatte es mit der zwingenden Gewalt empfunden in dem Augenblick, da sie ihren Gatten so stolz und voll so unerschrockenen, männlichen Muthes dem Fürsten gegenüber sah.

Sie hatte Guy seit ihrer Rückkehr noch nicht wiedergesehen, und sie hatte nicht den Muthgehabt, ihn in seinen Zimmern aufzusuchen. Sie hätte ihm so gern gesagt, daß sie krank und beinahe wahnsinnig gewesen sei, als sie ihn hatte verlassen wollen — und daß es nicht der Haß gegen ihn gewesen war, der sie aus seinem Hause getrieben, sondern einzig der aufreibende, vernichtende Kampf zwischen ihrer unbesieglichen Liebe für den Lebenden und ihren eingebildeten Pflichten gegen die Todte.

Der Diener kam, um ihr den Besuch des Herrn Ladislaus Osinski zu melden. Sie erwiderte, daß sie Niemanden empfangen könne; aber da stand schon der Pole in der Thür.

„Sie müssen mich anhören, gnädige Frau," sagte er, „denn es handelt sich um das Leben eines Mannes, der Ihrem Herzen am nächsten steht. Noch vor Ablauf dieser Stunde wird sich Fürst Rasumin mit Ihrem Gatten schlagen, und die Bedingungen dieses Zweikampfes sind derart, daß nur einer von ihnen lebend den Kampfplatz verlassen wird."

Mit einem Schrei des Entsetzens war Gabrielle aufgefahren.

„Nein — nein — nein! Dieses Fürchterliche darf nicht geschehen! Und wenn ich es nicht anders verhindern kann, so will ich mich zwischen sie werfen, daß sie mich zuerst mit ihren Degen oder Kugeln treffen müssen."

Osinski deutete ihre Erregung zu Gunsten des Fürsten; denn er war überzeugt, daß sie ihn liebte, und darauf hatte er seine Hoffnungen gebaut, dieses für ihn so unbequeme Duell zu vereiteln. Das Leben Rasumins war für ihn noch zu kostbar, es bedeutete ihm noch einen zu wichtigen Faktor in seinen Berechnungen, als daß er unthätig hätte zusehen können, wie es um einer Weiberaffaire willen auf's Spiel gesetzt wurde.

„Ihr Gatte ist noch hier im Hause," drängte er, „ich weiß es von dem Diener. Aber seine beiden Sekundanten sind soeben eingetroffen, und der Wagen steht vor der Thür. Wenn Sie mit ihm reden wollen, muß es auf der Stelle geschehen."

Gabrielle war schon an der Thür, die in die Gemächer ihres Gatten führte. Aber sie hatte sie noch nicht geöffnet, als ihr der Gesuchte selbst entgegentrat.

Er warf einen erstaunten Blick auf Osinski, dann fragte er mit gedämpfter Stimme:

„Ich vermuthe, daß Sie als der Freund des Fürsten gekommen sind, um meiner Frau die erschütternde Mittheilung — —"

Er mußte innehalten, denn Gabrielle hatte sich vor ihm niedergeworfen und ihn leidenschaftlich mit beiden Armen umklammert.

„Du wirst Dich nicht mit ihm schlagen, Guy — Du wirst nicht! Wenn er Dir ein Leid anthäte — bei allem, was mir heilig ist, schwöre ich Dir, ich würde mich tödten! — denn ich liebe Dich — ich liebe Dich —!"

Er sah auf sie nieder, und sein bleiches Gesicht färbte sich blutroth.

„Steh' auf, Gabrielle," sagte er leise. „Ich werde mich nicht schlagen. Denn man kämpft nicht mit einem Todten."

Wie ein Rasender fuhr Ladislaus Osinski auf ihn zu.

„Was sagen Sie? Sind Sie von Sinnen? Fürst Rasumin — todt? Das ist nicht wahr! Vor einer Stunde habe ich ihn in der Fülle der Gesundheit verlassen."

„Einer seiner Sekundanten fand ihn entseelt auf dem Teppich seines Zimmers."

Ohne nur noch ein einziges Wort zu verlieren, stürzte Osinski aus dem Zimmer. Guy de Versigny aber beugte sich zu seinem vor ihm knieenden Weibe nieder und hob es mit starken Armen sanft empor.

„War es ein Traum, Gabrielle?" fragte er flüsternd. „Du sagtest, daß Du mich liebst?"

„Ob ich Dich liebe?" Sie suchte nach einem Wort, das ihm die ganze Gluth ihrer Seele, die ganze Fülle ihres sehnsüchtigen Verlangens offenbaren sollte. Aber sie suchte es vergebens, nur ihre Augen konnten es sprechen, ihre Arme, die ihn umschlangen, als ob sie ihn nie — nie wieder freigeben wollten, und ihre Lippen, die an den seinen hingen.

Und auch er, der feurig beredte Dichter — auch er wußte in dieser Stunde, da ihnen Erde und Himmel versanken im Wonneranſch der höchsten Glückseligkeit, nichts anderes zu sagen als drei kleine Worte:

„Gabrielle — mein Weib!"

Zwanzigstes Kapitel.

Frau Eugenie Raguinot war eine sehr ehrgeizige Dame, aber sie war im Grunde doch eine noch zärtlichere Mutter. Und sie gewann es schließlich über sich, ein heiteres und glückliches Gesicht zu zeigen, als sie erkennen mußte, daß alle ihre hochfliegenden Träume von einem Sprung in die große Aristokratie vor dem hartnäckigen Eigensinn zweier junger Mädchenherzen in nichts zerstoben.

Diese Erkenntniß aber kam ihr in der nämlichen Stunde, da Erich Anderſſon und Pierre de Sabran gemeinsam in der Villa Raguinot erschienen, um sich voll besten Humors als „haftentlassen" zu melden. Sie war auf dieses Ereigniß noch nicht vorbereitet gewesen und hatte es unglücklicher Weise unterlassen, den Zwillingen die erforderlichen Verhaltungsvorschriften einzuschärfen. Ob sie damit indessen den gewünschten Erfolg ganz sicher erzielt haben würde, mußte angesichts der Thatsache, daß Fräulein Marguerite dem eintretenden Pierre mit einem Jubelschrei entgegenflog und sich ohne alle vorbereitenden Erklärungen in seine ausgebreiteten Arme stürzte, doch mindestens recht zweifelhaft erscheinen. Und ebensowenig konnte sie es hindern, daß Fräulein Blanche und der Maler plötzlich beide Hand in Hand und mit strahlenden Gesichtern vor sie hintraten, um ihren mütterlichen Segen für ihren Herzensbund zu erbitten. Und da sie bei all' ihren Eitelkeiten eine kluge Frau war, so brachte sie es nach einem rasch vorübergehenden Moment der Betroffenheit fertig, ein so heiteres und zufriedenes Gesicht zu machen, wie wenn sie sich niemals glänzendere Schwiegersöhne gewünscht hätte.

Ein bitteres Tröpflein fiel allerdings noch in den Becher ihrer Zufriedenheit. Und das war die fatale Nothwendigkeit, sich mit dem Verlust der hunderttausend Francs abzufinden, die sie dem Fürsten Rasumin für sein großes Unternehmen der „Historischen russischen Ausstellung vom Jahre 1900" angewiesen hatte.

Denn diese großartige Ausstellungsidee hatte sich leider in eitel Dunst verflüchtigt.

Ladislaus Osinski war verhaftet worden, als er, aus der Wohnung des todten Fürst Rasumin kommend, seine prächtigen Bureauräume an der Avenue de Messina betreten hatte, und alle seine pathetischen Proteste hatten nicht verhindern können, daß man ihn nach einer ersten kurzen Vernehmung in das Gefängniß abführte, aus demer aller Voraussicht nach vor Ablauf einiger Jahre nicht wieder entlassen werden dürfte.

Anfänglich hatte die gegen ihn eingeleitete Untersuchung sich nur auf die gegen Pierre de Sabran und Erich Anderſſon angezettelte Intrigue erstreckt, aber bald waren auch seine geschäftlichen Manipulationen einer schärferen Prüfung unterzogen worden. Und die Ergebnisse der nach dieser Richtung hin angestellten Nachforschungen waren zuerst für den Polen wie für Herrn Salazat geradezu vernichtende gewesen.

Der kluge Spekulant und sein noch klügeres Töchterchen aber mußten sich wohl seit dem Augenblick, da sie die Kunde von Rasumins Selbstmord und von Ladislaus Osinskis Verhaftung erhielten, auf den Eintritt einer solchen Wendung gefaßt gemacht haben, denn als Herr Ambroise Salazat zum ersten Mal vor den Untersuchungsrichter sistiert werden sollte, stellte sich heraus, daß er in Begleitung seiner Tochter und unter Mitnahme seines ganzen beweglichen Vermögens die französische Hauptstadt verlassen habe.

Auch Graf Bourmont machte bald nach der Aussöhnung des de Versignyschen Ehepaares eines Tages die Entdeckung, daß das Pariser Klima seiner angegriffenen Gesundheit wenig zuträglich sei. Er beschloß, auf Reisen zu gehen und dann den Winter im südlichen Frankreich zuzubringen, wobei jedoch nach einem Vertrage, den er mit seinem Schwiegersohne abgeschlossen, ein längerer oder vorübergehender Aufenthalt in Nizza und seiner näheren Umgebung unbedingt ausgeschlossen sein sollte — wahrscheinlich, weil Guy de Versigny gefürchtet hatte, daß die landschaftlichen Schönheiten des Fürstenthums Monaco einen zu verführerischen Reiz auf den alten Herrn ausüben könnten.

Ende.

M. Berlowitz, Thorn,

27 Seglerstrasse 27.

Herren-Garderobe

nach Maass.

Elegante Façons, beste Verarbeitung und **billige Preise.**

Zahn-Atelier
von
Emma Gruczkun.
Alle Arbeiten unter Garantie.
Schonendste Behandlung.
Gerberstraße 31, II, im Hause des Herrn **Kirmes.**

Dem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend gestatte mir meine
Strumpf- und Socken-Fabrik
bestens zu empfehlen. Strümpfe werden auch angestrickt.

Das Unternehmen hat den Zweck, armen anständigen Mädchen Beschäftigung und Unterhalt zu gewähren. Dieselben sind mit Maschinenarbeit sehr gut vertraut, so daß allen Anforderungen des Publikums entsprochen werden kann.

Meine Strumpf-Fabrik befindet sich vom 1. April **Coppernikusstraße Nr. 21,** II. Etage.

H. von Slaska.

Billige Journale.

Neben meinen 3 bestehenden Journalzirkeln habe ich seit dem 1. April einen **vierten** eingerichtet. Die Leser erhalten **wöchentlich** 10 bis 12 der **besten** Zeitschriften **frei ins Haus.** Preis vierteljährlich **nur 2 Mark.** Es sind nur wenige Mappen frei, so dass Anmeldungen zeitig erfolgen müssen.

Thorn, Justus Wallis,
Journallesezirkel.

Magerkeit.

Schöne volle Körperformen durch unser Orient. Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 u. Hamburg 1901,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben,** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk., Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.

Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 226, Königgrätzerstr. 69.

Man spricht davon,

daß die Fabrikate der **Hohensteiner Seidenweberei „Lotze"** Hoflieferant, Hohenstein-Ernstthal, bezügl. Güte, Haltbarkeit 2c. an erster Stelle stehen.

Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen.

Man verlange Muster.

Achtung!

Nur für Private.

Selterwasser
aus destill. Wasser, Fl. 5 Pf.,
Brause-Limonaden,
versch. Sorten, Flasche 10 Pf.
empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Saatlupinen,
Wicken,
Stoppelrüben,
Senf,
Buchweizen,
2c. offerirt
H. Safian.

Sommersprossen

verschwinden schnell, gründlich u. unfehlbar nur durch mein einzig sicheres Specialmittel. Garantirt unschädlich. Franko gegen Mk. 2.50 (Briefm. oder Nachn.) nebst lehrreichem Buche: „Die Schönheitspflege". Glänzende Dankschreiben über grossartige Erfolge.

Otto Reichel Berlin Eisenbahnstr. 4.

---

2 möbl. Zim. m. Burschenstube vom 16. 7. zu vermiethen **Gerberstr. 18.**

Möbl. Zimm. mit Kaffee z. vermiethen. **Herzberg,** Seglerstr. 7, I.

Herren-Moden

tadellos und elegant bei

B. Doliva, Artushof.

Siemens-Martin-Stahl-Façon-Guss.

Gußsachen für hochbeanspruchte Maschinentheile in 5- bis 10-facher Festigkeit, als gewöhnliches Gußeisen, schmiedbar, schweißbar, härtbar und porenfrei für Dampfpflugräder, Baggertheile, Kurbeln, Kreuzköpfe, Exzenter, Kesselstutzen, Zahn- und Schnecken-Räder, Wagenräder, Roststäbe 2c. fertigen nach eingesandten Modellen oder Zeichnungen

Born & Schütze, Mocker-Thorn,
Maschinenfabrik, Siemens-Martin-Eisen- u. Stahlgießerei, Kesselschmiede.

Heinrich Lanz'sche

Lokomobilen und Dampfdresch-Maschinen, Dampfstrohpressen, Strohelevatoren.

anhängbar und fahrbar,
sowie **alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe** empfehlen

Hodam & Ressler,
Maschinenfabrik,
Danzig und Graudenz.

Dachpfannen,

Ziegel, Röhren, Radial-, Brunnen-, Kloster-, Verblend- und alle Arten Formsteine
in rother Farbe, garantirt wetterfest, offerirt zu billigsten Preisen franko jeder Weichselablegestation und frei Waggon Thorn

Dampfziegelei Zlotterie, Inh. Louis Grams,
Thorn, Albrechtstraße 4.

---

10 Millionen Mark bar
betragen die Gesammtgewinne der staatlich garantirten
Großen Geld-Lotterie.

Hauptgewinne:
Mark 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 80 000, 70 000, 60 000 u. s. w.
Jedes zweite Los gewinnt.
Erste Ziehung am 21., 22. und 23. Juli 1902.
Originallose inkl. deutscher Reichsstempelsteuer für Mk. 3, 6, 12 u. 24.
Prospekte, aus welchen alles nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im voraus gratis.

August Ahlers, Braunschweig.

Kleider-Seide!

Nur schwarze Kleider-Seide
führt das Spezialhaus v. **Hch. Hense, Krefeld** Nr. 43 in garantiert haltbarer Ware, glatt und gemustert, von Mk. 3.— an. Keine Reisende, keine Zwischenhändler. — Bevor Sie anderswo kaufen wollen, lassen Sie sich franko Muster senden. 50 Mark erhält, wer nachweist, gleich gute Ware, en détail billiger kaufen zu können.

Atelier
für naturgetreuen, künstlichen
Zahnersatz.
Vollständig schmerzloses Plombiren, Nervtödten, Zahnziehen, sowie **Umarbeitung** nicht korrekt sitzender Gebisse.

Th. Paprocki, Breitestrasse 6, I Tr.
Eingang Mauerstrasse.

C. Kling, Breitestr. 7.

Uniformmützen, Lieferung in 2 Stunden.
Uniformen, tadellose Ausführung.
Militär-Effekten, umfangreiches Lager.
Umtausch und Renovirung von Effekten.

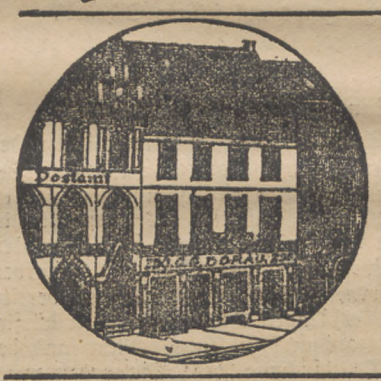
Thorner Handels-Lehr-Institut,
24 Schuhmacherstraße 24.
Fachmännische Ausbildung
von Damen und Herren zu tüchtigen
Buchhaltern, Bureau-Beamten, Kassirern, Korrespondenten.
Spezial-Institut für Maschinenschreiben und Stenographie.
Eintritt täglich. Einzelunterricht.
Zahlungserleichterung.
H. Hacker, gepr. Lehrer,
Mitglied des Verbandes deutscher Handelslehrer.

J. WARDACKI
Inh.: **W. von Broekere,**
Eisenhandlung, Thorn, Breitestrasse Nr. 19
empfiehlt billigst
Rasenmäher, Sensen, Sicheln.
Eisschränke.
Jagdutensilien. **Angelgeräthe.**
Angelruthen in einem Stück bis 6 Meter Länge.
Drahtgeflecht. **Zaundraht.**

Ich vermittele
den Kauf und Verkauf
von
Getreide, Futter-Artikeln
jeder Art und liefere **Kleie, Kuchen, Samen** und **künstliche Düngemittel** zu Marktpreisen. Meine 25jährige Praxis in der Branche am hiesigen Platze giebt Gewähr, dass ich im Stande bin, meine geehrte Kundschaft zur Zufriedenheit bestens zu bedienen.

Telephon Nr. 45 **B. Hozakowski, Thorn.**

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
F. MENZEL,
Thorn, Breitestrasse 40.
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten



C. G. Dorau,
Thorn,
neben dem kaiserl. Postamt.
Gegründet 1854 Gegründet.
Fernsprecher 306.

Maass-Geschäft
für
feine Uniformen.
Militär-Effekten.

---

empfiehlt
Carl Mallon,
Thorn,
Altst. Markt
Nr. 23.

?? Was ist Automobil ??

Aechter Brandt-Caffee

(Marke „Pfeil")
ist und bleibt der **beste** und **billigste**
Kaffee-Zusatz und **Kaffee-Ersatz.**
Niederlagen bei Herren: **C. A. Gucksch, Eduard Kohnert, Robert Liebchen, Mendel & Pommer, Carl Sakriss, O. Waschetzki & Schmidt.**

---

2 gut möbl. Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß vom 1. Juli ab z. verm. **Gerechtestr. 21,** II.

Ein gut möblirtes **Vorderzimmer** von sof. z. verm. **Jakobstr. 9,** II, l.
M. Zim. u. K. u. B. z. v. Bachestr. 13.

Friedrichstraße 8
ist im III. Geschoß eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Nebengelaß, Badestube 2c., zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Portier.

In unserem Hause, Breitestr. 37, 1. Etage, ist das
Balkonzimmer
mit Entree, welches sich zu Kontorzwecken eignet, sofort zu vermiethen.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Culmerstraße 2
ist in **1. Etage** die bisher von Herrn Rechtsanwalt v. Palędzki innegehabte Wohnung, bestehend aus 8 Zimmern und Zubehör, daselbst **2. Etage,** 6 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.
Siegfried Danziger.

Wohnung Schulstr. 11
(Erdgeschoß), 7 Zimmer u. Erkerzimmer nebst allem Zubehör, sowie Gartennutzung, bisher von Herrn Rittmeister **Schoeler** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.
G. Soppart, Bachestr. 17, I.

Die v. Herrn Bezirksfeldw. Hapke innegeh. freundl. **Wohnung** von 3 Zimm., Küche, Keller, gedieltem Bodenraum u. anderem Zubeh., ist vom 1. Oktober für den Preis von 180 Mk. **Mocker, Rayonstr. 13,** zu verm.

Zu vermiethen:
ein großer, heller, gewölbter Keller (mit Fußboden), für alle Zwecke geeignet, vom 1. August 1902,
große Werkstatt,
worin bisher eine Wagenlackirerei mit Erfolg betrieben wurde, v. 1. August 1902.
J. Block, Heiligegeiststr. 6.

Freundliche Wohnung,
3 Stuben, Kabinet, Entree, Balkon vom 1. Oktober ab für 550 Mark jährlich zu verm.
Schulstraße 22, I.

Eine Wohnung,
III. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, per 1. Oktober 1902 für 500 Mk. zu vermiethen.
S. Baron, Schuhmacherstr. 20.

Große Wohnung
zu vermiethen **Thornerstr. 19.**
R. Röder.

Eine kl. freundl. Wohnung, Zimmer und Kabinet sofort zu vermiethen **Culmerstr. 15.**
Daselbst sind gebrauchte Möbel zu verkaufen.

Wohnung von 5 Zimmern
mit Balkon und Zubehör, im 3. Stock, **Brombergerstr. 60,** für 600 Mark vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen.
Näheres durch **Hinkler** daselbst, Hintertreppe 3. Stock.

Herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Zt. von Frau Hauptmann **Diener** bewohnt wird, ist in unserem Hause **Bromberger- und Schulstr.-Ecke,** 1. Etage, vom 1. Oktober 1902 ab zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Hochherrschaftl. Wohnung,
2. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, allem Zubehör, Badeeinrichtung und Dampfheizung, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise. Näheres zu erfragen bei **Max Pünchera,**
Brückenstraße 11.

Schulstraße 22
ist eine **Hochparterre-Wohnung,** bestehend aus 3 Stuben, 1 Oberstube, Veranda, Vorgärtchen und Zubehör, für 490 Mark zum 1. Oktober zu vermiethen.

Eine Wohnung,
4. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, per 1. Oktober zu vermiethen. **Adolph Granowski,**
Elisabethstr. 6.

Wohnungen
von 3 u. 4 Zimmern vom 1. Oktober z. verm. **Gerberstr. 18.** Martha Thober.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.